



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule

**Studiengang Sekundarstufe II  
Juni 2016**

**Interdisziplinäre Vertiefungsarbeit**

**Dr. Ingrid Brühwiler  
Prof. Dr. Stefan Keller**

**Wie spiegelt sich die curriculare  
Fachdiskussion in den Lehrplänen des  
Grundlagenfachs Englisch am Beispiel  
des Gymnasiums Kirschgarten?**

**Eine vergleichende Lehrplansanalyse und -bewertung  
unter Einbezug früherer und aktueller Fassungen der  
Lehrpläne im Fach Englisch**

**Tom Jung, MA**

<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1 Einige grundlegende Überlegung zum Wesen des Lehrplans und der Lehrplanentwicklung	1
1.2 Kompetenzorientierte Lehrpläne als bildungspolitische Programme und Steuerungsinstrumente	4
1.3 Ausgangshypothesen	6
<b>2. Die historischen Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten</b>	<b>7</b>
2.1 Einleitung	7
2.2 Analyse und Bewertung der historischen Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten	8
2.3 Lehrplan des Typus A mit 8 Jahren Latein (A8) des Realgymnasiums des Kantons Basel-Stadt (1968/1970)	9
2.4 Lehrplan des Typus B mit 8 Jahren Latein (B8) des Realgymnasiums des Kantons Basel-Stadt (1968/1970)	10
2.5 Lehrplan des Typus C des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums Basel für die 3.–8. Klassen (1977)	12
2.6 Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten (1998)	14
2.7 Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt (1997; erweitert 2003)	18
<b>3. Der kompetenzorientierte Lehrplan normaler Zug des Gymnasiums Kirschgarten für die Übergangszeit 2014–2021</b>	<b>23</b>
3.1 Einleitung	23
3.2 Analyse und Bewertung des schulischen Lehrplan für das Grundlagenfach Englisch	24
<b>4. Vergleich der historischen Lehrpläne mit dem neuen kompetenzorientierten Lehrplan des normalen Zugs des Gymnasiums Kirschgarten</b>	<b>30</b>
4.1 Einleitung	30
4.2 Vergleich: Gemeinsamkeiten und Differenzen	30
<b>5. Fazit und Ausblick</b>	<b>34</b>
<b>Lehrpläne, Erlasse, Empfehlungen und Stellungnahmen</b>	<b>36</b>
<b>Internetquellen, Interviews, Gedruckte Quellen, PDFs und Online Publikationen</b>	<b>37</b>
<b>Addendum: Historische Lehrpläne Gymnasium Kirschgarten &amp; Bildungsplan 1997</b>	<b>39</b>

# 1. Einleitung

## 1.1 Einige grundlegende Überlegung zum Wesen des Lehrplans und der Lehrplanentwicklung

Gemäss den Ausführungen von Rudolf Künzli (2011:1) anlässlich seines Vortrags an der Pädagogischen Hochschule Zürich vom 7.10.2011 sind Lehrpläne

... ein schwieriges Thema, zumal für die Wissenschaft. Sie stehen für ein allzu breites Themenfeld, für heterogene und widersprüchliche Wirkungserwartungen und Hoffnungen. Sie gelten als unterrichtspraktisch wirkungslos und sind doch politisch immer wieder hochumstritten.

Als politisch hochumstritten können Lehrplanreformen insbesondere auf Stufe Volksschule angesehen werden. Gerade die schulpolitische Auseinandersetzung, welche im Moment mit der Einführung des Lehrplans 21 geführt wird, scheint diese Aussage durchaus zu untermauern. Die politische Dimension, die mit der Einführung des Lehrplans 21 einhergeht, lässt sich aus aktuellem Anlass anhand der Abstimmung im Kanton Baselland vom 5. Juni über die Änderung des Bildungsgesetzes exemplarisch veranschaulichen.

Die vom Komitee Starke Schule eingereichte parlamentarische Initiative sah vor, dass der Lehrplan neu vom Landrat (basellandschaftliches Parlament) genehmigt werden soll. Dieses hatte sich schon im Vorfeld äusserst kritisch gegenüber dem Lehrplan 21 geäussert. So schreibt Peter Aebersold unter der Überschrift Lehrplan 21 als Standortnachteil für die Wirtschaft (2016) auf der Webseite des Komitees Starke Schule:

Gegenwärtig soll in verschiedenen Kantonen mit dem umstrittenen Lehrplan 21 die radikalste Änderung des Schulsystems seit Bestehen der Volksschule vorgenommen werden. Dass die Bedenken, die von der Lehrerschaft, besorgten Eltern und Pädagogikprofessoren, angemeldet wurden, ihre Berechtigung haben, zeigen die schlechten Resultate der LP21-Versuchsschulen, die mit der „Kompetenzorientierung“ und ihrem „selbstgesteuerten“ oder „selbstorganisierten Lernen SOL“ den bewährten Klassenunterricht weitgehend abgeschafft und qualifizierte Lehrer zu „Lernbegleiter“ degradiert haben. Die Schüler werden allein gelassen, in dem es ihnen überlassen wird, wann, wie, wo und ob sie lernen wollen. Die übereilte Einführung dieser wissenschaftlich nicht abgesicherten „Neuen Lernformen“ könnte für die Pionierkantone und deren Gewerbe zu einem wirtschaftlichen Standort-Nachteil werden, wie das der Reformpionierkanton Basel-Stadt schon einmal schmerzlich erleben musste.

Mit der Änderung des Bildungsgesetzes sollte der Landrat anstelle—wie anhin—des Bildungsrats die Kompetenz darüber erhalten, der Einführung des Lehrplans 21 für das Baselland zuzustimmen. Im Falle einer Ablehnung der Einführung des Lehrplans würde das Geschäft—mit gegebenenfalls entsprechenden Änderungsaufträgen—an den Regierungsrat zuhanden des Bildungsrates zurückgehen. In der Folge müsste dann wiederum der Landrat

über den überarbeiteten Lehrplanentwurf befinden (cf. dazu auch Abstimmungsvorlagen Kanton Basel-Landschaft (2016)).

Als traditionelles Steuerungselement ist der Lehrplan rechtlich eine Vollzugsvorschrift der Regierung. In ihr wird der Auftrag der Gesellschaft an die Schule, der in der Verfassung und den Schulgesetzen umrissen wird, konkretisiert und ausgelegt. Das bedeutet, dass die Lehrpläne in der Regel nicht den Parlamenten oder gar dem Volk zur Mitbestimmung vorgelegt werden müssen. Aus rechtlicher Sicht liegen die Lehrpläne im Zuständigkeitsbereich der Exekutive und ihrer Verwaltung. Die Vergabe des Zuständigkeitsbereichs an die Exekutive wird damit begründet, dass der Unterrichtsbereich einen situativen Gestaltungsfreiraum brauche und sich nicht gesetzlich durchregulieren lasse (cf. dazu auch Künzli (2011:9)).

Bei dieser Vorlage ging es auf kantonaler Ebene also um eine äusserst wichtige und grundsätzliche bildungspolitische Frage—soll weiterhin ein Expertenkomitee in alleiniger Kompetenz über die Einführung eines weitreichenden Lehrplanreformprojekts—wie es der Lehrplan 21 ja zweifelsfrei darstellt—entscheiden oder sollen solche Entscheidungen der demokratischen Kontrolle durch das kantonale Parlament unterstellt werden (cf. dazu auch Bildungsdirektorin Monica Gschwind zur Universität Basel und zu Lehrplan 21, Berufsausbildung und Kultur (2016) und Der grosse Kampf um die Schulreform ist lanciert (2016)).

Die Abstimmung zur Vorlage „Einführung Lehrplan 21“ wurde vom Stimmvolk des Kantons Basel-Landschaft am 5. Juni mit 47.3% eher knapp verworfen. Damit wird die Zuständigkeit für die Einführung des Lehrplans weiterhin beim Bildungsrat als Expertengremium liegen.

Doch um auf die in der Überschrift angesprochene Fragestellung nach dem Wesen des Lehrplans zurückzukommen, so definiert Künzli (2004:2) Lehrpläne in äusserst stringenter Weise folgendermassen:

Lehrpläne sind Lizenzen für individuelle Deutungen des Bildungsangebotes durch die einzelne Lehrperson, die einzelne Schule. Sie nehmen ihnen das subjektiv Willkürliche und Ereignishafte, binden es in einen Horizont approbierter Selbstverständlichkeiten. Sie limitieren zugleich das Angebot und seine Auslegung.

Mit dem Konzept der Lizenzierung (welcher im Gegensatz zu einer direkten Bestimmung der administrativen Ebene zu verstehen ist) wird eine „Begrenzung administrativer Bildungsplanung auf die Formulierung von Erwartungshorizonten“ (Künzli (2004:3)) zum

Ausdruck gebracht. Mit dieser Begrenzung einher geht die Notwendigkeit, dass Vorgaben der administrativen Steuerebene also immer der Rekontextualisierung bedürfen.

[Dieser] beinhaltet, dass Vorgaben oder Aufträge aus einer sozialen Ebene des Bildungssystems nie rein in ihrer ursprünglich gedachten Form in individuelle pädagogische Handlungskontexte umgesetzt werden, sondern in Abhängigkeit der jeweiligen Handlungsbedingungen, Handlungsziele und Kompetenzen neu ausgestaltet werden. Dabei interagieren Menschen mit Menschen und bildungspolitisch gewollte Vorgaben werden von den Individuen nicht einfach übernommen.  
Kreis, Annelies und Fritz C. Staub (2008:198-199)

Daneben kommt Lehrplänen aber auch eine Legitimationsfunktion zu, indem sie erprobte und als erwünschenswert erachtete Innovationen „offizialisieren“ und alte, überkommene oder aber nicht mehr erwünschte Praxen delegitimieren. Lehrpläne erfüllten jedoch—zumindestens im traditionellen Verständnis—nie den Zweck innovative Praxen zu initiieren. Auch sind Lehrpläne keine Arbeitsinstrumente zum Unterrichten (cf. Künzli (2011:11)). Allerdings können auf der Grundlage kompetenzorientierter Lehrpläne praxisrelevante Unterrichtsstrategien entwickelt werden (cf. dazu Keller (2013): Kompetenzorientierter Englischunterricht)).

Die Vorstellungen und Forderungen der Administration an den Unterricht können also nicht einfach im Sinne eines Vollzugs von Direktiven umgesetzt werden. Die Ideen des Lehrplans müssen vielmehr in der Praxis, in der spezifischen Unterrichtssituation (d.h. in einem jeweils spezifischen Kontext) immer wieder neu konstruiert werden. Der Lehrer oder die Lehrerin soll also in der Praxis bei der Unterrichtsvorbereitung dem Lehrplan nicht sklavisch folgen, sondern dessen Gedanken abhängig vom jeweiligen Kontext „neu denken“. Die Offenheit der Vorgaben des Lehrplans widerspiegelt also dessen Wesen viel eher Leuchtturm als Korsett zu sein. Der Lehrplan erteilt dem Lehrer oder der Lehrerin die Lizenz zum Unterrichten und zum praktischen Tun in einem vorgegebenen Rahmen.

Diese Offenheit lässt sich auch bezüglich der Vorgaben der historischen Lehrpläne (cf. dazu Kapitel 2: Die historischen Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten) aus den 1970er Jahren deutlich erkennen; so erfordern diese in ihrer knappen, zurückhaltenden und sehr freien und deutungsoffenen Ausführungen ein hohes Mass der Rekontextualisierung (cf. Fend (2008: 26)) seitens des Lehrers oder der Lehrerin. Der Handlungsspielraum zur Ausgestaltung seitens des Lehrers oder der Lehrerin ist also bewusst weit gewählt. Diese folgen der Struktur: Lehrziel (übergeordnetes, globales Ziel) und jeweils auf die jeweilige Klassenstufe zugeschnittene Feinziele.

Spätere Lehrpläne aus den 90er Jahren sind dann inhaltlich wesentlich ausführlicher abgefasst (cf. dazu Kapitel 2: Die historischen Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten); auch weisen sie eine stringendere Struktur auf und richten sich nach dem damals zeitgenössischen Leitidee (Richtziel)—Grobziel—Feinziel Paradigma, wobei die eigentlichen Feinziele nicht spezifiziert werden; diese werden dem einzelnen Lehrer oder der einzelnen Lehrerin bei der individuellen Unterrichtsplanung überlassen. Sie sind ebenfalls durch eine gewisse Deutungsoffenheit, die wiederum eine Rekontextualisierung durch den jeweiligen Lehrer oder durch die jeweilige Lehrerin notwendig macht, gekennzeichnet.

## **1.2 Kompetenzorientierte Lehrpläne als bildungspolitische Programme und Steuerungsinstrumente**

Um das Wesen und die historische Einordnung des kompetenzorientierten Lehrplans als bildungspolitisches Programm und Steuerungsinstrument zu verstehen, ist es notwendig, sich zunächst kurz mit dem Weissbuch HarmoS (2004) (HARMOS. Zielsetzungen und Konzeption (Weissbuch) (2004)), ein strategisch prioritäres Projekt der EDK auseinanderzusetzen. In diesem Papier wird der ganze bildungspolitische Prozess auf zwei Ebenen, nämlich der Entwicklung von Kompetenzmodellen oder Kompetenzniveaus (Ebene Lehrplanreform) (2004:3) und der Erweiterung des Schulkonkordates (Ebene Bildungspolitik) (2004:3) beschrieben.

Inhaltlich zielen die im Weissbuch vorgestellten Zielsetzungen und Konzeptionen von Anfang an auf die Entwicklung von Kompetenzbeschreibungen, eine Harmonisierung der Schulstrukturen und eine Stärkung einer koordinierten Steuerung der obligatorischen Schule durch eine verstärkte sprachregionale Zusammenarbeit bei der Lehrplan- und Lehrmittelentwicklung ab.

Dabei umfasst die pädagogisch-didaktische Ebene die Entwicklung von Kompetenzmodellen (2004:3ff). Diese ermöglichen es, genau festzulegen, welches Kompetenzniveau zu einem bestimmten Zeitpunkt der obligatorischen Schule (im 2., 6. und 9. Schuljahr) von einem Schüler oder einer Schülerin erwartet wird (2004:4). Die juristische Ebene betrifft den Abschluss einer interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (Erweiterung des Schulkonkordats vom 29. Oktober 1970) und gewährleistet für die festgelegten Kompetenzniveaus einen verbindlichen Charakter (cf. dazu auch Künzli (2011: 5)).

Ebenso werden im Weissbuch die Entwicklung nationaler Bildungsstandards angeregt, welche die Evaluation des Bildungssystems auf gesamtschweizerischer Ebene ermöglichen

sollen (2004:5). Hierbei zeigt sich wiederum, dass im Weissbuch HarmoS (2004) nicht in erster Linie inhaltliche pädagogisch-didaktische Ziele, sondern operative, prozedurale Ziele der Steuerung und der Koordination der Schule angestrebt werden.

Da ein solcher Lehrplan (später: Lehrplan 21; dieser Terminus wird allerdings im Weissbuch nicht gebraucht) sprachregional ausgerichtet ist und somit nicht auf kantonale Lehrpläne zurückgreifen kann, kann er nicht auf traditionelle etablierte und auch legitimationsverschaffende Prozessstrukturen zurückgreifen—vielmehr muss er diese selber generieren. Dabei zeichnet sich der von der EDK (2004) so umrissene Lehrplan erstens durch die Vergleichbarkeit der Anforderungen (Standardisierung) und zweitens durch die Überprüfbarkeit der Lernerfolge und der Zielerreichung (Accountability) aus.

Traditionelle Lehrpläne beschreiben, wie das im Weissbuch im Grundsatz zutreffend beschrieben ist, was Lehrpersonen zu unterrichten haben. Welches Lernangebot also den Schülerinnen und Schülern verpflichtend zu machen ist, welche Lernerfahrungen sie machen sollen, womit sie sich zu beschäftigen haben. Natürlich sind diese Angaben auch mit Lern- und Könnenserwartungen verbunden, die dann etwa in Grobzielen ausgedrückt werden.

Künzli (2011:5; bezüglich Grobziele cf. Kapitel 2: Historische Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten aus den 1990er Jahren)

Jedoch geht es bei kompetenzorientierten Lehrplänen wie eben dem späteren Lehrplan 21 im Sinne einer Outputorientierung nun darum, **welche Kompetenzen** Schüler zu erwerben haben und nicht mehr darum, **was** Lehrpersonen zu unterrichten haben; auch sollen die Fortschritte der Schüler mittels entsprechender Diagnose- und Evaluationselemente präzise eingeschätzt werden (cf. Weissbuch HarmoS (2004:4)). In dieser Hinsicht lässt sich wiederum sehr deutlich zeigen, dass mit den Projekten Lehrplan 21 und HarmoS von Anfang an weit mehr beabsichtigt wurde als nur die Harmonisierung der obligatorischen Schule und die Optimierung des Steuerungselementes Bildungssystem. Lehrplan 21 zielt mit seiner Kompetenz- und Outputorientierung letztlich auf eine Verbesserung und Optimierung der Lern- und Unterrichtsprozesse selber ab. Damit unterscheidet sich der Lehrplan 21 von allen bisherigen Lehrplänen. Aus diesem Grunde werde ich auch später von einem Dokument sui generis sprechen.

Allerdings ist es nicht möglich Kompetenzen, obschon diese als zunächst abstrakte lernpsychologische Entitäten erscheinen, im Lehrplan inhalts- und bereichsunabhängig zu beschreiben und zu erwerben. Gerade jedoch diese komplexe Verknüpfung von Kompetenzen und Inhalten führt zu einer bis anhin nie vorhandenen erhöhten Komplexität bei der Lehrplanung. Inhalte, Fertigkeiten und Haltungen, wie wir sie in traditionellen Lehrplänen vorfanden (cf. dazu vor allem die historischen Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten aus

den 1990er Jahren in Kapitel 2), waren relativ fassbare Grössen; Kompetenzen müssen jedoch immer theoretisch konstruiert werden (cf. dazu Künzli (2011:6ff)).

In der Folge verfolgt die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK im Rahmen ihrer Sprachenstrategie Sekundarstufe II (2013:3–4) eine klar sich auf Kompetenzniveaus berufende Strategie der Entwicklung von Kompetenzmodellen für den Fremdsprachenunterricht auf Sekundarstufe 2 und somit auch auf gymnasialer Ebene.

Die Strategie für die Koordination des Fremdsprachenunterrichts in den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II verfolgt folgende Ziele:

...

In den Fremdsprachen sind die Erwartungen der erforderlichen Kompetenzniveaus für die verschiedenen Maturitätstypen (gymnasiale Maturität, Fach- und Berufsmaturität) am Ende der Sekundarstufe II auf nationaler Ebene festgelegt.

...

Die in den Fremdsprachen zu erreichenden Ziele werden bezugnehmend auf den GER für jeden Maturitätstyp (gymnasiale Maturität, Fach- und Berufsmaturität) spezifiziert und für jeden Bildungsgang im entsprechenden Rahmenlehrplan koordiniert.

Die Definition der Anschlussniveaus an die Sekundarstufe I stützt sich auf die mittels nationaler Bildungsstandards festgelegten Grundkompetenzen und die Zielvorgaben der sprachregionalen Lehrpläne. Die Koordination zwischen den verschiedenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II leistet ebenfalls einen Beitrag zu deren Durchlässigkeit.

Die Analyse und Bewertung des kompetenzorientierten Lehrplans des Gymnasiums Kirschgarten (cf. dazu Kapitel 3 und 4) muss also daher immer auch vor dem oben skizzierten bildungspolitischen Hintergrund erfolgen.

### **1.3 Ausgangshypothesen**

In der nachfolgenden Diskussion und dem Vergleich der einzelnen Lehrpläne wird es mir insbesondere um die Verifizierung, respektive Falsifizierung folgender drei Ausgangshypothesen (cf. dazu 5. Fazit und Ausblick am Ende dieser Arbeit) gehen:

1. Der curriculare Fachdiskurs spiegelt sich auch im Wesen der jeweiligen Lehrpläne wider.
2. Der Lehrplan des beschleunigten Zugs des Gymnasiums Kirschgarten wird sich auch zukünftig weiterhin eher an den alten Lehrplänen anlehnen.
3. Der neue kompetenzorientierte Lehrplan stellt einen radikalen Paradigmenwechsel dar.

## 2. Die historischen Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten

### 2.1 Einleitung

Vor einer Übersicht über die historischen Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten (respektive des Realgymnasiums und des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums) ist es notwendig, kurz das Wesen und die geschichtliche Entwicklung des Gymnasiums Kirschgarten nachzuzeichnen (cf. auch Geschichte des GKG; <http://www.gkgbs.ch/schulleben/geschichte-des-gkg>). Das Gymnasium Kirschgarten (GKG) ist ein baselstädtisches Gymnasium, welches 1998 durch den Zusammenschluss des Realgymnasiums (RG) mit dem Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium (MNG) entstand. Es umfasst von den Räumlichkeiten her das Hermann-Kinkelin-Schulhaus (welches das ehemalige Realgymnasium beherbergte) und das De Wette-Schulhaus (welches das ehemalige Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium beherbergte). Die beiden Areale befinden sich zwischen dem Bahnhof SBB und dem Aeschenplatz. Im Moment werden die beiden Gebäude allerdings umgebaut und saniert, daher befindet sich das Gymnasium Kirschgarten bis Sommer 2016 an der Engelgasse im Gellertquartier.

Das Gymnasium Kirschgarten bietet neben den beiden naturwissenschaftlichen Schwerpunktfächern Biologie und Chemie sowie Physik und Anwendungen der Mathematik auch das Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten an. Der Besuch der Fächer Biologie, Geographie, Chemie und teilweise Geschichte ist auch im Immersionsunterricht möglich. Zudem findet jährlich eine Ökologiewoche statt. Das Gymnasium legt grossen Wert auf eine gute Schumatmosphäre, denn sie ist Voraussetzung für erfolgreiches Lernen.

Am Gymnasium Kirschgarten unterrichten über 100 Lehrpersonen rund 600 Schülerinnen und Schüler in den fünf Gymnasialjahren und 80 Studierende an der Passerelle.  
Startseite des Gymnasiums Kirschgarten  
<http://www.gkgbs.ch>

Bei der oben zitierten Eigendarstellung des Gymnasiums zeigt sich deutlich eine Verknüpfung der beiden traditionellen Ausrichtungen des vormaligen MNG und des vormaligen RG insofern „Physik und Anwendungen der Mathematik“, „Biologie und Chemie“, aber auch „Bildnerisches Gestalten“ als Schwerpunktfächer angeboten werden. Der Pflege der modernen Naturwissenschaften wird am Gymnasium Kirschgarten also ein hoher Stellenwert eingeräumt; gleichzeitig stellt es diese

aber bewusst in einen ganzheitlichen Zusammenhang und räumt auch dem Musischen einen sehr hohen Stellenwert ein.

Geschichte des Gymnasiums Kirschgarten  
<http://www.gkgbs.ch/schulleben/geschichte-des-gkg>

Äusserst bemerkenswert erscheint mir auch die Möglichkeit, die Fächer Biologie, Geographie, Chemie und teilweise Geschichte im Rahmen des Immersionsunterrichts in

englischer Sprache zu belegen. Gemäss der entsprechenden Webseite zum Immersionsunterricht des Gymnasiums steht

Hinter der Idee des Immersionsunterrichts [steht] die Überzeugung, dass man eine Fremdsprache viel besser lernen kann, wenn man sich neben dem eigentlichen Fremdsprachenunterricht in möglichst vielen Situationen mit der anderen Sprache auseinandersetzt. Beim Englischen findet dies einerseits im täglichen Leben bzw. in der Freizeit statt - denken wir z. B. an die Arbeit am Computer, im Internet oder an den Kinobesuch – andererseits möchten wir auch im Schulunterricht vermehrt in ausgewählten Fächern diese Lernsituation nutzen. Es hat sich gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler nach kurzer Angewöhnungszeit nicht mehr realisieren, dass sie in den betreffenden Immersionsfächern Englisch sprechen, hören und denken. Ganz entscheidend ist die Selbstverständlichkeit, Texte und Gespräche in der Fremdsprache zu verstehen und sich selbst in der Fremdsprache auszudrücken, ohne Angst zu haben, es könnte ihnen dabei ein Fehler passieren.

Immersionsunterricht am Gymnasium Kirschgarten  
<http://www.gkgbs.ch/unterricht/immersion>

## **2.2 Analyse und Bewertung der historischen Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten**

Die im nachfolgenden aufgelisteten historischen Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten (respektive des Realgymnasiums und des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums; cf. Addendum Historische Lehrpläne) aus dem Zeitraum von 1970–1998 werde ich in chronologischer Reihenfolge in einem ersten Schritt kurz kommentieren und dann in einem zweiten Schritt daraufhin untersuchen, welche Entwicklungen sich in Bezug auf das Fach Englisch bei diesen beobachten lassen und ob und inwiefern diese den curricularen Diskurs im allgemeinen und die Lehrplanentwicklung auf Stufe Volksschule im besonderen widerspiegeln. Sämtliche historischen Lehrpläne, welche nicht online abrufbar sind, liegen im Addendum Historische Lehrpläne des Gymnasium Kirschgarten in eingescannter digitalisierter Form vor.

Die mir vorliegenden gedruckten Lehrpläne entstammen dem Archiv des Gymnasium Kirschgarten; dabei handelt es sich um sämtliche archivierten offiziellen Lehrpläne des Realgymnasiums und des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums für das Fach Englisch, welche in gedruckter Form verfügbar sind. Diese wurden mir freundlicherweise vom Rektor Jürg Bauer zur Verfügung gestellt.

1. Lehrplan (mit Stundentafel) des Typus A mit 8 Jahren Latein (A8) des Realgymnasiums des Kantons Basel-Stadt, vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968 und am 11. November 1970

2. Lehrplan (mit Stundentafel) des Typus B mit 8 Jahren Latein (B8) des Realgymnasiums des Kantons Basel-Stadt, vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968 und am 11. November 1970
3. Lehrplan (mit Stundentafel) des Typus C des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums Basel für die 3.–8. Klassen, vom November 1977
4. Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten, vom Dezember 1998
5. Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt von 1997, erweitert 2003 (online verfügbar)

### **2.3 Lehrplan (mit Stundentafel) des Typus A mit 8 Jahren Latein (A8) des Realgymnasiums des Kantons Basel-Stadt, vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968 und am 11. November 1970**

Die Stundendotierung dieses Lehrplans für das Fach Englisch beträgt gemäss Stundentafel 2 Stunden pro Woche für die drei letzten Klassen des Gymnasiums (Klassen 6–8). Englisch fällt dabei—im Gegensatz zum Lehrplan des Typus B (cf. weiter unten)—im Lehrplan Typus A in die Kategorie der fakultativen Fächer.

Der Lehrplan ist äusserst knapp gefasst; zunächst wird ein Gesamtlehrziel für den gesamten Englischunterricht für die Klassen 6–8 umrissen. Dieses umfasst zunächst die „Sicherheit der Aussprache und der Orthographie“; auch werden Kenntnisse der Morphologie und Syntax der englischen Sprache vermittelt. Korrektes Schreiben und Sprechen werden im Lehrplan neben dem Beherrschen wichtiger linguistischer Teilbereiche also in erster Linie als wichtig erachtet.

Nachfolgend ist von „hinlängliche(r) Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache“ die Rede. An dieser Stelle findet sich also bereits ein Hinweis auf etwas, was sich von einem kompetenzorientierten Standpunkt später als kommunikative Kompetenz bezeichnen liesse; es geht also hierbei um den Gebrauch der englischen Sprache als Mittel der Kommunikation im Alltag. Schliesslich wird auch noch ein „Verständnis auch anspruchsvoller Schriftsteller aus allen Gebieten englischer Sprache“ erwähnt.

Der eigentliche Lehrplananteil unterteilt sich in die drei Klassen (Klassen 6–8). Die erste Klasse (Klasse 6) soll dabei „in die englische Sprache anhand eines systematischen Lehrbuchs“ eingeführt werden. Genauere Spezifikationen bezüglich der empfehlenswerten Lehrbücher finden sich dabei. In der zweiten Klasse (Klasse 7) wird alsdann der „Abschluss des einführenden Lehrgangs“ angestrebt und das Studium „einfachere(r) Lektüre“ empfohlen.

In der dritten Klasse (Klasse 8) wird neben dem Gebrauch und dem Erlernen einer systematischen eine Fortführung der Lektüre empfohlen. Für alle drei Klassen ist zudem die regelmässige Benützung des Sprachlabors vorgesehen.

Wie bereits schon erwähnt, ist der Lehrplan für Englisch als fakultatives Fach sehr knapp gefasst; er folgt dem damals zeitgenössischen Ziel—Stoff—Weg Paradigma, wobei auffällt, dass eine Aufteilung in ein globales Gesamtlehrziel und eine Unterteilung des Lehrplans für die einzelnen Klassen erfolgt. Auch ist die Erwähnung der Benützung des Sprachlabors bemerkenswert—eine solche findet sich in späteren Lehrplänen nicht mehr.

Der Lehrplan erfordert in seinen knappen und sehr freien Ausführungen ein hohes Mass der Rekontextualisierung (cf. Fend (2008: 26)) seitens des Lehrers oder der Lehrerin; die Vorgaben in ihm enthaltenen Vorgaben müssen von ihm oder ihr hierbei „in Abhängigkeit der jeweiligen Handlungsbedingungen, Handlungsziele und Kompetenzen neu ausgestaltet werden“ (Kries und Staub (2008: 198–199)). Der Handlungsspielraum zur Ausgestaltung ist also bewusst weit gewählt.

#### **2.4 Lehrplan (mit Stundentafel) des Typus B mit 8 Jahren Latein (B8) des Realgymnasiums des Kantons Basel-Stadt, vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968 und am 11. November 1970**

Die Stundendotierung dieses Lehrplans für das Fach Englisch beträgt gemäss Stundentafel 3 Stunden (Klasse 4 und Klasse 8), respektive 4 Stunden (Klassen 5–7) pro Woche. Englisch fällt dabei—im Gegensatz zum Lehrplan des Typus A (cf. weiter oben)—im Lehrplan Typus B in die Kategorie der obligatorischen Fächer.

Der Lehrplan ist ebenfalls äusserst knapp gefasst; zunächst wird ein Gesamtlehrziel für den gesamten Englischunterricht für die Klassen 4–8 umrissen. Dieses umfasst zunächst die „Fähigkeit, sich schriftlich und mündlich korrekt auszudrücken, englische Texte englisch zu interpretieren und mittelschwere deutsche Texte sinngetreu ins Englische zu übertragen“. Wie schon im Lehrplan des Typus A geht es hier ebenfalls um den Gebrauch der englischen Sprache als Mittel der Kommunikation im Alltag. Im Gegensatz zum Lehrplan des Typus A werden korrektes Schreiben und Sprechen im Lehrplan neben dem Beherrschen wichtiger linguistischer Teilbereiche nicht explizit erwähnt.

Im weiteren ist jedoch von Textexegese die Rede, welche ebenfalls in englischer Sprache erfolgen soll, aber auch von der sinngemässen Übertragung mittelschwerer deutscher Texte ins Englische. Es wird also vorgeschlagen, ein Sprachverständnis für die L2-Sprache (Englisch) mittels Übertragung von Texten aus der L1-Sprache (Deutsch) zu entwickeln.

Auch wird die „Kenntnis bedeutender Schriftsteller verschiedener Epochen aufgrund der Lektüre von charakteristischen Proben der englischen und amerikanischen Literatur“ erwähnt. In diesem Punkt geht es—wie wir dies auch im Lehrplan des Typus A finden—also explizit ums Verständnis des Englischen als Literatursprache. Daneben sollen der Schüler und die Schülerin „Einblick in englische und amerikanische Denk- und Lebensweise“ erlangen. Hierbei wird der kulturelle Aspekt des Faches Englisch explizit in den Vordergrund gestellt; diese Erwähnung ist im Lehrplan des Typus A nicht in dieser Weise vorhanden.

Der eigentliche Lehrplananteil unterteilt sich in die fünf Klassen (Klassen 4–8). Dabei finden sich sämtliche Elemente des Lehrplans des Typus A auch im Lehrplan des Typus B wieder. Allerdings lassen sich—wie auch schon beim Lehrziel—die erweiterten literarischen und kulturellen Erfordernisse, welche an Englisch als obligatorisches fünfjähriges Fach gestellt werden, am Lehrplan des Typus B deutlich ablesen. So sind sowohl ein „Überblick über die Entwicklung der englischen Sprache“ (diachronische Linguistik) und ein Überblick über die englischsprachige Literatur (Literaturgeschichte) vorgesehen. Auch finden sich neben der Literaturlektüre auch die Lektüre anderer Textgattungen Eingang als Empfehlungen im Lehrplan („Lektüre ... gelegentlich auch von Reden, Aufsätzen oder Geschichtsquellen“).

Die Benützung des Sprachlabors wird interessanterweise—im Gegensatz zum Lehrplan des Typus A—nicht erwähnt.

Auch der Lehrplan für den Typus B ist knapp gefasst; er folgt dem damals zeitgenössischen Ziel—Stoff—Weg Paradigma, wobei ebenfalls eine Aufteilung in ein globales Gesamtlehrziel und eine Unterteilung des Lehrplans für die einzelnen Klassen erfolgt. Der Lehrplan richtet sich an kulturell-literarischen Eckpunkten aus.

Der Lehrplan erfordert in seinen knappen und freien Ausführungen ebenfalls ein hohes Mass der Rekontextualisierung (cf. Fend (2008: 26)) seitens des Lehrers oder der Lehrerin; die Vorgaben in ihm enthaltenen Vorgaben müssen wiederum von ihm oder ihr hierbei „in Abhängigkeit der jeweiligen Handlungsbedingungen, Handlungsziele und Kompetenzen neu ausgestaltet werden“ (Kries und Staub (2008: 198–199)). Der Handlungsspielraum zur Ausgestaltung ist allerdings nicht ganz so weit wie beim Lehrplan des Typus A gewählt. Dies ist sicherlich auch der Tatsache geschuldet, dass Englisch im Lehrplan des Typus B ein obligatorisches Fach darstellt.

## **2.5 Lehrplan (mit Stundentafel) des Typus C des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums Basel für die 3.–8. Klassen, vom November 1977**

Die Stundendotierung dieses Lehrplans für das Fach Englisch beträgt gemäss Stundentafel 4 Stunden (Klassen 4–5), 3 Stunden (Klassen 6–7) und 2 Stunden (Klasse 8) pro Woche.

Englisch fällt dabei—wie im Lehrplan des Typus B des Realgymnasiums (cf. weiter oben)—im Lehrplan des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums in die Kategorie der obligatorischen Fächer.

Im Lehrplan wird zusätzlich zum eigentlichen Fächerlehrplan ein übergreifendes allgemeines Schulziel formuliert. So ist von „lebenden Sprachen“ auf deren Grundlage „die Schüler ... in das Werden und Wesen des Geisteslebens“ eingeführt werden die Rede.

Der Lehrplan ist relativ knapp gefasst; zunächst wird ein Gesamtlehrziel für den gesamten Englischunterricht für die Klassen 4–8 umrissen. Dieses umfasst zunächst die

ausreichende Beherrschung der englischen Sprache um einen mittelschweren Text lesen, in die Muttersprache übertragen und über Fragen des Inhalts und der Form Auskunft geben zu können, und eine Unterhaltung in der Umgangssprache zu führen (4)

Das Verständnis und die Exegese englischer Texte steht also beim Lehrplan des Typus C zunächst einmal im Vordergrund. Auf der Grundlage dessen soll der Schüler oder die Schülerin sich dann der englischen Sprache als Mittel der Kommunikation zum Führen einer Konversation bedienen.

Daneben sollen der Schüler und die Schülerin „Verständnis für die Besonderheiten des englischen und amerikanischen Volks- und Staatslebens und für Fragen der englischen und amerikanischen Kultur“ erlangen. Hierbei wird also zunächst explizit der kulturwissenschaftliche Aspekt des Fachs Englisch in den Vordergrund gestellt.

Der eigentliche Lehrplananteil unterteilt sich in die fünf Klassen (Klassen 4–8). Übergreifend sollen dabei in „allen Klassen regelmässige schriftliche Übungen (Übersetzungen, Diktate und Aufsätze)“ gemacht werden.

Für die 4. Klasse wird dabei das Ziel der Erarbeitung der phonetischen und morphologischen Grundlagen formuliert. Daneben wird die Erarbeitung eines „sicheren Wortschatzes nach einem Lehrbuch für Anfänger“ erwähnt. Eine Repetition dieses Wortschatzes und grammatikalischen Stoffes wird als Lehrplanziel für die Schüler und Schülerinnen der 5. Klasse angegeben. Für die 6. Klasse sieht der Lehrplan dann das Einüben der Wortarten und der unregelmässigen Verben des Englischen vor. Auch ist bezüglich englischsprachiger

Literatur die „Lektüre eines nicht zu schweren englischen oder amerikanischen Schriftstellers“ vorgesehen. In der 7. Klasse schliesslich kommen in der Grammatik zusätzlich Syntax und Satzlehre und bezüglich Wortarten Pronomen und Präpositionen hinzu. In Literatur schlägt der Lehrplan die „Lektüre eines grösseren Werkes (Roman oder Theaterstück)“ und die „Behandlung einiger ausgewählter Themen der Literaturgeschichte“ vor. Die Vorgaben für die 8. Klasse („Lektüre einzelner, für das Verständnis englischer oder amerikanischer Kultur wertvoller Texte; Überblick über Kultur und Realien des britischen Reichs und der USA“) sind sehr frei gefasst und beinhalten keinen grammatischen Lehrstoff mehr. Zudem werden die zwei Stunden an obligatorischem Englisch ergänzt durch die fakultative englische Konversationsstunde, in welcher „die Geläufigkeit im mündlichen Ausdruck gefördert werden“ soll.

Im weiteren findet sich im Lehrplan eine genaue Auflistung der obligatorischen Lehrmittel für den Englischunterricht für die Klassen 4–6. Für die 4. Klasse sind dies Learning English I + Beihefte aus dem Klett-Verlag und Living English von Sack. In der 5. Klasse kommt Learning English II + Beihefte als Anschluss an Band I zum Einsatz. Schubigers Englische Grammatik und Practical Exercises kommen—neben eines vom Lehrer oder der Lehrerin frei wählbaren Diktionärs für maximal 12 Franken—zum Einsatz. Für die Klassen 7–8 finden sich im Lehrplan dann keine Empfehlungen mehr bezüglich der zu verwendenden Lehrmittel.

Der Lehrplan für den Typus C des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums ist knapp gefasst; er folgt ebenfalls dem damals zeitgenössischen Ziel—Stoff—Weg Paradigma, wobei eine Aufteilung in ein globales Gesamtlehrziel und eine Unterteilung des Lehrplans für die einzelnen Klassen erfolgt. Im Gegensatz zu den zeitgenössischen historischen Lehrplänen des Realgymnasiums fällt bei dem Lehrplan des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums allerdings eine doch sehr präzise Spezifizierung des zu behandelnden Stoffs auf. Auch finden sich explizite Angaben zu den obligatorischen Lehrmitteln für die Klassen 4–6.

Der Lehrplan ist zwar knapp, aber dennoch präzise formuliert; er erfordert selbstverständlich dabei ebenfalls ein hohes Mass der Rekontextualisierung (cf. Fend (2008: 26)) seitens des Lehrers oder der Lehrerin, allerdings macht er bezüglich der Lehrmittel für die Klassen 4–6 klare obligatorische Angaben. Der Handlungsspielraum zur Ausgestaltung ist sicherlich nicht so weit wie bei den Lehrplänen des Typus A und des Typus B des Realgymnasiums gewählt. Allerdings finden sich in ihm insgesamt wesentlich präzisere Angaben zur Ausgestaltung des Unterrichts und der Wahl der Lehrmittel.

## 2.6 Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten, vom Dezember 1998

Mit der Schulreform in Basel und der neuen Regelung über die Anerkennung von kantonalen Maturitätsausweisen (MAR) (MAR (1995)) entstand im Kanton Basel Stadt eine neue Gymnasialstruktur (cf. Lehrpläne GKG (1998: 1)). Diese bewirkte, dass das Gymnasium nur noch 5 Jahre dauerte und direkt an die Orientierungsschule anschloss. Die Lehrpläne aller Fächer für das 1. Gymnasialjahr wurden gleich gestaltet und im Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt von 1997 verankert. Im Lehrplan von 1998 wird daher für das erste Gymnasialjahr nur noch auf den erwähnten Bildungsplan verwiesen; allerdings wurden die Lehrpläne für die 2. bis 5. Klassen aber vom Gymnasium Kirschgarten weiterhin individuell festgelegt.

Im Vorwort zu den Lehrplänen der 2.–5. Klassen des Gymnasiums (1998:1) betont der Lehrplanbeauftragte Dr. M. Bornand die Unvollständigkeit und den temporären Charakter der Lehrpläne.

Mangels vorhandener Erfahrungswerte für die neue Schule dürfen die vorliegenden Lehrpläne nicht als definitiv betrachtet werden, sondern müssen im Laufe der nächsten Jahre aufgrund der praktischen Erfahrungen kontinuierlich angepasst werden. ... Die vorliegende Lehrplansammlung kann deshalb weder als vollständig noch als verbindlich, den Umfang und die Reihenfolge des zu behandelnden Stoffes betreffend, betrachtet werden ...

Entgegen dieser Einschätzung ist der Lehrplan für Englisch für den beschleunigten Zug 18 Jahre später—ohne dass irgendeine der intendierten kontinuierlichen Anpassungen vorgenommen worden wäre—weiterhin gültig. Allerdings soll dieser—gemäss Ausführungen auf der Webseite des Gymnasiums Kirschgarten—nach Ablauf der Übergangszeit durch den Bildungsplan 2018 ersetzt werden. Selbst der ausführende Lehrplanbeauftragte unterschätzte in seinem Vorwort also die Langlebigkeit seines Lehrplans sehr stark.

Die Stundendotierung dieses Lehrplans für das Fach Englisch beträgt gemäss Studententafel 3 Stunden für sämtliche Klassen (2.–5. Klasse) pro Woche sowohl für Schüler und Schülerinnen mit Schwerpunkt Latein (L) und Bildnerisches Gestalten (BG) als auch für diejenigen Schüler und Schülerinnen mit übrigen Schwerpunkten.

Analog zum Lehrplan des Typus C des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums (cf. oben) wird zusätzlich zum eigentlichen Fächerlehrplan ein übergreifendes allgemeines Bildungsziel formuliert. So ist davon die Rede, dass die englische Sprache „vielen Menschen auf der ganzen Welt als Mittel der Verständigung“ (1998: 1) diene. Im weiteren erschliesst

Der Englischunterricht ... Literatur aus verschiedenen Kulturen. Englisch ist auch die Sprache der Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Politik. In der Beschaffung und Verarbeitung von Informationen eröffnet Englisch den Zugang zu fast allen Daten, die in gedruckter oder elektronisch gespeicherter Form vorhanden sind.

Anglo-amerikanische Lebensweisen und Kulturen durchdringen das tägliche Leben in der Schweiz und besonders jenes der Jugendlichen in einem Mass, das eine kritische Auseinandersetzung fordert. Diese wird durch das Erlernen der englischen Sprache gefördert.

Gute Englischkenntnisse sind für die meisten Studienrichtungen unerlässliche Voraussetzung.

Die allgemeinen Bildungsziele wurden im Vergleich mit den historischen Vorgängern in diesem Lehrplan des Grundlagenfachs Englisch sehr ausführlich formuliert. Sehr interessant erscheint mir auch, dass an erster Stelle der kommunikative Aspekt der englischen Sprache im Vordergrund steht.

Ebenso interessant und neu ist die informationswissenschaftliche Erkenntnis, welche sich im zweiten Absatz findet. Nicht nur wird die Stellung des Englischen als lingua franca „der Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Politik“ gewürdigt, vielmehr bietet sie „den Zugang zu fast allen Daten“. Daneben erscheint das Erlernen der englischen Sprache auch deshalb als bedeutsam, da dadurch „eine kritische Auseinandersetzung“ mit „anglo-amerikanischen Lebensweisen und Kulturen[, welche] ... das tägliche Leben in der Schweiz [durchdringen]“ stattfinden kann. Auch dieser Gedanke stellt ein Novum im Untersuchungszeitraum dar; währenddessen frühere Lehrpläne die Wichtigkeit Einblicke in die englische und amerikanische Kultur und Denkweise zu erlangen, betonten, richtet sich der Blick nun auf die anglo-amerikanischen Elemente, die sich in der Schweizer Alltagskultur wiederfinden.

Im vierten Absatz wird schliesslich auch auf die Wichtigkeit von guten Englischkenntnissen für das Studium hingewiesen; es ist dies das erste Mal, dass die Bedeutsamkeit des Faches für den weiteren akademischen Werdegang des Schülers oder der Schülerin explizit im Lehrplan erwähnt wird.

Ebenfalls im Gegensatz zu den früheren Lehrplänen folgt der Lehrplan von 1998 ganz zeitgemäss einem Leitidee (Richtziel)—Grobziel—Feinziel Paradigma. Dabei werden zunächst einmal die Richtziele, welche in 1. Grundhaltungen, 2. Grundfertigkeiten und Grundfähigkeiten und 3. Grundkenntnisse unterteilt sind, als Leitideen formuliert.

Dabei geht es zunächst bei den Grundhaltungen um Erwartungshaltungen, die an den jeweiligen Schüler und die jeweilige Schülerin bezüglich seiner/ihrer Einstellung zum Englischunterricht gestellt werden. Diesbezüglich wird vom Schüler / von der Schülerin

erwartet, dass dieser/diese sowohl ein „Interesse am kulturellen Leben englischsprachiger Völker“ und „ein Verständnis für die Schönheit ihrer literarischen und künstlerischen Werke“ zeigt und dabei „Neugierde und Offenheit“ an den Tag legt und anderen Meinungen mit Toleranz begegnet und dabei auch stets „Flexibilität gegenüber ungewohnten Situationen, Aufgabenstellungen, Meinungen und Wertvorstellungen“ zeigt. Es werden also bei den Grundhaltungen ethisch-moralische Erwartungen an den (idealtypischen) Schüler und die (idealtypische) Schülerin gerichtet.

Die nachfolgenden unter dem Oberbegriff Grundfertigkeiten und Grundfähigkeiten erwähnten Elemente entsprechen dem heutigen Konzept der basalen Kompetenzen (Grundkompetenzen), über welche die Schüler verfügen sollen. Auch die unter dem Oberbegriff Grundkenntnisse subsumierten Elemente entsprechen—in der Terminologie der Kompetenzorientierung gesprochen—dann den übergreifenden Kompetenzen für das Fach Englisch.

Der nach Klassen unterteilte Lehrplananteil wird—wiederum dem Paradigma Leitidee—Grobziel—Feinziel folgend—unter dem Überbegriff Grobziele und Lerninhalte (Klassen 1–5) subsumiert. Für die 1. Klasse wird dabei auf den Bildungsplan für die Gymnasien Basel-Stadt verwiesen (siehe weiter unten). Für alle nachfolgenden Klassen werden Niveaueinstufungen (Elementary Level (2. Klasse); Intermediate Level (3. Klasse) und Advanced Level (4. und 5. Klasse)) vorgenommen. Solche dreistufige Niveaueinstufungen sind insbesondere an Privatschulen und bei sprachlichen Weiterbildungen im Erwachsenenbereich sehr gebräuchlich. Dabei werden auch synonymische Bezeichnungen—wie bspw. Preliminary, Level 1 und Level 2—benutzt. Diese sind im Lehrplan sodann mit einer frühen Form von Performanzerwartungen an die Schülerinnen und Schüler verbunden.

Die für die jeweiligen Niveaus (Elementary Level; Intermediate Level; Advanced Level), welche mit den jeweiligen Klassenstufen korrelieren, formulierten Grobziele und Lerninhalte werden sowohl inhaltlich, aber auch als „Können“-Anforderungen an die Schüler und Schülerinnen formuliert. So beispielsweise für das Elementary Level der 2. Klasse.

Am Ende der zweiten Klasse sollen die Schülerinnen und Schüler über die englische Grundgrammatik so verfügen können, dass sie mündlich und schriftlich in der Lage sind, eigene Gedanken zu formulieren, einen längeren Text zusammenzufassen sowie Texte mit einem stufengemässen Schwierigkeitsgrad zu übersetzen  
Lehrplan Englisch GKG (1998:10)

Für das Intermediate Level sind die Anforderungen wie folgt:

Die Schüler und Schülerinnen sollen sich nicht nur in Alltagssituationen ausdrücken können, sondern auch fähig sein, sich an inhaltlich komplexeren Gesprächen zu beteiligen.

Im Advanced Level schliesslich wird anstelle des Modalverbs „sollen“ das auch in neueren Kompetenzspezifikationen normalerweise verwendete „können“ verwendet

Die Schülerinnen und Schüler können in einer anspruchsvollen Diskussion ihren Standpunkt in der Fremdsprache vertreten.

Daneben werden—wie in allen vorgängigen Lehrplänen—für jedes Niveau („Level“) auch inhaltliche Ziele formuliert. Mit Ausnahme der 2. Klasse („Elementary Level“) steht dabei die Kommunikationsfähigkeit und „sprachliche Ausdrucksfähigkeit im Schriftlichen und Mündlichen“ (1998: 11) im Vordergrund. Die Betonung der kommunikativen Aspekte der englischen Sprache ist also auch im klassenspezifischen Teil des Lehrplans evident. In diesem finden sich schliesslich als weiteres Novum unter dem Oberbegriff „Didaktische Hinweise“ kurze Kommentare und Ratschläge zur Didaktik des niveaugerechten Englischunterrichts. Diese (1998: 10–11) betreffen das „Gleichgewicht zwischen formaler und situativer Grammatik“ (2. Klasse), „aktuelle, zeitbezogene Sachtexte (z.B. Zeitungsartikel), Lyrics etc.“, welche „neben literarischen Texten angemessen berücksichtigt werden“ sollen (3. Klasse) und die „Unterrichts- und Übungsformen“, die „möglichst vielfältig“ sein sollten (4. und 5. Klasse).

Als weitere Innovation fällt die Erwähnung von Querverbindungen und Bezügen unter dem Oberbegriff „Querverbindungen“ auf; hierbei werden in erster Linie interdisziplinäre Anknüpfungspunkte des Fachs Englisch aufgeführt (1998: 4):

Durch die besondere Stellung des Englischen als Weltsprache ergeben sich vielfältige Bezüge zu anderen Sprachen und Literaturen sowie zu Themen aus allen Lebensbereichen (z.B. Spracherwerbsstrategien, Wortschatz, Esskultur, Geschichte, Musik).

Die fächerübergreifende Sichtweise des Englischunterrichts trägt dazu bei, die einzelnen Wissens Elemente zu „grossen“ Themen (z.B. Rassismus, Identitätsfrage, Beschaffung englischsprachiger Informationen in naturwissenschaftlichen Fächern) zu vernetzen.

Das Fach Englisch soll also in einen grösseren fächerübergreifenden Gesamtkontext eingebettet werden; so richten sich auch die Vorschläge zum fächerübergreifenden Unterricht an die einzelnen Fachlehrer und Fachlehrerinnen (Französisch / Latein / Geschichte / Geographie / Informatik / Musik / Sport / Philosophie / Bildnerisches Gestalten / Wirtschaft / Mathematik / Physik / Chemie / Biologie) und ermuntern diese, die Bezüge zur englischen Sprache in ihren Unterricht einzubetten. Diese Vorschläge können durchaus als Vorstufe zum heute am Gymnasium Kirschgarten praktizierten Immersionsunterricht (cf. weiter oben) und

zur Entwicklung überfachlicher Kompetenzen seitens der Schüler und Schülerinnen gesehen werden.

Die Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten von 1998 sind wesentlich ausführlicher als alle vorgängigen Lehrpläne abgefasst; sie folgen dem damals zeitgenössischen Leitidee (Richtziel)—Grobziel—Feinziel Paradigma, wobei die eigentlichen Feinziele nicht spezifiziert werden. Diese scheinen dem einzelnen Lehrer oder der einzelnen Lehrerin bei der individuellen Unterrichtsplanung überlassen zu werden.

Ferner zielt der Lehrplan auf eine Erweiterung der zu behandelnden Textsorten (Sachtexte, Zeitungsartikel, naturwissenschaftliche Texte) und der kulturgeschichtlichen Themen ab. Es finden sich jedoch—im Gegensatz beispielsweise zum Lehrplan des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums von 1977 (cf. weiter oben)—keinerlei Angaben zu den obligatorischen Lehrmitteln für die einzelnen Klassen.

Der Lehrplan erfordert—im Gegensatz zu den Vorgängern—sicherlich ein kleineres Mass der Rekontextualisierung (cf. Fend (2008: 26)) seitens des Lehrers oder der Lehrerin, obschon er bezüglich der Lehrmittel keine obligatorischen Angaben macht. Diese Neuausrichtung des Lehrplans ist jedoch meiner Meinung nach nicht als Einschränkung der didaktischen und methodischen Handlungsfreiheit des Lehrers oder der Lehrerin zu werten, sondern lässt sich eher als Aufforderung zur Einbettung des Englischunterrichts in einen grösseren Kontext verstehen.

## **2.7 Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt von 1997, erweitert 2003 für die erste Klasse des Gymnasiums**

Wie bereits eingangs bei der Analyse des Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten vom Dezember 1998 erwähnt, entstand mit der Schulreform im Kanton Basel Stadt und der neuen Regelung über die Anerkennung von kantonalen Maturitätsausweisen (MAR) (MAR (1995)) eine neue Gymnasialstruktur. Im Rahmen dieser wurden die Lehrpläne aller Fächer für das 1. Gymnasialjahr gleich gestaltet und im Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt von 1997 verankert. Dieser behält für die 1. Klasse des beschleunigten Zugs des Gymnasiums Kirschgarten auch weiterhin seine Gültigkeit.

Der Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt von 1997 ist ein unter der Federführung der Verwaltung (Erziehungsdepartement Basel-Stadt) ausgearbeitetes äusserst umfangreiches Dokument mit durchaus ambitiösen Zielsetzungen. Die detaillierte Analyse und Bewertung des Bildungsplans wären durchaus Gegenstand einer eigenständigen Arbeit; eine solche

sprengt jedoch den Rahmen der vorliegenden Arbeit bei weitem. Ich werde mich daher auf die Erwähnung der wichtigen Eckpunkte beschränken und die Bewertung und Analyse auf den Fachlehrplan Englisch beschränken.

Der Bildungsplan als Gesamtwerk ist für die Gymnasien Basel-Stadt (1997: 37)

das verbindliche Planungsinstrument für die Lehrkräfte und für die Sicherstellung der Qualität. Ausserdem legitimiert er das Bildungswesen gegenüber den Lernenden und der Öffentlichkeit.

Er gliedert sich in zwei grosse Teile. Zum einen besteht er zunächst aus einer 21-seitigen Einleitung. In dieser finden sich neben Erläuterungen zum neuen Maturitätsanerkennungsreglement (MAR (1995)) auch ein ausführliches Leitbild der baselstädtischen Gymnasien und detaillierte Ausführungen zu den Rahmenbedingungen der Gymnasialstufe. Zum anderen besteht der Bildungsplan aus den Fachlehrplänen.

Diesen Fachlehrplänen vorangestellt finden sich Erläuterungen zum EDK-Rahmenlehrplan (RLP). Insbesondere geht der Bildungsplan (1997: 31) auf das im EDK-Rahmenlehrplan verankerte Bildungsprofil für Gymnasiasten und Gymnasiastinnen ein:

Aus der Gesamtheit der Zielbeschreibungen im Rahmenlehrplan ergibt sich ein Bildungsprofil, dessen Struktur dargestellt wird mit Grundkompetenzen, die für alle Jugendlichen verbindlich sind, und mit fünf Kompetenzfeldern für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.

Diese fünf Kompetenzfelder bestehen aus folgenden Bereichen:

1. sozialer, ethischer und politischer Bereich
2. intellektueller, wissenschaftlicher und erkenntnistheoretischer Bereich
3. kommunikativer, kultureller und ästhetischer Bereich
4. Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung und der Gesundheit
5. Bereich der Lern- und Arbeitstechniken, der Wissensbeschaffung und der Informationstechnologie

Diesen Ausführungen folgt eine Erläuterung zu den beiden Leitmotiven Zielorientierung und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Dabei gilt das Leitmotiv der „Lernzielorientierung“

sowohl für das einzelne Fach als auch für den fächerübergreifenden (interdisziplinären) Unterricht.

Lernzielorientierung heisst,

- die Stoffe und Methoden auf Lernziele auszurichten,
- die Frage nach der Förderung vielfältiger Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler

ins Zentrum zu stellen.  
Bildungsplan (1997:33)

Bei der interdisziplinären Zusammenarbeit geht es darum, dass die Kooperation der Fächer gefördert werden soll, da nur mit einer solchen

der Komplexität dieser lokalen und weltweiten Fragen und Probleme Rechnung getragen werden [kann].  
Bildungsplan (1997: 33)

Nachdem im Anschluss unter dem Oberbegriff Integration überfachliche Themengebiete wie Umwelt, Gesundheitsförderung, Medien, Gleichstellung der Geschlechter und Integration angesprochen werden, bespricht der Bildungsplan die Struktur der Fachlehrpläne (cf. Bildungsplan (1997: 37)).

Die nachfolgenden Ausführungen sollen nun der Analyse und Bewertung des Fachlehrplans Englisch für das 1. Gymnasialjahr (cf. Bildungsplan (1997: 62 ff.)) als dem für diese Arbeit wichtigsten Dokument des Bildungsplans Basel Stadt von 1997 gelten.

In gleicher Weise wie beim Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten vom Dezember 1998 (cf. weiter oben) werden zusätzlich zum eigentlichen Fächerlehrplan zunächst übergreifende allgemeine Bildungsziele formuliert. Diese sind wortwörtlich identisch.

Im weiteren werden die Formalitäten für die Wahl von Englisch als dritter Sprache erläutert. Dabei wird die Stundendotation für Englisch als dritte Sprache in der 1. Klasse mit 4–5 Jahresstunden angegeben.

Der Bildungsplan von 1997 folgt im weiteren ganz zeitgemäss einem Leitidee (Richtziele)—Grobziele—Feinziele Paradigma. Dabei werden zunächst einmal die Richtziele, welche in 1. Grundhaltungen, 2. Grundfertigkeiten und Grundfähigkeiten und 3. Grundkenntnisse unterteilt sind, als Leitideen formuliert. Auch in dieser Hinsicht ist dieser sowohl strukturell als auch inhaltlich absolut identisch mit dem Lehrplan für die 2.–5. Klassen des Gymnasiums Kirschgarten. Für eine Analyse und Bewertung dieser Richtziele, cf. Lehrplan für die 2.–5. Klassen des Gymnasiums Kirschgarten weiter oben.

Dem Paradigma Leitidee—Grobziel—Feinziel folgend werden im Fachlehrplan Englisch (1997: 65) die Grobziele für das 1. Gymnasialjahr formuliert. Dabei geht es grundsätzlich darum „englische Sprache zu verstehen und sprachlich korrekt wiederzugeben“. Nachfolgend findet dann eine Aufteilung der weiteren Grobzielen gemäss der vier Fertigkeiten (in der Terminologie der Kompetenzorientierung gesprochen: der vier Grundkompetenzen) Hören,

Sprechen, Lesen und Schreiben, welche „häufig kombiniert und nicht isoliert gebraucht werden“.

Der Schüler oder die Schülerin soll in der Fertigkeit Hören fähig sein, dem in englischer Sprache geführten Englischunterricht ohne Schwierigkeiten zu folgen, aber auch stufengemässe und einfache authentische Texte zu verstehen.

In der Fertigkeit Sprechen soll der Schüler oder die Schülerin „gezielte Fragen ... stellen“, „sich in Alltagssituationen adäquat verständigen“, „einfache Sachverhalte kommentieren“ und „an einem einfachen Gespräch aktiv teilnehmen“ können.

Bei der Fertigkeit Lesen soll der Schüler oder die Schülerin Lesetechniken entwickeln, „einen zusammenhängenden Text verstehen“ und in der Lage sein, sich unbekanntes Vokabular aus dem Textkontext zu erschliessen.

Schliesslich soll der Schüler oder die Schülerin in der Fertigkeit Schreiben fähig sein, sich Notizen zu machen, sowohl „kurze Texte grammatikalisch und orthographisch richtig“ als auch Briefe (welche Art von Briefen hier gemeint ist, wird nicht näher spezifiziert) zu schreiben. Ferner soll er oder sie in der Lage sein, kürzere Texte zusammenzufassen und nachzuerzählen.

Diese vier Fertigkeiten werden also mit klaren Performanzerwartungen an die Schülerinnen und Schüler verbunden. Auch hier finden wir eine noch etwas deutlicher als im Lehrplan für die 2.–5. Klassen des Gymnasiums Kirschgarten (cf. oben) evidente Outputverlagerung vor.

Die für die jeweiligen Niveaus (Elementary Level; Intermediate Level; Advanced Level), welche mit den jeweiligen Klassenstufen korrelieren, formulierten Grobziele und Lerninhalte werden sowohl inhaltlich, aber auch als „Können“-Anforderungen an die Schüler und Schülerinnen formuliert. So beispielsweise für das Elementary Level der 2. Klasse.

Nachfolgend wird unter dem Oberbegriff Didaktische Hinweise, der sich auch im Lehrplan für die 2.–5. Klassen des Gymnasiums Kirschgarten findet, zunächst die Wichtigkeit der Kommunikationsfähigkeit („sprachliche Handlungskompetenz“) des Schüler oder der Schülerin betont, die im Vordergrund steht. Daneben wird „die Schulung der kognitiven Fähigkeiten, des Struktur- und Begriffswissens“ betont. Im weiteren wird hervorgehoben, dass „die Progression des Sprachunterrichts ... am Gymnasium steiler als an der Orientierungsschule“ sei; daraus ergibt sich dann folgerichtig auch eine anspruchsvollere Lernzielsetzung für die Schüler und Schülerinnen.

Auch die nachfolgenden Querverbindungen sind wortwörtlich identisch mit denjenigen des Lehrplans für die 2.–5. Klassen des Gymnasiums Kirschgarten (cf. weiter oben).

Der Fachlehrplan Englisch als Teil des Bildungsplans für die Gymnasien Basel-Stadt ist bezüglich Richtzielen und Querverbindungen sowohl inhaltlich als auch strukturell vollkommen identisch. Da der Bildungsplan dem Lehrplan des Gymnasiums Kirschgarten chronologisch um ein Jahr vorausging und auch von einer höheren Instanz verfasst wurde (Bildungsdepartement Basel-Stadt), kann davon ausgegangen werden, dass die Richtziele und Querverbindungen des letzteren aus dem ersteren übernommen wurden.

Der Fachlehrplan Englisch folgt dem damals zeitgenössischen Leitidee (Richtziel)—Grobziel—Feinziel Paradigma, wobei die eigentlichen Feinziele nicht spezifiziert werden. Diese scheinen—gleich wie beim Lehrplan des Gymnasiums Kirschgarten—dem einzelnen Lehrer oder der einzelnen Lehrerin bei der individuellen Unterrichtsplanung überlassen zu werden.

Als Nova stechen beim Fachlehrplan Englisch sowohl die konsequente Hervorhebung der sprachlichen Handlungskompetenz des Schülers oder der Schülerin als auch die Unterteilung des Sprachunterrichts gemäss der vier Fertigkeiten Hören–Sprechen–Lesen–Schreiben hervor. Auch ist die grosse inhaltliche und strukturelle Anbindung des Lehrplans des Gymnasiums Kirschgarten (cf. weiter oben) an den Fachlehrplan Englisch des Bildungsplans bemerkenswert; es zeigt sich, dass ersterer auf der Grundlage des letzteren verfasst wurde.

Der Lehrplan erfordert sicherlich ebenfalls ein kleineres Mass der Rekontextualisierung (cf. Fend (2008: 26)) seitens des Lehrers oder der Lehrerin. Durch die Aufteilung in die vier Fertigkeiten Hören–Sprechen–Lesen–Schreiben und das Formulieren von klaren Erwartungshaltungen bezüglich dieser Fertigkeiten an die Schüler und Schülerinnen erleichtert er dem Lehrer oder der Lehrerin sicherlich auch die Materialauswahl und deren methodisch-didaktische Aufbereitung für den Unterricht.

### 3. Der kompetenzorientierte Lehrplan normaler Zug des Gymnasiums Kirschgarten für die Übergangszeit 2014–2021

#### 3.1 Einleitung

Bevor eine Analyse und Bewertung des neuen kompetenzorientierten Lehrplans des Gymnasiums Kirschgarten erfolgen kann, ist es notwendig, kurz die Rahmenbedingungen unter denen dieser entstanden ist, zu beleuchten. Auch gilt es dessen Gültigkeitsbereich zu spezifizieren.

So wird im Kanton Basel-Stadt

Im Rahmen der nationalen und regionalen Schulharmonisierung ... der Weg bis zur Maturität von 14 auf 15 Jahre verlängert. Aus Sicht der Gymnasien bringt die Schulharmonisierung eine Verkürzung der gymnasialen Bildung von fünf auf vier Jahre. Bildungsplan Gymnasium (2014:5)

Dies bedingt, dass in einer Übergangsphase von 2014–2018 die Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Kirschgarten nach der zweiten Gymnasialklasse zum einen in einem vierjährigen („normalen“) und zum anderen in einem dreijährigen („beschleunigten“) Zug zur Matur geführt werden. Gemäss Webseite des Gymnasiums Kirschgarten (<http://www.gkgbs.ch/ubergangsloesung>) dient dabei

Als Selektionskriterium ... der Notendurchschnitt über alle Promotionsfächer, wobei die ungenügenden Fächer doppelt zählen. Ein Durchschnitt von 4,5 und höher berechtigt für den Übertritt in den beschleunigten Zug, der die Matur in drei Jahren erreicht. Schülerinnen und Schüler mit einem Notendurchschnitt unter 4,5 kommen in den normalen Zug, der in vier Jahren auf die Matur vorbereitet. Der vierjährige Gymnasialzug kann auch von Schülerinnen und Schülern mit einem Notenschnitt über 4,5 gewählt werden.

Ab dem Jahr 2018 werden die Schüler und Schülerinnen aus der ebenfalls neu gestalteten dreigliedrigen Sekundarschule an das neu nur noch vier Jahre dauernde Gymnasium übertreten. Die vormalige Orientierungsschule wird damit also abgeschafft. Dabei wird es auf Sekundarstufe—wie dies bspw. jetzt schon im Kanton Baselland der Fall ist—drei Leistungszüge geben, denen die Sekundarschüler und -schülerinnen gemäss ihres schulischen Leistungsvermögens zugewiesen werden. Diese Leistungszüge (oder Leistungsniveaus) werden aus dem Leistungszug A (Allgemeine Anforderungen), dem Leistungszug E (Erweiterte Anforderungen) und dem Leistungszug P (Progymnasialer Leistungszug; hohe Anforderungen) bestehen. Dabei soll die Aufteilung in diese drei Leistungsniveaus gemäss Aussagen von Dieter Baur („Die Generation HarmoS kommt in die Sekundarschule“. In: Tageswoche vom 27.01.2015) kein starres System darstellen, sondern Durchlässigkeit gewährleisten.

Der Wechsel in einen anderen Leistungszug ist deutlich einfacher als früher—sofern natürlich die Leistung stimmt ... Erbringt eine Schülerin aus dem E-Zug also Leistungen, die dem Niveau des P-Zugs entsprechen, kann sie einfach wechseln—und erst noch im gleichen Schulhaus bleiben. Dasselbe gilt auch für die Umstufung in ein tieferes Niveau.

Der Übertritt ans Gymnasium wird dann jedoch im Normalfall aus dem Leistungszug P erfolgen.

Der neue kompetenzorientierte schulische Lehrplan des Gymnasiums Kirschgarten, den ich nachfolgend analysieren und bewerten werde, ist im Zusammenspiel mit dem neuen Bildungsplan Gymnasium 2014 für die Übergangszeit 2014–2021 ausschliesslich für den normalen Zug gültig.

Für den beschleunigten Zug behalten jedoch sowohl der Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt von 1997 (cf. weiter oben; für die 1. Gymnasialklasse) als auch der Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten vom Dezember 1998 (cf. weiter oben; für alle weiteren Gymnasialklassen) weiterhin ihre Gültigkeit.

### **3.2 Analyse und Bewertung des schulischen Lehrplan für das Grundlagenfach Englisch**

Die nachfolgende Analyse und Bewertung bezieht sich auf den schulischen Lehrplan für das Grundlagenfach Englisch, welcher den für mich relevanten Lehrplanteil des neuen kompetenzorientierten Lehrplans des normalen Zugs des Gymnasiums Kirschgarten (offizielle Bezeichnung: “Schulischer Lehrplan Gymnasium Kirschgarten für die Übergangszeit 2014–2021“) darstellt.

Genealogisch speist sich dieser aus zwei Vorgängerquellen (cf. Interview Ursina Fehr, Weiterbildung Passepartout, PZ BS (2015)) und cf. Interview Stephan Bösiger, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Departement BKS Aargau, Sektion Mittelschule (2015; 2016)).

Strukturell und inhaltlich lehnt er sich zunächst sehr stark an die Fächerbezogene Kantonale Lehrplanteile der Aargauischen Kantonsschulen (Rahmenlehrplan) (2011; aktualisiert 2012) an; dieser kann als eigentliche Blaupause gelten. So werden beginnend mit der Stundendotation die Allgemeinen Bildungsziele (Punkt 1 im Rahmenlehrplan; Punkt 2 im Lehrplan GKG, cf. dazu Lehrplan GKG (2014:45 ff.) und Rahmenlehrplan (2011:28 ff.)), wortwörtlich identisch übernommen, wobei beim Lehrplan GKG noch kleine erweiterte Umschreibungen und Ergänzungen auszumachen sind. Auch werden nachfolgend bezüglich des Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen (Punkt 2 (Rahmenlehrplan); Punkt

3 (Lehrplan GKG)) die Kategorien Reflexive Fähigkeit, Sprachkompetenz, Methodenkompetenz (welche im Lehrplan GKG als Kategorie Arbeits- und Lernverhalten geführt wird), IKT- und Medienkompetenz (welche im Lehrplan GKG als ICT- und Medienkompetenz geführt wird) und Interesse und deren Deskriptoren mit einer gewichtigen Ausnahme wortwörtlich identisch übernommen. Diese gewichtige Ausnahme betrifft den beim Rahmenlehrplan (2011:28) vorhandenen Deskriptor „Strukturelle, lexikalische und phonologische Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Englisch, Deutsch und anderen Schulsprachen erkennen und für das eigene Lernen nutzbar machen“. Dieser wurde nicht übernommen. Im Unterschied zum Rahmenlehrplan (2011) wurde der Lehrplan GKG (2014:45) jedoch um einen weiteren Punkt, nämlich den Querverbindungen zu anderen Fächern ergänzt (cf. weiter unten).

Auch bei den nach Klassen unterteilten Lehrplänen des Lehrplan GKG (2014:47 ff.) werden strukturelle und inhaltliche Elemente des Rahmenlehrplans (2011:29–30) in den jeweiligen Matrices übernommen. So finden sich die beiden Hauptkategorien „Lerngebiete“ und „Fachliche Kompetenzen“ im Lehrplan GKG als „Lerngebiete und Inhalte“ und „Fachliche Kompetenzen“ in gleicher Weise wieder. Auch werden die drei Hauptlerngebiete (1. Sprachreflexion und Sprachtraining; 2. Kommunikation und 3. Literatur und Kultur) und deren jeweilige Unterlerngebiete grösstenteils übernommen, allerdings wird beim Lehrplan GKG bei den Klassenlehrplänen diesbezüglich eine andere Gewichtung und auch eine andere Kategorisierung in der Form von fünf Hauptlerngebieten anstatt der drei Hauptlerngebiete des Rahmenlehrplans vorgenommen (cf. weiter unten). Bezüglich der jeweiligen Deskriptoren für die fachlichen Kompetenzen, welche sich beim Rahmenlehrplan global auf die gesamte Gymnasialzeit (1.–4. Klasse) beziehen, findet jedoch beim Lehrplan GKG (2014) eine für die jeweilige Klassenstufe relevante präzise Feinspezifizierung statt (cf. weiter unten). Inhaltlich und ideell richten sich diese „Feindeskriptoren“ des Lehrplan GKG (2014:47ff.) jedoch an den „Globaldeskriptoren“ des Rahmenlehrplans (2011:29–30) aus.

Die zweite Vorgängerquelle, auf welche sich der kompetenzorientierte Lehrplan GKG (2014) explizit bezieht (cf. Interview Ursina Fehr (2015)), ist der Lehrplan Passepartout Französisch und Englisch (Projektversion) (2013), welcher für Basel-Stadt und fünf weitere Passepartout-Kantone auf Ebene Volksschule obligatorisch ist. Dieser ist

auf die speziellen Bedürfnisse der Passepartout-Kantone angepasst und ist deshalb nicht in allen Punkten deckungsgleich mit dem Lehrplan 21. Der Passepartout-Lehrplan ist für den Unterricht der beiden Fremdsprachen Französisch und Englisch massgebend.  
Lehrplan Passepartout Französisch und Englisch

Diesbezüglich übernimmt der Lehrplan GKG (2014) die Leitidee, dass sprachliche Kompetenzen vergleichbar sein sollen. Dabei stützt sich der Lehrplan (2014) in gleicher Weise wie der Lehrplan Passepartout (2013) auf das Kompetenzmodell des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER; Common European Framework of Reference for Languages), welcher sechs Kompetenzniveaus (A1 bis bis C2) in den vier sprachlichen Grundkompetenzen Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben vorsieht. Mit diesem wurde

eine für die Schweiz und ganz Europa verbindliche und operationalisierbare Basis geschaffen, die festlegt, welche sprachlichen Zielkompetenzen wie zu erreichen sind. Passepartout Französisch und Englisch (2013:4)

So referenziert jeder Klassenlehrplan des Lehrplan GKG (2014) auf das jeweils gemäss des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens zu erreichende Kompetenzniveau (1. Klasse: Niveau: A2–B1; 2. Klasse: Niveau: B1; 3. Klasse: Niveau: B1–B2; 4. Klasse: Niveau: B2–C1).

Die Stundendotierung des Lehrplans GKG (2014:45) für das Fach Englisch beträgt gemäss Stundentafel für die 1., 2. und 4. Klassen 3 Stunden pro Woche und für die 3. Klasse, welche in Abteilungen geführt wird, 2 Stunden.

Auch bei diesem Lehrplan werden—wie das bereits bei den historischen Lehrplänen teilweise der Fall war—übergreifende allgemeine Bildungsziele vorangestellt. So ist Gegenstand des Englischunterrichts zunächst

die weitere Förderung der Sprachkompetenzen, die Auseinandersetzung mit der englischen Sprache sowie die Literatur und Kultur der englischsprachigen Welt.

Daneben zielt der Unterricht auf die Entwicklung eines „Bewusstsein[s] für unterschiedliche Sprach- und Denkstrukturen“ und den „Erwerb der Grundfertigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben“.

Im weiteren wird auf die Stellung von Englisch als lingua franca hingewiesen. Ferner wird die Wichtigkeit von Englisch für die Schweizer Alltagskultur (Werbung, Sport, Unterhaltung) betont; dadurch bietet das Fach für „Jugendliche ein grosses Identifikationspotential“. Ebenso wird zu Ende des zweiten Abschnitts auf die Bedeutsamkeit des Faches für den weiteren akademischen und beruflichen Werdegang des Schülers oder der Schülerin hingewiesen.

Der letzte Abschnitt des allgemeinen Bildungsziels schliesslich betont die ästhetische Wahrnehmung und den sprachlichen Ausdruck, welche die Schüler und Schülerinnen „durch die Auseinandersetzung mit einer Vielfalt von Texten und Medienbeiträgen aus dem

angelsächsischen Sprachraum schärfen“ und die Fähigkeit in der Auseinandersetzung mit der angelsächsischen Kultur ihre eigene Welt und ihre eigenen Wertvorstellungen zu reflektieren.

Unter Punkt 3 wird dann der Beitrag des Fachs Englisch zu den überfachlichen Kompetenzen dargestellt. So soll das Fach zur Stärkung der Selbstständigkeit (Planung, Terminverbindlichkeit), der Sozialkompetenz (Gruppenarbeit, Projekte), der reflexiven Fähigkeiten (Reflexion Sprachkompetenz, Entwicklung Sprachbewusstsein), des Arbeits- und Lernverhaltens (verschiedene Lern- und Arbeitstechniken), der ICT- und Medienkompetenz (Recherche, Medienkritik) und des Interesses beitragen.

Unter Punkt 4 werden unter dem Oberbegriff „Querverbindungen“ interdisziplinäre Anknüpfungspunkte des Fachs Englisch aufgeführt (2014: 46). Insbesondere wird hierbei die fächerübergreifende Zusammenarbeit mit der Fachschaft Musik im Bereich Lyrics im ersten Schuljahr betont. Ferner werden Querverbindungen zu den Fächern Musik (Musizieren, englischsprachige Songs und Musicals) und zu den Sprachfächern Deutsch und Französisch (Literatur, Filmanalyse, syntaktische und semantische Parallelen und Ähnlichkeiten) hergestellt.

Die nach Klassen unterteilten Lehrplänen (1.–4. Klasse) des Lehrplans GKG (2014) bestehen aus einer jeweils pro Klasse in die beiden Hauptkategorien „Lerngebiete und Inhalte“ und „Fachliche Kompetenzen“ unterteilten Matrix. In dieser findet dabei eine Feinunterteilung der jeweiligen Lerngebiete und Inhalte statt, wobei die jeweiligen fachlichen Kompetenzen mit durchaus grosser Akribie feinspezifiziert und mittels jeweiliger Deskriptoren beschrieben werden. Im folgenden werde ich jedoch die einzelnen Klassenlehrpläne ohne auf die einzelnen Deskriptoren im Detail einzugehen—da dies den Rahmen dieser Arbeit massgeblich sprengen würde—analysieren und bewerten.

Im Lehrplan für die 1. Klasse wird die Hauptkategorie Lerngebiete und Inhalte in die 5 Unterkategorien 1. Kommunikation, 2. Sprachmittel, 3. Literatur und Kultur, 4. Reflexion über Kulturen und Sprachen und 5. ICT unterteilt. Jede dieser Unterkategorien wird wiederum in 2–4 Teillerngebiete unterteilt. So fällt Kommunikation in die vier Grundkompetenzen (Teilgebiete) Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben; die beiden Teillerngebiete der Sprachmittel sind Wortschatz und Grammatik; das Lerngebiet Literatur und Kultur wird in die Teillerngebiete Literatur und Kultur im Kontext und Analyse und Interpretation von kulturellen Werken unterteilt; Reflexion über Kulturen und Sprachen besteht aus den Teillerngebieten Interkulturelle Kompetenzen und Sprachvergleichende und historische Aspekte der Sprachreflexion und das Lerngebiet ICT schliesslich aus den Teillerngebieten

Recherchieren und Anwenden. Der Lehrplan referenziert auch auf den gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (GER; cf. weiter oben); diesbezüglich wird das Niveau als A2–B1 spezifiziert.

Für die 2. Klasse bleiben die Teillerngebiete für Kommunikation dieselben; beim Lerngebiet Sprachmittel kommen zu den für die 1. Klasse erwähnten Teillerngebiete Idiomatik und Sprachrhythmus und Intonation (Phonetik) hinzu; für Literatur und Kultur bleiben die Teillerngebiete gleich, ebenso für Reflexion über Kulturen und Sprachen und ICT. Der Lehrplan referenziert auch auf den gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (GER; cf. weiter oben); diesbezüglich wird das Niveau als B1 spezifiziert.

Für die 3. Klasse bleiben die Teillerngebiete für Kommunikation wiederum dieselben wie beim Lehrplan für die 1. und 2. Klasse; beim Lerngebiet Sprachmittel fällt das Teillerngebiet Sprachrhythmus und Intonation (Phonetik), welches beim Lehrplan für die 2. Klasse hinzukam, wieder weg; für Literatur und Kultur bleiben die Teillerngebiete gleich, beim Lerngebiet Reflexion über Kulturen und Sprachen kommt das Teillerngebiet Begegnungen im interkulturellen Raum hinzu, wobei die Teillerngebiete von ICT unverändert bleiben. Der Lehrplan referenziert auch auf den gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (GER; cf. weiter oben); diesbezüglich wird das Niveau als B1–B2 spezifiziert.

Für die 4. Klasse bleiben die Teillerngebiete für Kommunikation wiederum dieselben wie beim Lehrplan für die 1.–3. Klasse; beim Lerngebiet Sprachmittel kommt das Teillerngebiet Sprachrhythmus und Intonation (Phonetik) wieder hinzu; für Literatur und Kultur bleiben die Teillerngebiete gleich, beim Lerngebiet für Reflexion über Kulturen und Sprachen kommt das Teillerngebiet Begegnungen im interkulturellen Raum hinzu und für ICT schliesslich bleiben die Teillerngebiete gleich. Der Lehrplan referenziert auch auf den gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (GER; cf. weiter oben); diesbezüglich wird das Niveau als B2–C1 spezifiziert.

Der Lehrplan (2014:52) schliesst mit den didaktisch-methodischen Bemerkungen, dass

Im Rahmen des Übergangsgymnasiums haben Schüler und Schülerinnen, welche zwischen 2014–2016 in den "normalen" Zug eintreten, ein Jahr mehr Zeit bis zur Matur. ... Der entstehende Freiraum soll ... bewusst zur Erzeugung eines Mehrwerts in Form geförderter kognitiver Fähigkeiten, sozialer Kompetenzen etc. genutzt werden. ...

Es finden sich jedoch keinerlei Angaben zu den obligatorischen Lehrmitteln für die einzelnen Klassen.

Der Lehrplan erfordert durch die Feinunterteilung der jeweiligen Lerngebiete und Inhalte und die präzise Feinspezifizierung der jeweiligen fachlichen Kompetenzen mittels Deskriptoren verglichen mit den vorgängigen Lehrplänen ein kleineres Mass der Rekontextualisierung (cf. Fend (2008: 26)) seitens des Lehrers oder der Lehrerin.

Dies dürfte sicherlich eine Erleichterung für neue Lehrerinnen und Lehrer mit wenig Unterrichtserfahrung darstellen. Dieser Aspekt wurde von der Co-Lehrplanautorin Ursina Fehr (cf. Interview Fehr (2015)) explizit auch als Leitidee, welche dem Autorenteam bei der Planung des neuen Lehrplans als wichtig erschien, erwähnt.

Der neue kompetenzorientierte Lehrplan des Gymnasiums Kirschgarten von 2014 stellt bezüglich Umfang, Struktur und Systematik verglichen mit den vorangegangenen Lehrplänen ein Dokument sui generis dar. Im nächsten Kapitel soll jedoch der Versuch eines kritischen Vergleichs des neuen Lehrplans mit den historischen Lehrplänen des Gymnasiums Kirschgarten unternommen werden. Insbesondere soll aufgezeigt werden, wie der neue kompetenzorientierte Lehrplan ganz klar ein leistungsstandardbasierter (performance standards) Lehrplan darstellt.

## **4. Vergleich der historischen Lehrpläne mit dem neuen kompetenzorientierten Lehrplan des normalen Zugs des GKGs**

### **4.1 Einleitung**

Wie ausgangs des letzten Kapitels bereits erwähnt, stellt der neue kompetenzorientierte Lehrplan des Gymnasiums Kirschgarten von 2014 im Vergleich mit den historischen Lehrplänen des Gymnasiums Kirschgarten bezüglich Umfang, Struktur und Systematik ein Dokument sui generis dar. Dennoch lässt sich gerade im kritischen Vergleich mit den vorangegangenen Lehrplänen und im Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen diesen und dem neuen kompetenzorientierten Lehrplan dessen Spezifika beleuchten.

### **4.2 Vergleich des neuen Lehrplans mit den historischen Lehrplänen: Gemeinsamkeiten und Differenzen**

Blicken wir auf die Entwicklung der Lehrpläne des Gymnasiums Kirschgarten im Untersuchungszeitraum von 1970 bis zum heutigen Zeitpunkt zurück, so fällt deren unveränderte Beständigkeit über längere Zeiträume auf. So behielten die Lehrpläne für den Typus A und den Typus B des früheren Realgymnasiums fast 30 Jahre ihre Gültigkeit, währenddessen derjenige des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums über 20 Jahre gültig war. Auch der Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten vom Dezember 1998 wird—zumindestens für den beschleunigten Zug—aller Voraussicht nach erst im Jahr 2018 ersetzt werden; damit wird dieser ebenfalls über 20 Jahre seine Gültigkeit behalten haben. Selbst der Fachlehrplan für das erste Gymnasialjahr des vom Erziehungsdepartement entwickelten Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt von 1997 behält vorerst seine Gültigkeit.

Vergleichen wir den neuen kompetenzorientierten Lehrplan mit den beiden ältesten Lehrplänen des Typus A und des Typus B des Realgymnasiums des Kantons Basel-Stadt aus den späten 60er / frühen 70er Jahren, so fällt auf, dass allen ein globales, den gesamten Englischunterricht am Gymnasium betreffendes Ziel vorangestellt ist (historische Lehrpläne: Lehrziel; kompetenzorientierter Lehrplan: allgemeine Bildungsziele). Währenddessen jedoch die Lehrziele der historischen Lehrpläne—um es in der Terminologie des neuen Lehrplans auszudrücken—fachliche Kompetenzen in einzelnen Lerngebieten und Inhalten betreffen, stehen beim allgemeinen Bildungsziel die Definition des Wesens des Fachs Englisch und die Stellung des Englischen als lingua franca in der Welt im Vordergrund.

In den historischen Klassenlehrplänen des Typus A und des Typus B finden sich rein inhaltliche Angaben zum Unterricht für die einzelnen Klassen wieder. Demgegenüber werden im neuen kompetenzorientierten Lehrplan die sprachlichen Zielkompetenzen explizit als Fachkompetenzen mittels operationalisierbarer Deskriptoren spezifiziert.

Auch weist der neue kompetenzorientierte Lehrplan im Vergleich einen über zehnfach grösseren Umfang auf.

Vergleicht man den neuen kompetenzorientierten Lehrplan in chronologischer Folge nun mit dem Lehrplan des Typus C des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums Basel für die 3.–8. Klassen vom November 1977 so fällt wiederum auf, dass beiden ein globales, den gesamten Englischunterricht am Gymnasium betreffendes Ziel vorangestellt ist (historischer Lehrplan Typus C: Lehrziel; kompetenzorientierter Lehrplan: allgemeine Bildungsziele). Dabei fällt vor allem auf, dass beim kompetenzorientierten Lehrplan bezüglich dieser allgemeinen Bildungsziele die Stellung des Englischen als *lingua franca* der Kommunikation (d.h. also in erster Linie der kommunikative Aspekt der Sprache) im Vordergrund steht.

Im historischen Klassenlehrplan des Typus C finden sich ebenfalls rein inhaltliche Angaben zum Unterricht für die einzelnen Klassen wieder. Allerdings wird durch den fakultativ wählbaren Kurs Konversation auch dem kommunikativen Aspekt der Sprache, welcher ja im kompetenzorientierten Lehrplan als besonders bedeutsam gewertet wird (cf. Absatz oben), Raum gegeben.

Auch im Vergleich zum historischen Lehrplan des Typus C weist der neue kompetenzorientierte Lehrplan einen über zehnfach grösseren Umfang auf.

Vergleichen wir nun den neuen kompetenzorientierten Lehrplan mit dem Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten vom Dezember 1998, so finden wir doch einige durchaus bemerkenswerte Gemeinsamkeiten. So lässt sich zunächst bezüglich der Allgemeinen Bildungsziele—obschon die Formulierungen im Einzelnen etwas divergieren mögen—doch sowohl inhaltlich als auch ideell eine sehr grosse Übereinstimmung feststellen. Insbesondere wird die Rolle des Englischen als Mittel der globalen Verständigung und die Wichtigkeit guter Englischkenntnisse fürs Studium betont.

Auch die Richtziele im Lehrplan für die 2.–5. Klassen des Gymnasiums Kirschgartens, welche ja in 1. Grundhaltungen, 2. Grundfertigkeiten und Grundfähigkeiten und 3. Grundkenntnisse unterteilt sind (cf. weiter oben), finden sich—teilweise leicht umformuliert—unter 3. Beitrag des Fachs zu den überfachlichen Kompetenzen und vor allem

unter den fachlichen Kompetenzen der jeweiligen Klassenlehrplänen im neuen kompetenzorientierten Lehrplan wieder. Inhaltlich und ideell bleiben die einzelnen Richtziele des Lehrplans von 1998 mehrheitlich erhalten, tauchen jedoch im neuen Lehrplan aufgrund seiner abweichenden kompetenzmodelltheoretischen Struktur an anderer Stelle wieder auf.

So findet sich beispielsweise die im Lehrplan von 1998 (1998:10) erwähnte Grundfertigkeit „den eigenen Standpunkt klar und differenziert vertreten“ in den kompetenzorientierten Lehrplänen (2014:47–48) der ersten und zweiten Klasse des normalen Zugs als Deskriptoren, die jedoch präziser spezifiziert werden, wieder. Im Lehrplan der ersten Klasse erscheint diese Grundfertigkeit als Deskriptor im Lerngebiet 1. Kommunikation—1.2 Sprechen des Lehrplans „in Diskussionen den eigenen Standpunkt vertreten“ und im Lerngebiet 4. Reflexion über Kulturen und Sprachen—4.1 Interkulturelle Kompetenzen als Deskriptor „den eigenen Standpunkt entwickeln und hinterfragen“. Im Lehrplan der zweiten Klasse (2014:48–48) wiederum wird diese Grundfertigkeit als Deskriptor im Lerngebiet 1. Kommunikation—1.2 Sprechen als „den eigenen Standpunkt vertreten und auf andere Standpunkte adäquat reagieren“ verwendet.

Eine weitere relevante Gemeinsamkeit lässt sich bezüglich der Niveaueinstufungen der Klassenlehrpläne von 1998 feststellen. Diesen Niveaueinstufungen entsprechen die Kompetenzniveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) des neuen kompetenzorientierten Lehrplans (2014). Dabei entspricht das Elementary Level der 2. Klasse dem Niveau B1; das Intermediate Level der 3. Klasse dem Niveau B1–B2 und das Advanced Level schliesslich dem Niveau B2–C1 des kompetenzorientierten Lehrplans (2014).

Ebenso werden auf der Stufe der einzelnen Klassenlehrpläne die meisten Grobziele und Lerninhalte des Lehrplans von 1998 zwar oft nicht wortwörtlich, jedoch ideell übernommen. Diese finden sich als teilweise umformulierte und präziser spezifizierte Deskriptoren für die fachlichen Kompetenzen des kompetenzorientierten Lehrplans (2014) wieder.

Auch die unter dem Oberbegriff Querverbindungen aufgeführten vielfältigen Bezüge zu anderen Sprachen und Kulturen und Vorschläge zum fächerübergreifenden Unterricht im Lehrplan von 1998 finden sich unter dem gleichen Oberbegriff als interdisziplinäre Anknüpfungspunkte im neuen kompetenzorientierten Lehrplan (2014) wieder. Allerdings wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit im neuen Lehrplan (2014:46) ganz konkret als fächerübergreifendes Projekts formuliert:

Die Fachschaften Musik und Englisch sind im Bereich Lyrics im ersten Schuljahr zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit bereit. Beim Lerngebiet Verstehen soll dabei mindestens ein Lied inhaltlich auf Englisch analysiert und gedeutet werden.

Auch gegenüber dem Lehrplan von 1998 weist der neue kompetenzorientierte Lehrplan einen grösseren Umfang auf.

Abschliessend steht zur Vervollständigung dieses Kapitels noch ein Vergleich des kompetenzorientierten Lehrplans (2014) für die 1. Gymnasialklasse mit dem Fachlehrplan Englisch für das 1. Gymnasialjahr des Bildungsplans (1997:62ff.) an. Bei diesem werden ja in gleicher Weise wie beim Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten vom Dezember 1998 zusätzlich zum eigentlichen Fächerlehrplan zunächst übergreifende allgemeine Bildungsziele formuliert. Da diese—wie bereits in Kapitel 2 erwähnt—wortwörtlich identisch mit denjenigen des Lehrplans des Gymnasiums Kirschgarten von 1998 sind, lässt sich ebenso—wie schon oben erwähnt—sowohl in inhaltlicher als auch ideeller Hinsicht eine sehr grosse Übereinstimmung konstatieren.

Da auch die Richtziele im Fachlehrplan des Bildungsplans (1997)—wie bereits in Kapitel 2 erwähnt—wortwörtlich identisch sind mit denjenigen des Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten (1998), bleiben auch diese sowohl inhaltlich und ideell im kompetenzorientierten Lehrplan (2014) mehrheitlich erhalten. Jedoch tauchen sie aufgrund dessen abweichender kompetenzmodelltheoretischer Struktur an anderer Stelle auf (cf. dazu das Beispiel der Grundfertigkeit „den eigenen Standpunkt klar und differenziert vertreten“, welches als verschiedene Deskriptoren im kompetenzorientierten Lehrplan erscheint, weiter oben).

Interessanterweise finden sich die im Fachlehrplan des Bildungsplans (1997) für das 1. Gymnasialjahr formulierten Grobziele nicht im kompetenzorientierten Lehrplan (2014) für das 1. Gymnasialjahr wieder. Die im kompetenzorientierten Lehrplan (2014) formulierten Fachlichen Kompetenzen, welche verglichen mit den Grobzielen durchgehend präziser spezifiziert werden, unterscheiden sich deutlich von den Grobzielen des Fachlehrplans (1997). Allerdings finden sich viele der Grobziele in oftmals umformulierter Weise an anderer Stelle und auf anderer Klassenstufe des kompetenzorientierten Lehrplans wieder.

Da schliesslich auch die unter dem Oberbegriff Querverbindungen aufgeführten vielfältigen Bezüge zu anderen Sprachen und Kulturen und Vorschläge zum fächerübergreifenden Unterricht—wie bereits in Kapitel 2 erwähnt—wortwörtlich identisch mit denjenigen des Lehrplans des Gymnasiums Kirschgarten von 1998 sind, lässt sich ebenso—wie schon oben

erwähnt—sowohl in inhaltlicher als auch ideeller Hinsicht auch hier eine sehr grosse Übereinstimmung konstatieren.

## 5. Fazit und Ausblick

Wie lässt sich nun der neue kompetenzorientierte Lehrplan des Gymnasiums Kirschgarten in der Lehrplanentwicklung verorten? Zunächst muss diesbezüglich noch einmal auf die überragende bildungspolitische Bedeutung, welche der Entscheid der EDK (2005) zugunsten von Performanzstandards und deren Implementierung mittels auf Kompetenzmodellen basierenden Lehrplänen, hatte (cf. dazu Einleitung), hervorgehoben werden. Beim neuen kompetenzorientierten Lehrplan fürs Gymnasium Kirschgarten handelt es sich also in erster Linie um eine von den EDK-Direktiven (EDK (2005); EDK (2012); EDK (2013); EDK (2014)) initiierte und gesteuerte und auf kantonaler Ebene ausgeführte Neuentwicklung des Lehrplans.

Für den kompetenzorientierten Lehrplan des Gymnasiums Kirschgarten habe ich in Kapitel 3 diese Neuentwicklung auf kantonaler Ebene nachgezeichnet. Dabei habe ich aufgezeigt, wie sich dieser genealogisch aus zwei Vorgängerquellen, nämlich zum einen den Fächerbezogenen Kantonalen Lehrplanteilen der Aargauischen Kantonsschulen (Rahmenlehrplan) (2011; aktualisiert 2012) und zum anderen dem Lehrplan Passepartout Französisch und Englisch (Projektversion) (2013) speist.

Wollen wir—um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen—dennoch den Versuch einer Verortung wagen, so würde ich ihn sowohl in struktureller, inhaltlicher und kompetenztheoretischer Hinsicht als den Fortsetzungslehrplan des Lehrplan Passepartout Französisch und Englisch (2013) für die gymnasiale Stufe bezeichnen. Damit wird sicherlich nicht zuletzt dann auch von Bildungspolitik und Administration durchaus als erwünschenswert betrachtete engere Verzahnung bei der künftigen Lehrplanentwicklung zwischen der Sekundarstufe 1 und der gymnasialen Sekundarstufe 2 erreicht.

Um abschliessend auf die drei anfänglich formulierten Ausgangshypothesen (cf. dazu 1.3 Ausgangshypothesen) zurückzukommen, so lässt sich die erste Hypothese

1. Der curriculare Fachdiskurs spiegelt sich auch im Wesen der jeweiligen Lehrpläne wider.

durchaus verifizieren. Dabei folgen insbesondere der Lehrplan des Gymnasiums Kirschgarten von 1998 und der Bildungsplan von 1997 dem im damaligen curricularen Fachdiskurs vorherrschenden Leitidee (Richtziele)—Grobziele—Feinziele Paradigma. Ebenso orientiert sich der neue Lehrplan des normalen Zugs des Gymnasiums Kirschgarten von 2014 am

Paradigma der outputorientierten Kompetenzorientierung, welches den gegenwärtigen curricularen Fachdiskurs dominiert.

Die zweite Hypothese

2. Der Lehrplan des beschleunigten Zugs des Gymnasiums Kirschgarten wird sich auch zukünftig weiterhin eher an den alten Lehrplänen anlehnen.

lässt sich weder verifizieren noch falsifizieren, da der Lehrplan des beschleunigten Zugs gemäss Webseite des Gymnasiums Kirschgarten (<http://www.gkgbs.ch/ubergangslösung/beschleunigter-zug>) nach Ablauf der Übergangszeit durch den Bildungsplan 2018 ersetzt werden wird—dieser liegt allerdings bis dato noch nicht vor.

Die dritte Hypothese

3. Der neue kompetenzorientierte Lehrplan stellt einen radikalen Paradigmenwechsel dar.

schliesslich lässt sich hinsichtlich folgender Aspekte verifizieren:

- Der neue kompetenzorientierte Lehrplan erfüllt eine überregionale Funktionalität; seine Legitimation erstreckt sich—im Gegensatz zu den historischen Lehrplänen, welchen immer nur eine eingeschränkte kantonale Legitimation zukam—weit über diese hinaus.
- Die an Kompetenzmodellen ausgerichtete Outputorientierung des neuen Lehrplans stellt ein Novum in der Lehrplanentwicklung dar.

und hinsichtlich der durchaus grossen ideelle und inhaltliche Gemeinsamkeiten sowohl mit dem Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten, vom Dezember 1998 (cf. Kapitel 2.6) als auch dem Bildungsplan von 1997 (cf. Kapitel 2.7) eher falsifizieren.

## Lehrpläne, Erlasse, Empfehlungen und Stellungnahmen

Alle Internetquellen wurden zuletzt am 11.03.2016 besucht.

Lehrplan (mit Studentafel) des Typus A mit 8 Jahren Latein (A8) des Realgymnasiums des Kantons Basel-Stadt, vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968 und am 11. November 1970. Cf. Addendum Lehrpläne.

Lehrplan (mit Studentafel) des Typus B mit 8 Jahren Latein (B8) des Realgymnasiums des Kantons Basel-Stadt, vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968 und am 11. November 1970. Cf. Addendum Lehrpläne.

Lehrplan (mit Studentafel) des Typus C des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums Basel für die 3.–8. Klassen, vom November 1977. Cf. Addendum Lehrpläne. Cf. Addendum Lehrpläne.

Lehrplan für die 2.–5. Klasse des Gymnasiums Kirschgarten, vom Dezember 1998. Cf. Addendum Lehrpläne.

Lehrplan normaler Zug des Gymnasiums Kirschgarten. Übergangszeit 2014–2021.

[http://www.gkgbs.ch/uebergangsloesung/normaler-zug/slt-gkg-komplett.pdf/at\\_download/file](http://www.gkgbs.ch/uebergangsloesung/normaler-zug/slt-gkg-komplett.pdf/at_download/file)

Lehrplan Passepartout Französisch und Englisch (Projektversion) (2013).

[http://www.volksschulen.bs.ch/dms/volksschulen/download/bildungspolitik/V-7-5-1-PP\\_Lehrplan\\_2013\\_Web.pdf](http://www.volksschulen.bs.ch/dms/volksschulen/download/bildungspolitik/V-7-5-1-PP_Lehrplan_2013_Web.pdf)

Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt von 1997, erweitert 2003.

<https://www.edubs.ch/unterricht/lehrplan/mittelschulen/bildungsplan-gymnasien-1997-erweiterte-fassung-2003>

Bildungsplan für die Gymnasien Basel Stadt. Übergangszeit 2014–2021.

[https://www.edubs.ch/unterricht/lehrplan/mittelschulen/bildungsplan-gymnasien-uebergangszeit-2014-2021/at\\_download/file](https://www.edubs.ch/unterricht/lehrplan/mittelschulen/bildungsplan-gymnasien-uebergangszeit-2014-2021/at_download/file)

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (2004). HARMOS. Zielsetzungen und Konzeption (Weissbuch). [http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/harmos/weissbuch\\_d.pdf](http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/harmos/weissbuch_d.pdf)

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (2012). Ziele für den Bildungsraum Schweiz. [http://edudoc.ch/record/96061/files/erklaerung\\_30052011\\_d.pdf](http://edudoc.ch/record/96061/files/erklaerung_30052011_d.pdf)

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (2013). Sprachenstrategie Sekundarstufe II [http://edudoc.ch/record/109875/files/PB\\_sprachenstrategie\\_Sek2\\_d.pdf](http://edudoc.ch/record/109875/files/PB_sprachenstrategie_Sek2_d.pdf)

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (2014). Sprachenunterricht. Stellungnahme der EDK. [http://edudoc.ch/record/115079/files/pb\\_sprachenunterricht\\_stellungnahme\\_d.pdf](http://edudoc.ch/record/115079/files/pb_sprachenunterricht_stellungnahme_d.pdf)

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (2016). Gymnasiale Maturität. Empfehlungen zur langfristigen Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs mit der gymnasialen Maturität. [http://edudoc.ch/record/121447/files/gym\\_maturitaet\\_empfehlungen\\_d.pdf](http://edudoc.ch/record/121447/files/gym_maturitaet_empfehlungen_d.pdf)

Verordnung über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (Maturitäts-Anerkennungsverordnung, MAV) (1995). <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19950018/index.html>

## Internetquellen, Interviews, Gedruckte Quellen, PDFs und Online Publikationen

Alle Quellen der Online Publikationen und der übers Internet verfügbaren PDFs wurden zuletzt am 11.03.2011 besucht.

Abstimmungsvorlagen Kanton Basel-Landschaft (2016).

[https://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/parl-lk/wahlen/abst\\_bro/20160605\\_bro\\_web.pdf](https://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/parl-lk/wahlen/abst_bro/20160605_bro_web.pdf)

Aebersold, Peter: Lehrplan 21 als Standortnachteil für die Wirtschaft (2016). <http://starke-schule-baselland.ch/Home.aspx>

Bildungsdirektorin Monica Gschwind zur Universität Basel und zu Lehrplan 21, Berufsausbildung und Kultur. In: Basler Zeitung vom 7. Juni 2016 (2016:25)

Der grosse Kampf um die Schulreform ist lanciert. In: Tages Anzeiger vom 21.04.2016.

<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/pDer-grosse-Kampf-um-die-Schulreform-ist-lanciertp/story/27662928>

Fend, Helmut (2008): Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Ford, Kate (2014). Competency-Based Education. History, Opportunities, and Challenges. UMUC Center for Innovation In Learning and Student Success (CILSS). <https://www.umuc.edu/innovatelearning/upload/cbe-lit-review-ford.pdf>

Gymnasium Kirschgarten. <http://www.gkgbs.ch>

Hattie, John (2008). Visible Learning. Routledge.

Interview und telephonische Unterredung mit Ursina Fehr, Ko-Autorin des Lehrplans des normalen Zugs des Gymnasiums Kirschgarten (Oktober/November 2015).

Interview mit Stephan Bösiger, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Abteilung Berufsbildung und Mittelschule, BKS, Aargau (November 2015; Juni 2016)

Jürg Wiedemann gegen Sammelfächer: «Die Unterrichtsqualität würde abnehmen». In: Basellandschaftliche Zeitung vom 23. Mai 2016. <http://www.basellandschaftlichezeitung.ch/basel/baselbiet/juerg-wiedemann-gegen-sammelfaecher-die-unterrichtsqualitaet-wuerde-abnehmen-130288980>

Keller, Stefan (2013): Kompetenzorientierter Englischunterricht. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Kreis, Annelies und Fritz C. Staub (2008): Praxislehrpersonen als Unterrichtscoachs und als Mediatoren in der Rekontextualisierung unterrichtsbezogenen Wissens. In: Beiträge zur Lehrerbildung. (Ausgabe 26; 2008)

Krug, U. (2013). Handbuch zur förder- und kompetenzorientierten Unterrichtsentwicklung. Carl Link, Köln.

Künzli, Rudolf (2004): Lehrpläne—eine Erfolgsgeschichte am Ausgang ihrer Epoche? Tagung der LCH Delegierten (Hergiswil 24.5.2004). <http://www.lehrplanforschung.ch/wp-content/uploads/2011/09/2003-Schweizer-Lehrpläne-keine-Erfolgsgeschichte.pdf>

Künzli, R. (2010) Lehrpläne und Bildungsstandards. Innovationskraft und Wirksamkeit. Powerpointpräsentation. (Landshut 09.11 2010) [http://www.lehrplanforschung.ch/wp-content/uploads/2011/09/2010-Lehrpläne-und-Bildungsstandards\\_Landshut\\_Folien.pdf](http://www.lehrplanforschung.ch/wp-content/uploads/2011/09/2010-Lehrpläne-und-Bildungsstandards_Landshut_Folien.pdf)

Künzli, R. (2010). Lehrpläne, Bildungsstandards und Kompetenzmodelle. Eine problematische Vermischung von Funktionen. Beiträge zur Lehrerbildung (28. Jg. H. 3), 440-452.

Künzli, Rudolf (2011a): Lehrplan 21—ein bildungspolitisches Projekt? Vortrag an der Pädagogischen Hochschule Zürich (Zürich 7.10.2011). [http://www.lehrplanforschung.ch/wp-content/uploads/2011/09/Vortrag-PHZH\\_VM21.pdf](http://www.lehrplanforschung.ch/wp-content/uploads/2011/09/Vortrag-PHZH_VM21.pdf)

Künzli, R. (2011b). Der Lehrplan als Auftrag der Gesellschaft an die Schule. In Criblez, L., Müller, B. & Oelkers, J. (Eds.), Die Volksschule zwischen Innovationsdruck und Reformkritik, 200-216. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.

Lehrplan Passepartout Französisch und Englisch. Informationsseite Bildungsdepartement BS.  
<https://www.edubs.ch/publikationen/links/lehrplan-passepartout-franzoesisch-und-englisch>

Liessmann, K. P. Geisterstunde: Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift. Wien: Paul Zsolnay Verlag.

Politik der pädagogischen Aufmerksamkeits-Verschiebung. Gastkommentar von Walter Herzog, em. Professor für Pädagogik, Pädagogische Psychologie, Didaktik und Schulforschung an der Universität Bern. In: NZZ vom 7.12.2015. <http://www.nzz.ch/meinung/kommentare/politik-der-paedagogischen-aufmerksamkeits-verschiebung-1.18658713#kommentare>



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule

**Studiengang Sekundarstufe II  
Juni 2016**

**Interdisziplinäre Vertiefungsarbeit**

**Dr. Ingrid Brühwiler  
Prof. Dr. Stefan Keller**

**Addendum: Historische Lehrpläne des  
Gymnasiums Kirschgarten und  
Bildungsplan 1997**

Gymnasien des Kantons Basel-Stadt

Lehrplan des Typus A mit 8 Jahren Latein  
(A8)

vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968 und  
am 11. November 1970

**Studentafel des Typus A 8**  
vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968  
und am 5. November 1969

Fächer	Klasse								Total Std.
	1	2	3	4	5	6	7	8	
<i>A. Obligatorische</i>									
Deutsch .....	6 <sup>△</sup>	4	4	3	3	3	3	3	29
Latein .....	6	6	7	6	6	6	6	4	47
Französisch .....	-	5	5	3	3	3	3	3	25
Griechisch .....	-	-	-	6	6	6	6	6	30
Mathematik .....	4	4	4	4	4	4	4	3	31
Geschichte .....	-	2	2	2	2	2	3	3	16
Geographie (Geologie) ..	-	2	2	2	2	1	-	-	9
Naturkunde (Biologie) .	-	-	2	2	2	2	S*2	-	9
Natur- u. Heimatkunde	2	-	-	-	-	-	-	-	2
Physik .....	-	-	-	-	-	-	2	3	5
Chemie .....	-	-	-	-	-	-	W2	S2	2
Zeichnen .....	2	2	2	S2	W2	2	-	-	10
Schreiben .....	2	-	-	-	-	-	-	-	2
Handarbeit .....	2	1	-	-	-	-	-	-	3
Musik .....	2	2	-	-	-	-	-	-	4
Turnen .....	3	3	3	3	3	3	3	3	24
	29	31	31	32	32	32	32	29	248

*B. Fakultative*

Griechisch-lateinische Lektüre (Sommer- und Winterkurs) .....								2	2
Deutsche Literatur der Gegenwart .....								1	1
Italienisch .....							2	2	4
Englisch .....						2	2	2	6
Russisch .....						2	2	2	6
Hebräisch .....							2	2	4
Philosophie .....								1 1/2	1 1/2 <sup>1</sup>
Kunstabstrachtung .....							1	1	2
Mathematischer Ergänzungskurs .....								2	2
Darstellende Geometrie .....							W2	S2	2
Biologie .....								S2	1
Astronomie .....								S2	1
Chemie .....								W2	1
Chemisches Praktikum .....								W2	1
Physikalisches Praktikum .....								W2	1
Stenographie und Maschinenschreiben ..									2
Zeichnelite .....				W2	S2				
Gesangselite .....		1.-3. Klassen gemeinsam							1 Std.
Musikelite .....		4. Klassen							1 Std.
Collegium Musicum Vocale .....		5.-8. Klassen gemeinsam							1 Std.
Collegium Musicum Instrumentale .....		4.-8. Klassen gemeinsam							2 Std.

\* S = Sommer, W = Winter.

△ inkl. Griechische Sagen.

<sup>1</sup> Sommer 2 Std., Winter 1 Std.

## B. Fakultative Fächer

### *Griechisch-lateinische Lektüre (Klasse 8)*

#### *Lehrziel*

Lesen ausgewählter griechischer und lateinischer Texte zur Ergänzung und Vertiefung der Pflichtlektüre.

### *Deutsche Literatur der Gegenwart (Klasse 8)*

#### *Lehrziel*

Lesen ausgewählter Proben aus der deutschen Literatur der Gegenwart zur Ergänzung und Vertiefung der Pflichtlektüre.

### *Italienisch (Klassen 7 und 8)*

#### *Lehrziel*

Sicherheit der Aussprache. Kenntnis der Formenlehre und der elementaren Syntax. Einige Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache. Lektüre einiger Schriftsteller.

#### *Lehrplan*

*Klassen 7 und 8.* Grundsätzlich analog wie beim Französischen. Benützung eines systematischen Lehrbuches.

### *Englisch (Klassen 6–8)*

#### *Lehrziel*

Sicherheit der Aussprache und der Orthographie. Kenntnis der Formenlehre und der Syntax. Hinlängliche Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache. Verständnis auch anspruchsvoller Schriftsteller aus allen Gebieten englischer Sprache.

#### *Lehrplan*

*Klasse 6.* Einführung in die englische Sprache anhand eines systematischen Lehrbuches.

*Klasse 7.* Abschluss des einführenden Lehrgangs. Einfachere Lektüre.

*Klasse 8.* Systematische Grammatik. Lektüre.

In allen drei Klassen Benützung des Sprachlabors.

## *Russisch*

#### *Lehrziel*

Bewusstmachen der phonetischen Besonderheiten als Vorbedingung einer guten Aussprache. – Elementare Kenntnis der Formenlehre und Syntax. – Fähigkeit, einfachere Gedanken mündlich korrekt auszudrücken. – Besitz grundlegender passiver Sprachkenntnisse. – Kenntnis einiger Literaturproben aus dem 19. Jahrhundert und Einführung in die moderne Schriftsprache. – Beschäftigung mit dem Alltagsrussischen oder mit naturwissenschaftlichen Elementartexten.

#### *Lehrplan*

*Klassen 6 und 7.* Elementare Formen- und Satzlehre anhand eines systematischen Lehrbuches. Ende der 7. Klasse allmähliches Einsetzen der Lektüre.

*Klasse 8.* Erweiterung der grammatischen Elementarkenntnisse, des Wortschatzes und der Idiomatik. Lektüre nach freier Wahl.

### *Hebräisch (Klassen 7 und 8)*

#### *Lehrziel*

Beherrschung der Formenlehre und der wichtigsten Regeln der Syntax. Besitz eines angemessenen Wortschatzes.

#### *Lehrplan*

*Klasse 7.* Lautlehre, Lehre vom Nomen und vom Verbum (anhand eines Übungsbuches).

*Klasse 8.* Syntax. Lektüre leichterer Partien aus dem Alten Testament.

### *Philosophie (Klasse 8)*

#### *Lehrziel*

Einführung in einige philosophische Grundprobleme. Diskussion ausgewählter philosophischer Texte.

### *Kunstaberachtung (Klassen 7 und 8)*

#### *Lehrziel*

Schulung im Betrachten und Verstehen von Werken der bildenden Kunst. Weckung des Qualitätsgefühls. Einführung in die verschiedenen Stilarten der Plastik, Malerei und Architektur anhand der Kunstschatze Basels.



Gymnasien des Kantons Basel-Stadt

Lehrplan des Typus B mit 8 Jahren Latein  
(B 8)

vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968 und  
am 11. November 1970

### Studentafel des Typus B 8

vom Erziehungsrat genehmigt am 22. Januar 1968 und am 16. April 1969

Fächer	Klasse								Total Std.	
	1	2	3	4	5	6	7	8		
<i>A. Obligatorische</i>										
Deutsch .....	6 <sup>Δ</sup>	4	4	4	4	4	4	4	4	34
Latein .....	6	6	7	6	5	5	4	4	4	43
Französisch .....	-	5	5	4	4	4	4	4	4	30
Englisch .....	-	-	-	3	4	4	4	3	3	18
Mathematik .....	4	4	4	4	4	4	4	4	4	32
Geschichte .....	-	2	2	2	2	2	3	3	3	16
Geographie .....	-	2	2	2	2	1	-	-	-	9
Naturkunde (Biologie) ..	-	-	2	2	2	2	2	-	-	10
Natur- u. Heimatkunde ..	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Physik .....	-	-	-	-	-	2	2	2	2	6
Chemie .....	-	-	-	-	-	-	2	2	2	4
Zeichnen .....	2	2	2	2	2	1	-	-	-	11
Schreiben .....	2	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Handarbeit .....	2	1	-	-	-	-	-	-	-	3
Musik .....	2	2	-	-	-	-	-	-	-	4
Turnen .....	3	3	3	3	3	3	3	3	3	24
	29	31	31	32	32	32	32	29		248

### *B. Fakultative*

Italienisch .....							2	2	4
Russisch .....						2	2	2	6
Philosophie .....								1 1/2	1 1/2 <sup>1</sup>
Kunstaberachtung .....							2	1	3
Darstellende Geometrie .....							W*2	S 2	2
Mathematischer Ergänzungskurs .....								W2	1
Astronomie .....								1	1
Physikalisches Praktikum .....								W2	1
Biologie .....							1	1	2 <sup>2</sup>
Chemisches Praktikum .....								1	1 <sup>3</sup>
Stenographie und Maschinenschreiben .....					2				2
Zeichnelite .....							W2		1
Gesangselite .....									1.-3. Klassen gemeinsam 1 Std.
Musikelite .....									4. Klassen 1 Std.
Collegium Musicum Vocale .....									5.-8. Klassen gemeinsam 1 Std.
Collegium Musicum Instrumentale .....									4.-8. Klassen gemeinsam 2 Std.

\* W = Winter, S = Sommer

<sup>1</sup> Sommer 2 Std., Winter 1 Std.

<sup>2</sup> Alle 14 Tage 2stündig.

<sup>3</sup> Alle 14 Tage 4stündig Winter 8. Klasse.

<sup>Δ</sup> inkl. Griechische Sagen

Verständnis für geistige und künstlerische Leistung und für die kulturellen Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Gegenwart anhand der Lektüre bedeutender lateinischer Schriftsteller. Einblicke in das politische und philosophische Denken der Griechen.

Fähigkeit zur selbständigen Erfassung eines Textes in seiner sprachlichen Gestaltung und seinem Gehalt sowie zu einer klaren deutschen Wiedergabe.

#### *Lehrplan*

*Klasse 4.* Infinitiv-, Partizipial- und Gerundivkonstruktionen. Kasuslehre.

Lektüre: kurze Originaltexte. Caesar, *Bellum Gallicum*.

*Klasse 5.* Abschluss der Kasuslehre. Gebrauch der Nominalformen. Tempora und Modi des Verbs.

Lektüre: Caesar, Ovid. Einführung in die poetische Sprache und die Metrik.

*Klasse 6.* Abschluss des systematischen Grammatikunterrichts (Nebensätze).

Lektüre: Cicero (mit Einführung in die antike Rhetorik), Livius oder Sallust.

*Klasse 7.* Vergil. Einführung in die antike Philosophie (Cicero). Eventuell Livius und Catull und Proben aus Texten der Spätantike, des Mittelalters und des Humanismus.

*Klasse 8.* Horaz. Tacitus. Philosophische Schriften (Lukrez, Cicero, Seneca). Römisches Recht. Eventuell weitere Proben aus Texten der Spätantike, des Mittelalters und des Humanismus.

#### *Richtlinien für die Durchführung von schriftlichen Arbeiten*

*Klasse 4:* annähernd wöchentlich (deutsch-lateinisch und lateinisch-deutsch).

*Klassen 5 und 6:* mindestens alle 14 Tage (lateinisch-deutsch, gelegentlich deutsch-lateinisch).

*Klassen 7 und 8:* mindestens sechs im Halbjahr (lateinisch-deutsch).

#### *Französisch*

##### *Lehrziel*

Gute Aussprache des Französischen, Beherrschung eines angemessenen Wortschatzes aus der Schriftsprache wie aus der Alltagssprache. Gründliche Kenntnis der französischen Grammatik. Fähigkeit, sich mündlich

und schriftlich korrekt auszudrücken. Verständnis einiger der bedeutendsten Schriftsteller aus dem 17.–20. Jahrhundert und ihrer Stellung in Literatur- und Kulturgeschichte.

#### *Lehrplan*

*Klassen 4 und 5.* Grammatik: Fortsetzung und Abschluss der elementaren Syntax und der Formenlehre, vor allem auch der unregelmässigen Verben und ihrer Phraseologie.

Lektüre: Leichtere Prosatexte. Übungen im Nacherzählen.

*Klassen 6–8.* Grammatik: Systematische und vertiefende Behandlung der Syntax. Zusammenfassende Repetitionen. Erweiterung des Wortschatzes.

Lektüre: Anspruchsvollere, repräsentative Texte aus dem 17.–20. Jahrhundert. Privatlektüre.

Hinweise auf die Sprachgeschichte und Ausblicke auf die wichtigsten geistigen Strömungen in Frankreich vom 17.–20. Jahrhundert.

#### *Englisch*

##### *Lehrziel*

Fähigkeit, sich schriftlich und mündlich korrekt auszudrücken, englische Texte englisch zu interpretieren und mittelschwere deutsche Texte sinngetreu ins Englische zu übertragen.

Kenntnis bedeutender Schriftsteller verschiedener Epochen aufgrund der Lektüre von charakteristischen Proben der englischen und amerikanischen Literatur.

Einblick in englische und amerikanische Denk- und Lebensweise.

#### *Lehrplan*

*Klasse 4.* Einführung in die englische Sprache.

*Klasse 5.* Abschluss des Elementarunterrichts. Einfache Lektüre.

*Klasse 6.* Systematische Grammatik. Lektüre.

*Klasse 7.* Fortsetzung der systematischen Grammatik. Lektüre. Beginn der Einführung in die englische Literatur.

*Klasse 8.* Abschluss der systematischen Grammatik. Überblick über die Entwicklung der englischen Sprache und Fortsetzung der Literaturbetrachtung bis in die Gegenwart.

Lektüre von Proben bedeutender Literatur, gelegentlich auch von Reden, Aufsätzen oder Geschichtsquellen.

MATHEMATISCH - NATURWISSENSCHAFTLICHES GYMNASIUM

B A S E L

---

LEHRPLAN TYPUS C

-----  
3. - 8. Klassen

Das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium ist gegliedert in zwei Progymnasial- und sechs Gymnasialklassen. Die erste Progymnasialklasse schliesst an den Unterricht der vierten Primarklasse an.

Für den Eintritt in die erste Klasse muss der Schüler auf den 1. Mai des betreffenden Jahres das 10. Altersjahr zurückgelegt haben. Primarschüler, die sich über gute Leistungen ausweisen, werden ohne Aufnahmeprüfung aufgenommen. Alle andern müssen eine Aufnahmeprüfung bestehen.

Schüler, welche die zweite Progymnasialklasse erfolgreich durchlaufen, haben Zugang zu den Gymnasien, die zu einer Maturität der eidgenössischen Typen A, B und C oder des kantonalen Typus D führen. Wer den Typus C wählt, verbleibt im Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium. Wer hingegen einen der drei andern Typen wählt, tritt in die dritte Klasse einer entsprechenden andern Schule über.

Der Eintritt in die Schule erfolgt regelmässig zu Anfang des Schuljahres und kann grundsätzlich nur gewährt werden, wenn er bis zum 31. Oktober des vorangehenden Jahres angemeldet worden ist. Im Laufe des Schuljahres finden nur solche Schüler Aufnahme, die von auswärts hierher übergesiedelt sind oder wegen Krankheit oder aus andern triftigen Gründen nicht schon zu Beginn des Schuljahres haben eintreten können. Alle Eintretenden werden nur zu derjenige Klasse zugelassen, die ihrer Altersstufe und ihrer Vorbildung entspricht.

Obligatorische Unterrichtsfächer sind Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Physik, Chemie, Rechnen und Algebra, Geometrie, Darstellende Geometrie, geometrisches Zeichnen, Freihandzeichnen, Schreiben, Turnen, Singen.

Als fakultative Fächer treten hinzu Latein, Italienisch, Philosophie, Handarbeit für Mädchen, Programmieren, französische Konversation, englische Konversation, physikalisches Praktikum, chemisches Praktikum, Zeichenelite, Kunstbetrachtung, Musikkunde, Singelite, Orchester.

Das Schwergewicht des Unterrichts liegt in den modernen Sprachen, in Geschichte und in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Wer die Schule mit Erfolg durchlaufen hat, erhält die Matur des eidgenössischen Typus C und wird dadurch berechtigt zu einem Studium an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen wie auch an den mathematisch-naturwissenschaftlichen, den wirtschaftswissenschaftlichen, den medizinischen, den rechtswissenschaftlichen und den philosophisch-historischen Fakultäten der Universitäten. Studierende der Jurisprudenz und der philosophisch-historischen Fächer, soweit diese über ein Mittellehrerexamen hinaus betrieben werden, haben eine Ergänzungsprüfung in Latein zu bestehen.

II. S T U N D E N T A F E L

Fach	Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	TOTAL
Deutsch		6	5	5	4	4	4	4	4	36
Französisch		6	6	6	4	4	4	3	4	37
Englisch		-	-	-	4	4	3	3	2	16
Geschichte		-	2	2	3	2	2	2	3	16
Heimat- und Naturkunde		2	-	-	-	-	-	-	-	2
Geographie		-	2	2	2	2	-	2	1	11
Naturkunde		-	2	2	2	2	2	2	-	12
Physik		-	-	-	-	2	3	3	3	11
Chemie		-	-	-	-	-	2	2	3	7
Rechnen und Algebra		4	4	3	4	3	4	3	3	28
Geometrie		-	-	3	3	3	3	2	3	17
Darst. Geometrie		-	-	-	-	-	-	3	3	6
Geom. Zeichnen		-	-	2	-	OS 2W	-	-	-	3
Freihandzeichnen		2	2	2	2	2	2	-	-	12
Handarbeit		2	2	-	-	-	-	-	-	4
Schreiben		2	-	-	-	-	-	-	-	2
Turnen		3	3	3	3	3	3	3	3	24
Musik		2	2	1	-	-	-	-	-	5

Zahl der oblig. Stunden      29   30   31   31   32   32   32   32   32   249  
 =====

Fakultative Fächer	Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	TOTAL
Latein		-	-	-	-	3	3	3	3	12
Italienisch		-	-	-	-	-	2	2	2	6
Philosophie		-	-	-	-	-	-	-	1	1
Handarbeit für Mädchen				OS 2W	-	-	-	-	-	1
Programmieren		-	-	-	-	-	-	-	1	1
Französisch-Konversation*		-	-	-	-	-	1	-	-	1
Englisch-Konversation*		-	-	-	-	-	-	-	1	1
Physik-Praktikum*		-	-	-	-	-	-	-	1	1
Chemie-Praktikum*		-	-	-	-	-	-	1	-	1
Zeichnenelite*		2	2	2	2	2	2	2	2	16
Kunstaberachtung*		-	-	-	-	-	-	1	-	1
Musikkunde*		-	-	-	1	-	-	-	-	1
Singelite*		1	1	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	5 1/2
Orchester*		-	-	-	-	2	2	2	2	8

\*Die Lehrpläne dieser fakultativen Fächer sind bei den entsprechenden obligatorischen Fächern aufgeführt.

#### A. ALLGEMEINES SCHULZIEL

Der Unterricht am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium soll die Schüler auf der Grundlage der lebenden Sprachen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer einführen in das Werden und Wesen des Geisteslebens und ihnen die Reife und Selbständigkeit im Denken vermitteln, die zu erfolgreichem Studium an der Universität und an der Eidg. Technischen Hochschule befähigen.

Die Schüler sollen nicht bloss den dargeboteten Wissensstoff aufnehmen, verarbeiten und wiedergeben können, sondern auch imstande sein, selbständig Probleme zu erfassen, durchzuarbeiten und in klarer Form darzustellen. Die Vermittlung positiver Kenntnisse hat nur so weit zu gehen, als sie den Forderungen der Lehrpläne entspricht und das Verständnis für die behandelten Gegenstände und Probleme fördert.

Hand in Hand mit der Erziehung zur geistigen Reife soll die Weckung der Gemütskräfte, die Erziehung des Willens und des Charakters sowie die Pflege der Gesundheit und der körperlichen Tüchtigkeit gehen.

#### B. OBLIGATORISCHE FÄCHER

##### 1. DEUTSCHE SPRACHE

###### Lehrziel

Im Deutschunterricht soll der Schüler lernen, sich mündlich und schriftlich klar und sachgemäss auszudrücken. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn auch in den andern Fächern ein korrektes Deutsch gefordert wird.

Der Sinn für das Wesen und die Möglichkeiten der Sprache wird geweckt, indem Funktion und Leistung sprachlicher Formen grundsätzlich erörtert und die Entwicklung der deutschen Sprache in grossen Zügen dargestellt werden.

Die Lektüre soll das Verständnis für sprachliche Ausdrucksweisen, Möglichkeiten menschlicher Existenz und geistesgeschichtliche Epochen fördern. Die Literaturgeschichte vermittelt einen Ueberblick und erhellt anhand einzelner Beispiele das Wesen des sprachlichen Kunstwerks und den Zusammenhang zwischen Werk, Autor und Epoche. Der Schüler wird angeregt, sich mit Erscheinungen der abendländischen Kultur, mit Problemen der Gegenwart sowie mit Grundfragen des menschlichen Daseins auseinanderzusetzen.

### 3. ENGLISCHE SPRACHE

#### Lehrziel

Ausreichende Beherrschung der englischen Sprache um einen mittelschweren Text lesen, in die Muttersprache übertragen und über Fragen des Inhalts und der Form Auskunft geben zu können, und eine Unterhaltung in der Umgangssprache zu führen.

Verständnis für die Besonderheiten des englischen und amerikanischen Volks- und Staatslebens und für Fragen der englischen und amerikanischen Kultur.

#### Lehrplan

##### 4. Klasse: 4 Wochenstunden

Gründliche phonetische Uebungen. Elementare Formenlehre, hauptsächlich Gebrauch des Verbs.

Grundlagen zu einem sicheren Wortschatz nach einem Lehrbuch für Anfänger.

##### 5. Klasse: 4 Wochenstunden

Repetition des Wortschatzes und des grammatikalischen Stoffes.

##### 6. Klasse: 3 Wochenstunden

Systematische Grammatik: Substantiv, Artikel, Adjektiv, Adverb und unregelmässige Verben.

Lektüre eines nicht zu schweren englischen oder amerikanischen Schriftstellers.

##### 7. Klasse: 3 Wochenstunden

Fortsetzung und Beendigung der systematischen Grammatik: Gebrauch des Verbs, Satzlehre, Pronomen, Präposition, Wortstellung. Lektüre eines grösseren Werkes (Roman oder Theaterstück). Behandlung einiger ausgewählter Themen der Literaturgeschichte.

##### 8. Klasse: 2 Wochenstunden und 1 Woche Konversation (fak.)

Lektüre einzelner, für das Verständnis englischer oder amerikanischer Kultur wertvoller Texte. Je nach Wahl des Lehrers und dem Stand der Klasse: Lebensbilder und Proben von Hauptvertretern literarischer Epochen; Ueberblick (eventuell mit Vorträgen) über Kultur und Realien des britischen Reichs und der USA.

Konversation (fakultativ): In der Konversationsstunde soll die Ge-läufigkeit im mündlichen Ausdruck gefördert werden.

In allen Klassen regelmässige schriftliche Uebungen (Uebersetzungen, Diktate und Aufsätze).

S T U N D E N T A F E L Typus C

Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	TOTAL
<u>Obligatorische Fächer</u>									
Deutsch	6	5	5	4	4	4	4	4	36
Französisch	6	6	6	4	4	3	3	4	36
Englisch	-	-	-	4	4	3	3	3	17
Geschichte	-	2	2	3	2	2	2	3	16
Heimat- und Naturkunde	2	-	-	-	-	-	-	-	2
Geographie	-	2	2	2	2	2	-	-	10
Astronomie	-	-	-	-	-	-	1	-	1
Naturkunde	-	2	2	2	2	2	2	-	12
Physik	-	-	-	-	2	3	3	3	11
Chemie	-	-	-	-	-	2	2	3	7
Rechnen und Algebra	4	4	3	4	3	3	4	3	28
Geometrie	-	-	3	3	4	3	2	3	18
Darst. Geometrie	-	-	-	-	-	-	3	3	6
Geom. Zeichnen	-	-	2	-	-	-	-	-	2
Freihandzeichnen	2	2	2	2	2*	2*	-	-	8(12)*
Werken, Handarbeit	2	2	-	-	-	-	-	-	4
Schreiben	2	-	-	-	-	-	-	-	2
Turnen	3	3	3	3	3*	3*	3	3	24
Musik	2	2	2	1	2	2	-	-	7(ii)
Wahlfachkurse	-	-	-	-	-	-	(1	1	2)**
<b>Total</b>	<b>29</b>	<b>30</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>251</b>

\* Musik in V und VI wahlweise statt Freihandzeichnen.

\*\*Die Absolvierung der beiden zweistündigen Semesterkurse wird durch 6 stundenfreie Schultage abgegolten.

Fakultative Fächer

Latein	-	-	-	-	3	3	3	3	12
Italienisch	-	-	-	-	-	2	2	2	6
Philosophie	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Handarbeit für Mädchen	-	-	1	-	-	-	-	-	1
Programmieren	-	-	-	-	-	-	2	-	2
Französisch-Konversation	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Englisch-Konversation	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Physik-Praktikum	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Chemie-Praktikum	-	-	-	-	-	-	1	-	1
Manuelles Gestalten	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Kunstaberachtung	-	-	-	-	-	-	1	-	1
Musikkunde	-	-	-	1	-	-	-	-	1
Gesang	1	1	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	5 1/2
Orchester	-	-	-	-	2	2	2	2	8

Obligatorische Lehrmittel

1. KLASSE

Basler Lesebuch I  
Lesebuch A5 (Klett-Verlag)  
Trümpy: "Wir lernen deutsch"  
Becherer: Grundbegriffe der deutschen Sprache (auch 2.+3. Klasse)  
Buxtorf: Griechische Sagen  
Etudes françaises I + Beihefte (Klett-Verlag)  
Wanderkarte BS/BL 1 • 50 000  
Karte Basel-Stadt - Land 1 • 75 000  
Heierli: Rechenbuch I  
Basler Singbuch

2. KLASSE

Weireich: Grundzüge der Geschichte I (Diesterweg)  
Frey: Geschichte des Altertums  
Schulkarte der Schweiz  
Kaeser: Geographie der Schweiz  
Mittelschulatlas  
Heierli: Rechenbuch II  
Schmeil: Tierkunde

3. KLASSE

Etudes françaises II + Beihefte  
Schib: Weltgeschichte II Mittelalter  
Hotz-Vosseler: Geographie  
Heierli: Rechenbuch III  
Gonseth-Marti: Planimetrie Leitfaden und Aufgabensammlung

4. KLASSE

Learning English I + Beiheft (Klett-Verlag)  
Sack: Living English Ed. C  
Dändliker: Auszug aus der Schweizergeschichte  
Kläui: Quellenheft I Freiheitsbriefe  
Putzger: Historischer Atlas  
Hubschmid: Weltgeschichte III Neuzeit  
Schib: Repetitorium der Welt- und Schweizergeschichte  
Voellmy-Mautz: Algebra Leitfaden  
Stähli-Lehmann: Algebra Aufgabensammlung  
Schmeil: Pflanzenkunde  
Schmeil: der Mensch  
Binz: Flora

# **Gymnasium Kirschgarten**



## **Lehrpläne**

**2. - 5. Klasse**

# Vorwort

Als Folge der Schulreform in Basel und des neuen MAR entstand in unserem Kanton eine völlig neue Gymnasialstruktur. Das nur noch 5 Jahre dauernde Gymnasium schliesst direkt an die Orientierungsschule an. Deshalb wurden die Lehrpläne aller Fächer für das 1. Gymnasialjahr in allen Gymnasien gleich gestaltet und im sogenannten Bildungsplan festgehalten. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Lehrplansammlung für die Lehrpläne der 1. Klassen nur noch auf den Bildungsplan verwiesen. Die Lehrpläne für die 2. bis 5. Klassen sind jedoch für jedes Gymnasium individuell gestaltet worden.

Mangels vorhandener Erfahrungswerte für die neue Schule dürfen die vorliegenden Lehrpläne nicht als definitiv betrachtet werden, sondern müssen im Laufe der nächsten Jahre aufgrund der praktischen Erfahrungen kontinuierlich angepasst werden. Da das Gymnasium als letzte Stufe der neuen Schule auf den vorangegangenen Stufen aufbaut, dürfte die grösste Unbekannte die effektiv vorhandenen Vorkenntnisse sein. Die in den Lehrplänen vorgeschlagenen Themen können aus diesen Gründen zu umfangreich sein oder müssen mangels genügender Vorkenntnisse durch andere Themen ersetzt oder auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Die vorliegende Lehrplansammlung kann deshalb weder als vollständig noch als verbindlich, den Umfang und die Reihenfolge des zu behandelnden Stoffes betreffend, betrachtet werden, sondern lediglich als möglicher Vorschlag für eine moderne gymnasiale Ausbildung, welche einerseits die Studierreife zum Ziel hat und andererseits die von der KGU formulierten zehn Thesen für den gymnasialen Unterricht sowie die Rahmenlehrpläne berücksichtigt.

Basel, im Dezember 1998

Der Lehrplanbeauftragte:

Dr. M. Bornand

# GRUNDLAGENFACH ENGLISCH

## Stundentafel

	2.Klasse	3.Klasse	4.Klasse	5.Klasse
Schwerpunkt Latein	3	3	3	3
Übrige Schwerpunkte	3	3	3	3

## Allgemeine Bildungsziele

Die englische Sprache dient vielen Menschen auf der ganzen Welt als Mittel der Verständigung.

Der Englischunterricht erschliesst Literatur aus verschiedenen Kulturen. Englisch ist auch die Sprache der Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Politik. In der Beschaffung und Verarbeitung von Informationen eröffnet Englisch den Zugang zu fast allen Daten, die in gedruckter oder elektronisch gespeicherter Form vorhanden sind.

Anglo-amerikanische Lebensweisen und Kulturen durchdringen das tägliche Leben in der Schweiz und besonders jenes der Jugendlichen in einem Mass, das eine kritische Auseinandersetzung fordert. Diese wird durch das Erlernen der englischen Sprache gefördert.

Gute Englischkenntnisse sind für die meisten Studienrichtungen unerlässliche Voraussetzung.

## Richtziele

### Grundhaltungen

- Sprache sowohl in ihrer formallogischen Komponente erfassen, als auch als Experimentierfeld für Kreativität, Spielfreude, Phantasie und Humor erleben
- Interesse am kulturellen Leben englischsprachiger Völker sowie Verständnis für die Schönheit ihrer literarischen und künstlerischen Werke zeigen
- Neugierde und Offenheit zeigen und anderen Meinungen mit Toleranz begegnen
- Flexibilität gegenüber ungewohnten Situationen, Aufgabenstellungen, Meinungen und Wertvorstellungen zeigen

### Grundfertigkeiten und Grundfähigkeiten

- Über eine ausgewogene Kompetenz im mündlichen und schriftlichen Verständnis und Ausdruck verfügen
- Verschiedene Sprachebenen und Sprachvarianten unterscheiden können
- Verschiedenartige gesprochene und geschriebene Texte (literarische Texte, Sachtexte, gesprochene Texte in Massenmedien u.a.) erschliessen und Verständnis für ihre historische Dimensionen entwickeln

- Den eigenen Standpunkt klar und differenziert vertreten

### **Grundkenntnisse**

- Über vertiefte Kenntnisse der englischen Sprache so verfügen, dass adäquate Kommunikation über sachbezogene und literarische Themen möglich ist
- Literatur der englischsprachigen Länder anhand von Beispielen kennen
- Wesentliche Themen aus den Kulturen der englischsprachigen Länder kennen

## **Grobziele und Lerninhalte der ersten bis fünften Klasse**

### **1. Klasse**

Siehe Bildungsplan für die Gymnasien Basel-Stadt.

### **2. Klasse**

#### **Elementary Level**

Der auf der ersten Klassenstufe begonnene Grundkurs wird fortgeführt. Die Fähigkeit, gesprochenes Englisch zu verstehen, wird weiter gefördert; der Grundwortschatz wird systematisch vergrössert; korrekte Aussprache und Intonation werden intensiv geübt.

Am Ende der zweiten Klasse sollen die Schülerinnen und Schüler über die englische Grundgrammatik so verfügen können, dass sie mündlich und schriftlich in der Lage sind, eigene Gedanken zu formulieren, einen längeren Text zusammenzufassen sowie Texte mit einem stufengemässen Schwierigkeitsgrad zu übersetzen.

#### **Didaktische Hinweise**

Im Unterricht soll ein Gleichgewicht zwischen formaler und situativer Grammatik angestrebt werden. Der gleiche Grundsatz ist beim Erwerb des Wortschatzes zu beachten.

### **3. Klasse**

#### **Intermediate Level**

Die dritte Klassenstufe bildet den Uebergang vom Grundkurs der ersten beiden Klassen zum fortgeschrittenen Niveau der beiden letzten Schuljahre.

Die stetige Erweiterung des Wortschatzes bleibt ein zentraler Inhalt des Unterrichts. Kommunikationsfähigkeit und Sprachverständnis werden weiter gefördert. Die Schüler und Schülerinnen sollen sich nicht nur in Alltagssituationen ausdrücken können, sondern auch fähig sein, sich an inhaltlich komplexeren Gesprächen zu beteiligen.

Die Grammatikkenntnisse werden systematisch vertieft.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, vereinfachte, leichte und mittelschwere Originaltexte zu verstehen und sich mit ihnen mündlich und schriftlich auseinanderzusetzen; als neues Hilfsmittel stehen ihnen Wörterbücher zur Verfügung.

### **Didaktische Hinweise**

Aktuelle, zeitbezogene Sachtexte (z.B. Zeitungsartikel), Lyrics etc. sollten auf dieser Stufe neben literarischen Texten angemessen berücksichtigt werden.

## **4. und 5. Klasse**

### **Advanced Level**

Der Wortschatz wird Schritt für Schritt ausgebaut, die systematische Behandlung der Grammatik abgeschlossen.

Die Schüler und Schülerinnen lernen exemplarische Aspekte der englischen Sprache (z.B. verschiedene Sprachebenen und -varianten) und der weltweiten englischsprachigen Literatur kennen: Lektüre anspruchsvoller, auch längerer Werke; Arbeit an Sachtexten (Kultur, Politik, Naturwissenschaften, Wirtschaft).

Sie setzen sich auseinander mit den kulturellen Leistungen und gesellschaftlichen Strukturen der englischsprachigen Länder.

Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit im Schriftlichen und Mündlichen wird gefördert und ausgeweitet. Die Schülerinnen und Schüler können in einer anspruchsvollen Diskussion ihren Standpunkt in der Fremdsprache vertreten.

### **Didaktische Hinweise**

Die Unterrichts- und Übungsformen sollten möglichst vielfältig sein: Referate, Gruppenarbeiten, Diskussionsrunden, Aufsätze, Übersetzungen, Besuch englischsprachiger naturwissenschaftlicher Vorlesungen an der Universität, Besuch von englischsprachigen Theaterstücken und Filmen etc.

## **Querverbindungen**

Durch die besondere Stellung des Englischen als Weltsprache ergeben sich vielfältige Bezüge zu anderen Sprachen und Literaturen sowie zu Themen aus allen Lebensbereichen (z.B. Spracherwerbsstrategien, Wortschatz, Esskultur, Geschichte, Musik).

Die fächerübergreifende Sichtweise des Englischunterrichts trägt dazu bei, die einzelnen Wissensselemente zu "grossen" Themen (z.B. Rassismus, Identitätsfrage, Beschaffung englischsprachiger Informationen in naturwissenschaftlichen Fächern) zu vernetzen.

Vorschläge zum fächerübergreifenden Unterricht

Klasse	Fach	Themen / Gebiete
1 / 2	F / L	Wortschatz; Verwandtschaft der Sprache
	Gs	Wikinger / Normannen / 1066
	Gg	Englischsprachige Länder und Kontinente
	Inf	Computer Terminology
	Mu	Einfache Lyrics
	T / Sp	Typisch englische und amerikanische Sportarten
3	Phil I/BG	Nationale Stereotypen/Vorurteile
	F / BG	Paris und London
	Gs	Puritaner / Church of England
	Gg	Englischsprachige Länder und Kontinente
	WR	Werbung
	Mu	Musicals etc.
4 / 5	BG	Britische und amerikanische Maler, Bildhauer etc.
	D / F	Original und Uebersetzung, z.B. Fabeln, Märchen
	F	Kanada als zweisprachiges Land
	L	Rhetorik / Lateinische und englische Satiren / Griechische und römische Mythen in der englischsprachigen Literatur
	Gs	Berühmte politische Reden / Texte englischer und amerikanischer Philosophen / Menschenrechtsdokumente: Magna Charta, Bill of Rights etc. / Zeitgeschichte: EU, BBC News, Nordirland etc.
	Gg	National Geographic Magazine / Dritte Welt
	WR	Texte zur Wirtschaft (Zeitschriften, Zeitungen, Bücher) Advertising: The Hidden Persuaders
	M/Ph/Ch	Fachwortschatz / Wesentliche Texte im Original
	Ch	Umweltverschmutzung
	Bio	USA : Creationism versus Evolutionism / Oekologisches
	BG	Maler, Architekten, Fotografen etc. aus den englischsprachigen Ländern / Turner (und andere Künstler) und die Schweiz / Das Schweiz-Bild der Briten und Amerikaner
1 - 5.	Inf	Anwendung des Computers im Unterricht und für Hausaufgaben

# BILDUNGSPLAN

für die Gymnasien  
Basel-Stadt



Erziehungsdepartement  
Basel-Stadt

Bildungsplan  
für die Gymnasien  
Basel-Stadt



Erziehungsdepartement  
Basel-Stadt

# BILDUNGSPLAN

---

für die Gymnasien Basel-Stadt

## Inhalt Einleitung

«MAR»	7
Maturitätsanerkennungsreglement	7
Eidgenössische Anerkennung	8
Kantonale Gesetze und Verordnungen	9
<b>Leitbild</b>	<b>11</b>
<b>Rahmen</b>	<b>15</b>
Aufnahmebedingungen und Anschlussfragen	15
• Der Übertritt von der Orientierungsschule an die Gymnasien	15
• Anschluss an die Niveaure der Orientierungsschule	16
• Anschluss an die Optionsfächer der Orientierungsschule	16
• Zusammenarbeit zwischen der Orientierungsschule und den Gymnasien	16
• Der Übertritt von der Weiterbildungsschule an die Gymnasien	16
• Der Übertritt aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn	16
Kantonale Rahmenbedingungen und lokale Schulentwicklung	17
• Unterrichtsautonomie	17
• Organisationsautonomie	17
• Investitions- und Betriebskostenautonomie	17
• Schulprogramm	17
• Evaluation	17
Das Fächerangebot	18
• Grundlagen-, Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer	19
Die Rahmenstundentafel	20
• Freiwahlfächer	21
• Klassenstunde	21
• Lernen am Projekt	22
• Maturaarbeit	22
Der gymnasiale Unterricht	23
• Bestimmungen über die Lehrkräfte	23
• Unterrichtsorganisation	23
• Unterrichtsgestaltung	23
• Instrumentalspiel oder Sologesang im Schwerpunktfach Musik	23
• Sportklassen	24
• Zweisprachige Matur (Immersionunterricht)	24
• Lehrmittel	24
• Lektionpool	24
Beurteilen im Gymnasium	25
• Grundsätze, Zeugnisse und Lernberichte / Lerngespräche	25
• Maturitätsprüfungen, Maturitätszeugnis	26
• Neue Maturitätsprüfungsformen	26
Zusammenarbeit mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern	27

## Inhalt Fachlehrpläne

Fachlehrpläne	29
«RLP»	31
Der EDK-Rahmenlehrplan (RLP) für die Maturitätsschulen	31
• Bildungsprofil für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten	31
<b>Leitmotive</b>	<b>33</b>
Zielorientierung	33
Interdisziplinäre Zusammenarbeit	33
Integration	34
• Umwelt	34
• Gesundheitsförderung (Prävention)	34
• Medien	34
• Gleichstellung der Geschlechter	35
• Integration	35
Struktur der Fachlehrpläne	37
• Anlage und Struktur der Fachlehrpläne	37
• Verbindlichkeit und Umsetzung des Bildungsplans	37
• Allgemeine Bildungs- und Richtziele, Grobziele und Lerninhalte	37
Bildnerisches Gestalten	39
Biologie	43
Biologie und Chemie	49
Chemie	51
Deutsch	55
Englisch	63
Französisch	67
Geografie	73
Geschichte	79
Griechisch	87
Informatik	91
Italienisch	95
Latein	99
Mathematik	103
Musik	111
Philosophie	115
Physik	119
Physik und Anwendungen der Mathematik	123
Spanisch	125
Sport	129
Wirtschaft und Recht	133

# «MAR»

## Maturitätsanerkennungsreglement

**Verordnung des Bundesrates / Reglement der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen vom 16. Januar / 15. Februar 1995 («MAR»)**

Diese Verordnung beschreibt die Ziele gymnasialer Bildung, legt die Maturitätsfächer fest und regelt die Bedingungen, unter denen kantonale Maturitätsausweise schweizerisch anerkannt werden.

### Artikel 5 Bildungsziel

<sup>1</sup> Ziel der Maturitätsschulen ist es, Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen grundlegende Kenntnisse zu vermitteln sowie ihre geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbstständigen Urteilen zu fördern. Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener persönlichen Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet. Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen sowie die physischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler.

<sup>2</sup> Maturandinnen und Maturanden sind fähig, sich den Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen, ihre Neugier, ihre Vorstellungskraft und ihre Kommunikationsfähigkeit zu entfalten sowie allein und in Gruppen zu arbeiten. Sie sind nicht nur gewohnt, logisch zu denken und zu abstrahieren, sondern haben auch Übung im intuitiven, analogen und vernetzten Denken. Sie haben somit Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit.

<sup>3</sup> Maturandinnen und Maturanden beherrschen eine Landessprache und erwerben sich grundlegende Kenntnisse in anderen nationalen und fremden Sprachen. Sie sind fähig, sich klar, treffend und einfühlsam zu äussern, und lernen, Reichtum und Besonderheit der mit einer Sprache verbundenen Kultur zu erkennen.

<sup>4</sup> Maturandinnen und Maturanden finden sich in ihrer natürlichen, technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt zurecht, und dies in Bezug auf die Gegenwart und die Vergangenheit, auf schweizerischer und internationaler Ebene. Sie sind bereit, Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, der Gesellschaft und der Natur wahrzunehmen.

### Artikel 9 Maturitätsfächer

Sieben Grundlagenfächer, ein Schwerpunktfach und ein Ergänzungsfach bilden die Maturitätsfächer.

#### Grundlagenfächer sind:

- a. die Erstsprache;
- b. eine zweite Landessprache;
- c. eine dritte Sprache (eine dritte Landessprache, Englisch oder eine alte Sprache);
- d. Mathematik;
- e. Naturwissenschaften mit obligatorischem Unterricht in Biologie, Chemie und Physik;
- f. Geistes- und Sozialwissenschaften mit obligatorischem Unterricht in Geschichte und Geografie sowie einer Einführung in Wirtschaft und Recht;
- g. Bildnerisches Gestalten und / oder Musik.

«Giardino all'italiana» beim Picassoplatz

Gestaltung von Luciano Fabro (Foto: Niggi Bräuning)

Maturitätsanerkennungsreglement

Das **Schwerpunktfach** ist aus den folgenden Fächern oder Fächergruppen auszuwählen:

- a. alte Sprachen (Latein und / oder Griechisch);
- b. eine moderne Sprache (dritte Landessprache, Englisch, Spanisch oder Russisch);
- c. Physik und Anwendungen der Mathematik;
- d. Biologie und Chemie;
- e. Wirtschaft und Recht;
- f. Philosophie / Pädagogik / Psychologie;
- g. Bildnerisches Gestalten;
- h. Musik.

Das **Ergänzungsfach** ist aus den folgenden Fächern auszuwählen:

- a. Physik;
- b. Chemie;
- c. Biologie;
- d. Anwendungen der Mathematik;
- e. Geschichte;
- f. Geografie;
- g. Philosophie;
- h. Religionslehre;
- i. Wirtschaft und Recht;
- j. Pädagogik / Psychologie;
- k. Bildnerisches Gestalten;
- l. Musik;
- m. Sport.

**Eidgenössische Anerkennung**

Die auf Grund dieses Bildungsplanes, des MAR und der Verordnung betreffend Maturitätsprüfungen im Kanton Basel-Stadt (Maturitätsprüfungsverordnung vom 28. März 2000) von den fünf basel-städtischen Gymnasien ausgestellten Maturzeugnisse werden gemäss eines Beschlusses der Schweizerischen Maturitätskommission vom 23. November 2001 und des Eidgenössischen Departementes des Innern vom 1. Februar 2002 gesamtschweizerisch anerkannt.

Kantonale Gesetze und Verordnungen

- **Schulgesetz des Kantons Basel-Stadt vom 1. August 1994**

Das Schulgesetz umschreibt den Auftrag des Gymnasiums wie folgt:  
 § 38: Das Gymnasium hat die Aufgabe, die Schüler und Schülerinnen in wissenschaftlichem Geiste zur Selbstständigkeit des Denkens und Urteilens zu erziehen, in die Methoden geistiger Arbeit einzuführen und auf das Hochschulstudium vorzubereiten.

- **Schulordnung**
- **Verordnung betreffend die Beurteilung des Lernens der Orientierungsschülerinnen und -schüler sowie den Übertritt von der Orientierungsschule an die Weiterbildungsschule oder an ein Gymnasium**
- **Verordnung über die Zeugnisse, die Promotionen und Remotionen sowie die Lernberichte an den Gymnasien Basel-Stadt**
- **Verordnung betreffend die Maturitätsprüfungen im Kanton Basel-Stadt**
- **Reglement für die Maturaarbeit an den Gymnasien im Kanton Basel-Stadt**

# LEITBILD

Die Basler Gymnasien bauen auf der Orientierungsschule auf und setzen sich zum Ziel:

- Ein vertieftes Verständnis für die kulturelle Überlieferung, für die Natur, für die moderne Gesellschaft und die Wissenschaft sowie deren Geschichte im Rahmen einer breit gefächerten, beziehungsreichen Allgemeinbildung.
- Die Förderung von Grundkompetenzen wie Selbstständigkeit, der Fähigkeit zum kritischen Denken und Urteilen, Fähigkeit zur Zusammenarbeit und zum Übernehmen von Verantwortung, Kommunikationsfähigkeit und Offenheit.
- Die Pflege des Lehrens und Lernens im Feld komplexer und herausfordernder Stoffe und Methoden. Das Charakteristische des Gymnasiums ist sein hoher Anspruch an die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit im Bereich geistiger Arbeit.

Ausgangspunkt für den Maturitätslehrgang ist also ein weit gefasster, differenzierter Leistungsbegriff: Auf der Basis anspruchsvoller Inhalte und Methoden sollen die Schülerinnen und Schüler zu fachlicher und persönlicher Reife gelangen und jene Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen erwerben, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium sind.

*Aufstieg zum Gymnasium Leonhard (Foto: Lukas Gysin)*

Leitbild der Basler Gymnasien

**Die Basler Gymnasien**

**... verstehen Bildung als Prozess**

Die Gymnasien verstehen Bildung als Prozess, der den Menschen einerseits bei der Selbstfindung und Selbstgestaltung und andererseits bei seiner Suche nach ganzheitlicher Orientierung in Natur und Gesellschaft in Raum und Zeit unterstützt.

**... vermitteln eine breit gefächerte, ausgewogene Allgemeinbildung**

Im Unterschied zur Hochschule vermitteln die Gymnasien eine breit gefächerte Allgemeinbildung. Fundierte Kenntnisse und ein breites Methodenrepertoire sind die Eckpfeiler jeder intellektuellen Bildung und vermögen erst die Hochschulstudien zu tragen. Gleichzeitig fördern die Gymnasien die psychischen und physischen Kräfte der Lernenden und unterstützen sie bei der Entwicklung ihrer musischen Begabungen und ihres ethischen Bewusstseins.

**... verschreiben sich der Sinnorientierung**

Sinnorientierung des Fachunterrichts setzt das Fragen nach den bedeutungsvollen Stoffen mit grosser Ausstrahlung voraus, nach dem Sinn von Stoffen sowohl für das Verständnis von Natur, Gesellschaft und Wissenschaft als auch für den Selbstfindungsprozess. Auch Interdisziplinarität dient der Sinnorientierung, denn mit dem Fächerangebot des Gymnasiums lässt sich nicht alles erschliessen und erkennen.

Sinnstiftend ist besonders auch das kulturelle Leben der Schule: Literatur, Musik, bildende Kunst, Theater und Tanz sind gerade für Jugendliche Ausdrucksmittel existenzieller Empfindungen und vermögen verschiedene Kräfte und Begabungen zu wecken. Mit der Aufgabe, Bildung in den Dienst ganzheitlicher Orientierung zu stellen, ist den Gymnasien ein Kulturauftrag erteilt, der die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen und historischen Kunstformen mehr denn je notwendig macht.

**... profilieren sich als Schule des Denkens**

Die Gymnasien stellen an Abstraktionsfähigkeit, Reflexionsbereitschaft und geistige Kreativität ihrer Schülerinnen und Schüler hohe Ansprüche. Sie fördern deshalb besonders die höheren kognitiven Denkleistungen, also die Fähigkeit, neues Wissen zu erschliessen, kritisch zu bewerten, zu strukturieren, zu transferieren und anzuwenden.

**... zählen auf Leistungsbereitschaft**

Das Gymnasium richtet sich an Jugendliche, die im Bereich intellektueller Arbeit überdurchschnittlich leistungsbereit und leistungsfähig sind. Die Leistungsbereitschaft wird gefestigt durch eine Didaktik der Ermutigung und durch eine Förderung der Klassen- und Schulgemeinschaft.



Hannes Vogel, Wegzeichen  
(Foto: Niggi Bräuning)

Leitbild der Basler Gymnasien

**... führen zur Mündigkeit**

Übergeordnetes Ziel der Bildungsarbeit aller Lehrkräfte ist es, die Entwicklung zur Mündigkeit zu fördern, die verstanden wird als Bereitschaft und Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen für sich selbst und die Mitmenschen, für Natur und Gesellschaft.

**... schulen Urteils- und Kritikfähigkeit**

Urteils- und Kritikfähigkeit sind Fundamente wissenschaftlichen Arbeitens und mündigen Verhaltens. Sie gedeihen in einem herausfordernden Unterricht, der Beteiligung zulässt.

**... fördern Verantwortungsbewusstsein und Beteiligung**

Mündigkeitsbildung setzt voraus, dass wir Verantwortung auf die Schülerinnen und Schüler übertragen und Beteiligungsformen innerhalb und ausserhalb des Unterrichts entwickeln. Differenzierte Lernformen, die Individualisierung und Teamarbeit, Eigeninitiative und Beteiligung am Lernprozess ermöglichen, dienen diesem Ziel. Neben jenen Unterrichtsformen, die das Orientierungswissen und die Grundfertigkeiten effizient vermitteln, sollen deshalb auch Lernformen gepflegt werden, die in offene Problemstellungen, Schwierigkeiten und Widersprüche führen. Auch Stundenpläne, die kontinuierliches und vertiefendes Arbeiten in Musse erleichtern, Beurteilungsformen, die Elemente der Fremd- und der Selbstbeurteilung enthalten, so-

wie Modelle zur Mitwirkung bei der Gestaltung des Schullebens lassen die Schule als Ort erscheinen, an dem sich Engagement lohnt. Die Schülerinnen und Schüler sollen am Beispiel der Klassen- und Schulgemeinschaft erfahren, dass ein demokratisches Gemeinwesen nur bestehen kann, wenn jede Bürgerin, jeder Bürger seine Weiterentwicklung mitträgt und in den Spannungsfeldern von Rechten und Pflichten sowie Eigennutz und Gemeinwohl verantwortungsvoll mitentscheidet und mitgestaltet.

**... entwickeln Kommunikationsfähigkeit und Offenheit**

Kommunikation ist das wichtigste Mittel zum Aufbau der eigenen Identität und steuert in Gesellschaft und Wissenschaft sämtliche Prozesse, an denen Menschen beteiligt sind. Die Fähigkeit zur Kommunikation wird deshalb in allen Fächern, aber auch ausserhalb des Fachunterrichts, mit dem Instrument situationsgerechter differenzierter mündlicher und schriftlicher Ausdrucksweise und Begrifflichkeit gefördert. Kommunikationsfähigkeit setzt aber auch Offenheit voraus. Offenheit meint einerseits Interesse an Erkenntnis und Wissen und andererseits die Bereitschaft, die Bedeutung des eigenen Handelns für andere zu bedenken. Diese Fähigkeit ist in unserem Kanton mit seinen vielfältigen sprachlichen, religiösen, ethnischen und kulturellen Minder- und Mehrheiten Basis des sozialen Friedens. Offenheit bedingt für die Schule aber auch die Pflege des Bezugs zur Arbeitswelt, zum Gemeinwesen, zu anderen Landesteilen der Schweiz,

zu Europa und zu anderen Kontinenten. Die modernen Informations- und Kommunikationstechniken sind gerade auch für interdisziplinäre Anwendungsmöglichkeiten nützlich und sollen den Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht werden. Allerdings sollen sie auch die Grenzen und Risiken dieser Technologien verstehen lernen.

**... verstehen sich als Ort der Schulentwicklung**

Die komplexen und widersprüchlichen Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft stellen hohe Ansprüche an die Entwicklungsfähigkeit der einzelnen Schulen. Sie müssen schnelle und tief greifende Umgestaltungen unserer Gesellschaft wie auch veränderte Lernbedürfnisse und -fähigkeiten immer wieder neu interpretieren, diese Veränderungen in Beziehung zur Bestimmung gymnasialer Bildung setzen und Schlussfolgerungen für die Schul- und Lernorganisation ableiten. Die Gymnasien sind deshalb mit den notwendigen Freiräumen und Mitteln auszustatten, damit sie sich innerhalb vorgegebener pädagogischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen eigenständig weiterentwickeln können.

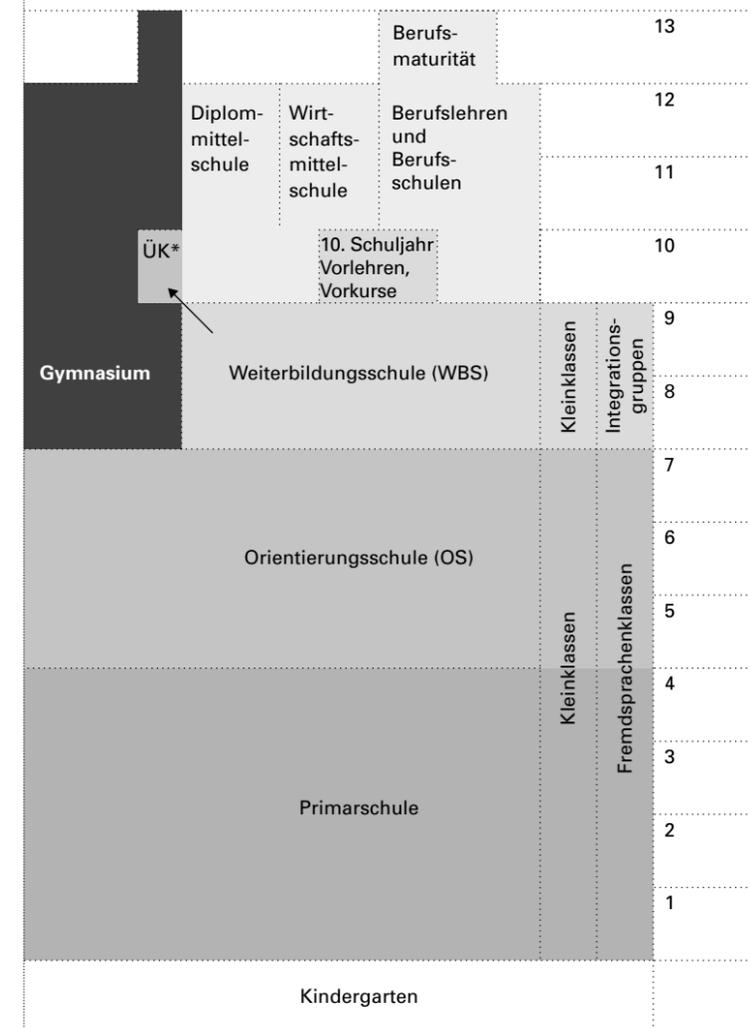


# RAHMEN

## Aufnahmebedingungen und Anschlussfragen

### Der Übertritt von der Orientierungsschule an die Gymnasien

Die Bedingungen für den Übertritt von der Orientierungsschule an die Gymnasien sind in der Lernbeurteilungsverordnung der Orientierungsschule festgehalten. Die entsprechende Verordnung wird zurzeit revidiert. Informationen über die aktuell gültigen Übertrittsbedingungen sind über das Rektorat der Orientierungsschule Basel, Kohlenberg 27, Postfach 1828, 4001 Basel, bzw. unter <http://os.edubs.ch> erhältlich.



\*ÜK = Übergangsklasse WBS-Gymnasium

Rahmen im Museum für Gestaltung Basel, in Weil  
(Foto: Niggi Bräuning)

## Aufnahmebedingungen und Anschlussfragen

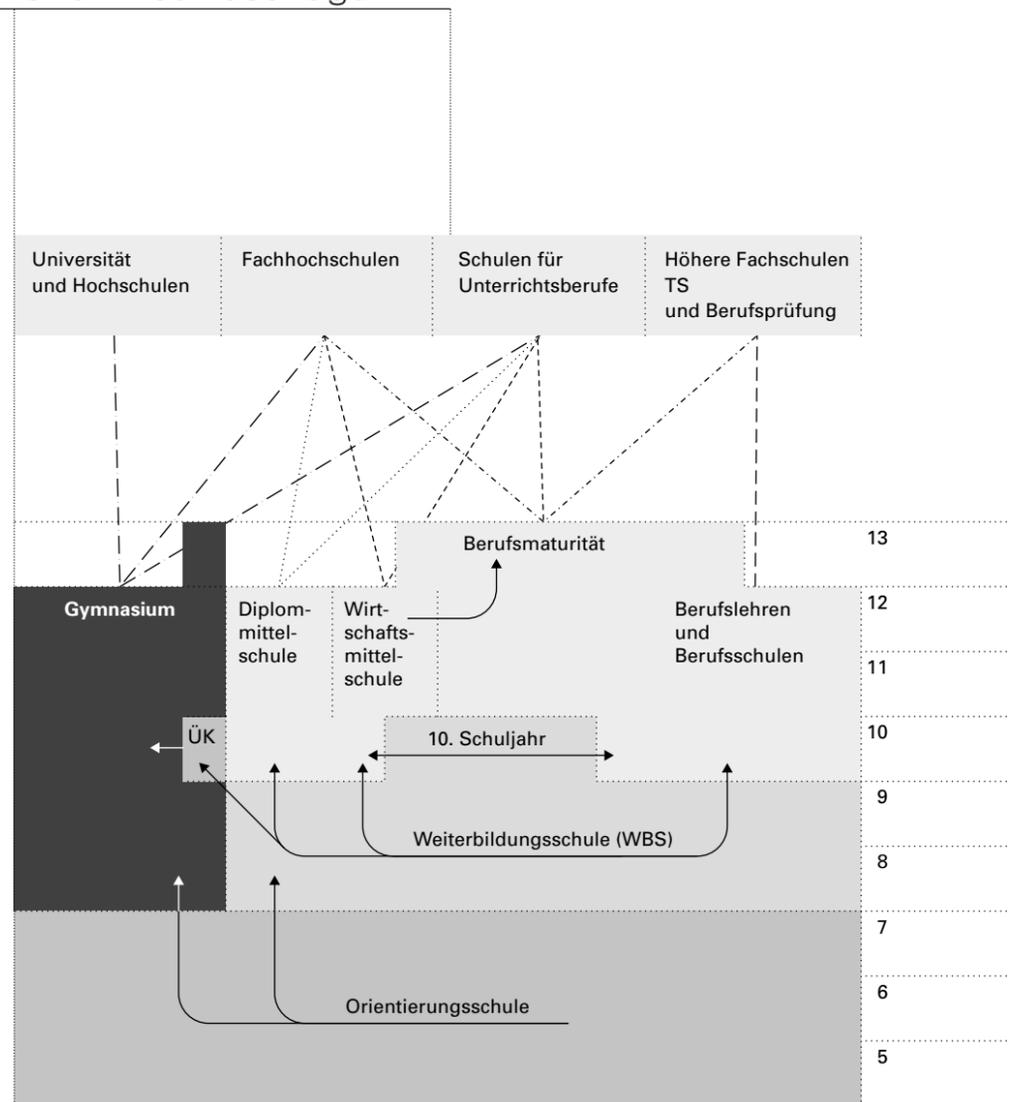
### Anschluss an die Niveaureise der Orientierungsschule

Die gymnasialen Lehrgänge setzen in den drei Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik, welche in der 3. Klasse der Orientierungsschule in Niveaureisen erteilt werden, auf dem Niveau des Erweiterungskurses ein.

Für Schülerinnen und Schüler, welche ein Fach im Grundkurs besucht haben, werden an den Gymnasien Förderkurse eingerichtet. Sie dienen dazu, jene Defizite zu kompensieren, die sich aus der Differenz von Grund- und Erweiterungskurs ergeben. Jede Schülerin und jeder Schüler hat Anspruch auf den Besuch eines Förderkurses. Diese werden im 1. Semester der ersten Gymnasialklasse während 2 Lektionen pro Woche geführt.

### Anschluss an die Optionsfächer der Orientierungsschule

Die Orientierungsschule bietet folgende Fächer im Sinn von Optionen an: Latein, Englisch, Italienisch, Mathematik, Naturwissenschaften. Die gymnasialen Lehrgänge antworten auf das Optionsfachsystem der Orientierungsschule differenziert: In den sprachlichen Optionsfächern Latein, Englisch und Italienisch werden am Gymnasium sowohl Einstiegskurse wie auch Fortsetzungskurse angeboten.



### Zusammenarbeit zwischen der Orientierungsschule und den Gymnasien

Die Lehrkräfte der Orientierungsschule verschaffen sich regelmässig einen Einblick in die Ziele, Inhalte, Methoden und den Schulalltag der Gymnasien und umgekehrt.

### Der Übertritt von der Weiterbildungsschule an die Gymnasien

Am Gymnasium Bäumlihof und am Gymnasium Kirschgarten werden Übergangsklassen geführt. Diese bereiten Jugendliche, welche die Weiterbildungsschule mit gutem Erfolg abgeschlossen haben, auf den Ein-

tritt in eine 3. Gymnasialklasse vor. Für die definitive Aufnahme in eine 3. Gymnasialklasse muss in der Übergangsklasse ein Notendurchschnitt von mindestens 4,0 in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und im Schwerpunktfach erreicht werden. Dabei darf die Summe der ungenügenden Punkte nicht mehr als 1,5 betragen.

### Der Übertritt aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn

Die Übertrittsbedingungen sind im Regionalen Schulabkommen sowie in bilateralen Ordnungen festgehalten.

## Kantonale Rahmenbedingungen und lokale Schulentwicklung

Die Gymnasien sind dezentralisierte, teilautonome Schulen und verfügen je über eine eigene Schulleitung. Der Regierungsrat, der Erziehungsrat und das Erziehungsdepartement legen jene wirtschaftlichen, schulorganisatorischen und pädagogischen Rahmenrichtlinien für die dezentrale Schulentwicklung fest, die für das Sicherstellen der Qualität, der Chancengleichheit und der Vergleichbarkeit der Abschlüsse unerlässlich sind. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind Ergebnis des ordentlichen Budgetprozesses; die schulorganisatorischen und pädagogischen Rahmenrichtlinien sind im vorliegenden Bildungsplan, im Schulgesetz und in den eingangs aufgeführten Verordnungen festgehalten. Den Schulen wird mit dem Konzept «Teilautonomie» die Verantwortung übertragen, die Zielerreichung regelmässig zu überprüfen sowie die Qualität der Schule im Rahmen von Schulentwicklungsprojekten zu fördern. Damit sie diese Gesamtverantwortung übernehmen können, werden sie einerseits mit den nötigen Gestaltungsmitteln und Kompetenzen in den Bereichen Unterricht, Lehrer- und Lehrerinnenorganisation sowie Investitions- und Betriebskosten ausgestattet. Andererseits sind sie verpflichtet, in einem Schulprogramm festzuhalten, wie sie ihren Auftrag in pädagogischer, didaktischer und schulorganisatorischer Hinsicht umsetzen wollen.

### Unterrichtsautonomie

Die Rahmenbedingungen und Gestaltungsfreiräume sind im vorliegenden kantonalen Bildungsplan festgehalten.

### Organisationsautonomie

Die Schulen verfügen im Rahmen des Bildungsplans und des Budgets über die Organisationsautonomie.

### Investitions- und Betriebskostenautonomie

Das Erziehungsdepartement überträgt den Schulen für Unterricht und Leitung ein Globalbudget in der Gestalt eines Lektionsdaches, das zur Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. zur Anzahl der Klassen proportional ist.

### Schulprogramm

Im Schulprogramm hält jede Schule fest, wie sie ihren Auftrag im Rahmen der wirtschaftlichen und pädagogischen Richtlinien wahrnehmen will. Das Schulprogramm ist ein Planungsinstrument, das die pädagogische und schulorganisatorische Grundorientierung sowie die vereinbarten Entwicklungsziele beschreibt. Es umfasst mindestens folgende Elemente:

- Leitbild  
Beschreibung von standortspezifischen Werten und Zielen im Hinblick auf den Unterricht und das Schulleben
- Lehrplan und Unterrichtsorganisation  
Konkretisierung der Rahmenstundentafel, Lehrplan für die 2. – 5. Klasse, Stundenplanmodell
- Konzept Beurteilen  
Richtlinien zur Notengebung, zu den Maturitätsprüfungen und zur Arbeit mit den Lernberichten

- Schul- und Studienberatung
- Schulorganisation  
Ein Funktionsdiagramm soll die Zuständigkeiten bei wiederkehrenden Aufgaben beschreiben, ein Organigramm die hierarchische Struktur. Ausserdem sind die Formen der institutionalisierten Zusammenarbeit festzulegen (Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternschaft sowie zwischen Orientierungsschule und Gymnasium)
- Konzept Fortbildung
- Konzept für die interne Evaluation

### Evaluation

Unterricht und Schulorganisation sind Gegenstand regelmässiger und systematischer Evaluation. Die Evaluation soll der Sicherung und Förderung der Unterrichts- und Schulqualität dienen. Die interne Evaluation vergleicht mit den Mitteln der Selbstuntersuchung die in den kantonalen Rahmenrichtlinien festgelegten und im Schulprogramm vereinbarten Ziele mit der Realität. Die externe Evaluation hat die Funktion, die Schulen in ihren Bemühungen um die Förderung der Qualität zu unterstützen und die Gleichwertigkeit der standortspezifischen Angebote, Programme und Abschlüsse zu gewährleisten.

Das Fächerangebot

7 Grundlagenfächer	1 Schwerpunktfach	1 Ergänzungsfach (ab 4. Klasse)
1. Erstsprache Deutsch (D)	<b>ab 1. Klasse:</b> Griechisch (Gr)	Physik (Ph)
2. Landessprache Französisch (F) <sup>1</sup>	Latein-Einstieg (L <sub>E</sub> )	Chemie (Ch)
3. Dritte Sprachen Englisch (E) oder Italienisch (It) oder Latein (L) (1. Klasse) Englisch oder Latein (2. – 5. Klasse)	Latein-Fortsetzung (L <sub>F</sub> )	Biologie (Bio)
	Italienisch-Fortsetzung (It <sub>F</sub> )	Anwendungen der Mathematik (AM)
4. Mathematik (M)	<b>ab 2. Klasse:</b> Italienisch-Einstieg (It <sub>E</sub> )	Geschichte (Gs)
	Spanisch (Esp)	Geografie (Gg)
5. Naturwissenschaften Physik (Ph) Chemie (Ch) Biologie (Bio)	Physik und Anwendungen der Mathematik (PHAM)	Philosophie (Philo)
	Biologie und Chemie (BIOCH)	Religionslehre (Rel)
6. Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften Geografie (Gg) Geschichte (Gs) Wirtschaft und Recht (WR)	Wirtschaft und Recht (WR)	Wirtschaft und Recht (WR)
	Bildnerisches Gestalten (BG)	Pädagogik / Psychologie (Päd / Psych)
	Musik (Mu)	Bildnerisches Gestalten (BG)
7. Kunst Bildnerisches Gestalten (BG) Musik (Mu)		Musik (Mu)
		Sport (Sp)
<b>+ 1 Schwerpunktfach</b>		Eine Kombination aus Maturitätsfächern (K) <sup>2</sup>
<b>+ 1 Ergänzungsfach</b>		
<b>+ Maturaarbeit (MA)</b>		
+ Informatik (Info)		
+ Sport (Sp)		
+ Lernen am Projekt (LaP)		

<sup>1</sup> In Ausführung von Artikel 9<sup>17)</sup> MAR wird im Rahmen der Umsetzung des Gesamtsprachenkonzepts des Kantons Basel-Stadt eine Möglichkeit zur Wahl zwischen Französisch und Italienisch angeboten.

<sup>2</sup> Siehe Seite 21

Grundlagenfächer:  
gemeinsames Fundament aller  
Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.

Schwerpunktfächer:  
Mit der Wahl des Schwerpunktfaches profilieren die Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Bildungsprogramm.

Ergänzungsfächer:  
Mit dieser Wahl können die Schüler und Schülerinnen das Gewicht des Schwerpunktfaches verstärken oder ergänzen.

Das Fächerangebot

Grundlagenfächer	Schwerpunktfächer am:	Ergänzungsfächer
Die Maturitätslehrgänge setzen sich aus sieben Grundlagenfächern, einem Schwerpunktfach, einem Ergänzungsfach und der Maturaarbeit zusammen (siehe Seite 18). Zu den obligatorischen Grundlagenfächern gehören ausserdem Sport, Informatik und Lernen am Projekt.	<b>Gymnasium Bäumlhof</b> Latein <sub>F</sub> und Latein <sub>E</sub> Italienisch <sub>F</sub> und Italienisch <sub>E</sub> Biologie und Chemie Spanisch Physik und Anwendungen der Mathematik Bildnerisches Gestalten Musik	Der Ergänzungsfachkatalog wird von der einzelnen Schule festgelegt. Die Schulbroschüren der fünf Gymnasien geben Auskunft über das aktuelle Angebot. Für eine schulübergreifende Koordination im Bereich der Ergänzungsfächer ist die Konferenz der Rektoren der Oberen Schulen verantwortlich.
<b>Schwerpunktfächer</b>  In der nebenstehenden Auflistung werden die Schwerpunktfächer der Gymnasien in 1. Priorität genannt. Diese Zuordnung kann verändert werden, wenn sich das Wahlverhalten der Schülerinnen und Schüler ändert. Für die Koordination der Angebotsstruktur ist die Konferenz der Rektoren der Oberen Schulen verantwortlich.  Falls ein Schwerpunktfach an mehreren Gymnasien angeboten wird, können die Schülerinnen und Schüler beziehungsweise ihre Eltern einen Gymnasialstandort wünschen. Den Wünschen wird Rechnung getragen, falls ihnen die Raumkapazitäten der Gymnasialstandorte, die Wirtschaftlichkeit der Klassen- und Lerngruppenbildung sowie beschäftigungspolitische Erfordernisse nicht entgegenstehen. Die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler ist Aufgabe der Konferenz der Rektoren der Oberen Schulen.	<b>Gymnasium Kirschgarten</b> Latein <sub>E</sub> Physik und Anwendungen der Mathematik Biologie und Chemie Bildnerisches Gestalten	 <b>Gymnasium Leonhard</b> Latein <sub>E</sub> Italienisch <sub>F</sub> und Italienisch <sub>E</sub> Spanisch Bildnerisches Gestalten Musik
	<b>Gymnasium am Münsterplatz</b> Latein Griechisch Spanisch	  <b>Gymnasium am Münsterplatz</b> 
	<b>Wirtschaftsgymnasium</b> Wirtschaft und Recht	<b>GYMNASIUM AM MÜNSTERPLATZ</b> 

WIRTSCHAFTSGYMNASIUM UND  
WIRTSCHAFTSMITTELSCHULE

Die Rahmenstundentafel

	1. Klasse	2. – 5. Klasse	Bemerkungen
	Jahresstunden	Jahresstunden	
Klassenstunde	1	1	
Sport	3	4 x 3 = 12	
Lernen am Projekt		3 – 4 <sup>1)</sup>	
Informatik <sup>2)</sup>	0 – 2 <sup>1)</sup>	0 – 2 <sup>1)</sup>	in Abteilungen
Förderkurs in Deutsch, Französisch und Mathematik <sup>3)</sup>			2 Wochenlektionen im 1. Semester der 1. Klasse
<b>Sprachen</b>	<b>12 – 14<sup>1)</sup></b>	<b>40 – 42<sup>1)</sup></b>	
Erstsprache: Deutsch	4	16	
Zweite Landessprache: Französisch <sup>4)</sup>	4 – 5 <sup>1)</sup>	12 – 13 <sup>1)</sup>	
Dritte Sprache:		12 – 13 <sup>1)</sup>	
A Englisch	E <sub>F</sub> , E <sub>E</sub> = 4 – 5 <sup>1)</sup>	12 – 13 <sup>1)</sup>	für alle Schwerpunktfächer ausser Latein
B Italienisch / Englisch <sup>5)</sup>	It <sub>F</sub> = 5	E = 12 – 13 <sup>1)</sup>	falls Schwerpunktfach = Italienisch <sub>F</sub>
C Latein / Englisch <sup>5)</sup>	L <sub>F</sub> , L <sub>E</sub> = 5	L = 12	falls Schwerpunktfach = Latein
D Latein oder Englisch <sup>5)</sup>	L <sub>F</sub> , L <sub>E</sub> = 5 oder E <sub>F</sub> , E <sub>E</sub> = 4 – 5 <sup>1)</sup>	L = 12 oder E = 12 – 13 <sup>1)</sup>	falls Schwerpunktfach = Griechisch, kann Latein oder Englisch als dritte Sprache gewählt werden <sup>6)</sup>
<b>Mathematik und Naturwissenschaften</b>	<b>6</b>	<b>31</b>	
Mathematik	4	15	
Physik		6	davon 2 in Abteilungen
Chemie		4	davon 2 in Abteilungen
Biologie	2	6	davon 4 in Abteilungen
<b>Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften</b>	<b>4 – 6</b>	<b>16</b>	
Geografie	2	6	
Geschichte	2	8	
Wirtschaft und Recht	0 – 2 <sup>1)</sup>	2	
<b>Kunst</b>	<b>4</b>	<b>6</b>	
Bildnerisches Gestalten	2		
Musik	2		
Bildnerisches Gestalten oder Musik		6	
<b>Wahlbereich</b>		<b>22 – 26</b>	
Schwerpunktfach		18 14 – 18 <sup>1)</sup>	Gr, L <sub>F</sub> <sup>7)</sup> , L <sub>E</sub> <sup>7)</sup> , It <sub>E</sub> , Esp It <sub>F</sub> <sup>8)</sup> , Ph / AM, Bio / Ch, WR, BG <sup>9)</sup> , Mu <sup>9)</sup>
Ergänzungsfach <sup>10)</sup>		6	Ph, Ch, Bio, AM, Gs, Gg, Philo, Rel, WR, Päd / Psych, BG, Mu, Sp, K
Maturaarbeit		2	
Freiwahlfächer <sup>11)</sup>			in der Regel max. 2 Wochenlektionen pro Jahr
<b>Total</b>	<b>32 – 36</b>	<b>33 – 36 pro Stufe</b>	1. – 5. Klasse maximal 170 Jahresstunden

Die Verteilung der jedem Fach zugeordneten Wochenstunden auf die Klassenstufen liegt in der Kompetenz der einzelnen Schule.

Eine Unterrichtsstunde dauert in der Regel 45 Minuten.

Die Rahmenstundentafel

Legende	
1)	Fächer mit flexibler Lektionendotation: Über die Definition der Lektionenzahl entscheidet die einzelne Schule. Sofern die maximale Lektionendotation nicht ausgeschöpft wird, können die frei werdenden Lektionen einem anderen Fach zugeordnet werden.
2)	Mindestens 2 Jahreslektionen, kann auch im Rahmen anderer Fächer konzipiert werden.
3)	Für Schülerinnen und Schüler, die in der Orientierungsschule den Grundkurs besucht haben.
4)	bzw. Italienisch vgl. Fussnote Seite 18.
5)	Die einzelnen Gymnasien können innerhalb des Lernbereichs Sprachen Stundenverschiebungen vornehmen, damit für jene Schülerinnen und Schüler, die als dritte Sprache Italienisch oder Latein wählen, in der 1. Gymnasialklasse ein Englischkurs im Umfang von maximal 2 Jahresstunden angeboten werden kann. In diesem Englischkurs wird eine Note gesetzt; sie ist jedoch nicht promotionsrelevant.
6)	Für Schülerinnen und Schüler, die Latein als dritte Sprache wählen, muss ein Grundkurs in Englisch angeboten werden (Art. 17, MAR).
7)	Latein <sub>F</sub> und Latein <sub>E</sub> können nur dann als Schwerpunktfach belegt werden, wenn in der 1. Gymnasialklasse Latein als dritte Sprache gewählt wurde.
8)	Italienisch <sub>F</sub> kann nur dann als Schwerpunktfach belegt werden, wenn in der 1. Gymnasialklasse Italienisch als dritte Sprache gewählt wurde.
9)	Die Wahl von Bildnerischem Gestalten oder Musik als Schwerpunktfach schliesst die Wahl des gleichen Faches als gleichzeitig erteiltes Grundlagenfach aus.
10)	Bei der Wahl des Ergänzungsfaches sind die einschränkenden Bestimmungen des MAR (Art. 9) zu beachten.
11)	Italienisch muss als Freiwahlfach angeboten werden (Art. 12, MAR).

It<sub>F</sub> = Italienisch-Fortsetzung für Schülerinnen und Schüler, die bereits an der Orientierungsschule Italienischunterricht besucht haben.

It<sub>E</sub> = Italienisch-Einstieg für Schülerinnen und Schüler, die in der 2. Gymnasialklasse mit Italienischunterricht beginnen.

K = Eine Kombination aus den Ergänzungsfächern oder eine Kombination eines dieser Ergänzungsfächer mit einem im MAR aufgeführten Fach.

**Freiwahlfächer**

Der Freiwahlfachkatalog wird von der jeweiligen Schule festgelegt.

**Klassenstunde**

Die primäre Funktion dieses fachlich nicht festgelegten Zeitgefässes besteht darin, gemeinsame Erfahrungen, Erlebnisse und aktuelle Themen aufzunehmen, welche die tägliche Arbeit, das Zusammenleben, die gegenseitige Beziehung und allfällige Vorhaben betreffen. Dabei sollen die Jugendlichen lernen, die Klassenstunde selbst vorzubereiten und zu leiten.

E<sub>F</sub> = Englisch-Fortsetzung für Schülerinnen und Schüler, die bereits an der Orientierungsschule Englischunterricht besucht haben.

E<sub>E</sub> = Englisch-Einstieg für Schülerinnen und Schüler, die in der 1. Gymnasialklasse mit Englischunterricht beginnen.

L<sub>F</sub> = Latein-Fortsetzung für Schülerinnen und Schüler, die bereits an der Orientierungsschule Lateinunterricht besucht haben.

L<sub>E</sub> = Latein-Einstieg für Schülerinnen und Schüler, die in der 1. Gymnasialklasse mit Lateinunterricht beginnen.

## Die Rahmenstundentafel

### Lernen am Projekt

Über den Lektionenpool «Lernen am Projekt» können die Schulen frei verfügen mit der Massgabe, ihn für innovative Projekte mit hohem gymnasialem Anspruch wie fächerübergreifenden, integrativen Unterricht, thematische, prozessorientierte Semesterkurse oder zur Förderung der Methodenkompetenz zu verwenden. Er soll der Förderung des selbstständigen Arbeitens dienen und einen Beitrag zur Entwicklung jener arbeitsmethodischen Kenntnisse und Fähigkeiten leisten, die für das Verfassen der Maturaarbeit nötig sind. Der Lektionenpool «Lernen am Projekt» darf nicht einem einzelnen Fach zugeordnet werden. Damit wird Lernen am Projekt zum Gegenstand der lokalen Schulentwicklung mit folgenden Zielsetzungen:

- Erweiterung der Kompetenzen der Lehrenden und Lernenden
- Förderung der Selbstständigkeit und der Teamarbeit
- Erweiterung der Methodenkompetenz
- Förderung der Fähigkeit, ein Vorhaben mit komplexer Fragestellung zu planen, durchzuführen, zu präsentieren und nachzubereiten
- Förderung der Zusammenarbeit unter den Fächern
- Anwendung von erweiterten Lernformen

### Maturaarbeit

Die Rahmenbedingungen für die Durchführung der Maturaarbeit sind im MAR sowie im Reglement für die Maturaarbeit im Kanton Basel-Stadt festgehalten. In der fünften Klasse müssen alle Schülerinnen und Schüler allein oder in einer Gruppe eine grössere schriftliche oder schriftlich kommentierte Arbeit erstellen und mündlich präsentieren. Zur Maturaarbeit gehören Eigenbeiträge wie eigene Untersuchungen, Interpretationen, Experimente, Befragungen, Texte, musikalische oder gestalterische Produkte. Für die Gesamtnote wird

die Bewertung der Maturaarbeit zu zwei Dritteln und die Bewertung der Präsentation zu einem Drittel berücksichtigt. Gemäss kantonaler Maturitätsprüfungsverordnung ist eine genügende Gesamtnote Bedingung für die Zulassung zu den Maturitätsprüfungen. Thema und Bewertung der Maturaarbeit werden im Maturzeugnis aufgeführt.



Präsentation von Projektarbeiten (Foto: Niggi Bräuning)

## Der gymnasiale Unterricht

### Bestimmungen über die Lehrkräfte

Der Unterricht ist von Lehrkräften zu erteilen, die in den wissenschaftlichen Fächern über einen Hochschulabschluss verfügen und das baselstädtische Oberlehramtsdiplom erworben oder eine andere fachliche und pädagogische Ausbildung mit gleichem Niveau abgeschlossen haben.

### Unterrichtsorganisation

Die Schulen erhalten einen erhöhten Gestaltungsspielraum, auch wenn die 45-Minuten-Lektion Rechnungsgrundlage bleibt. Die Rahmenordnung begnügt sich mit der Festlegung des Unterrichtsbeginns am Morgen und des Schulschlusses am Nachmittag. Damit können auch Unterrichtsblöcke und Intensivphasen (Epochenunterricht) in das Klassenpensum eingebaut werden, was kontinuierliches und vertiefendes Arbeiten fördert.

### Unterrichtsgestaltung

Die traditionellen Unterrichtsformen werden erweitert und ergänzt durch andere, welche in neuerer Zeit entwickelt oder wiederentdeckt worden sind. Diese sind gekennzeichnet durch ein Zurücktreten der Lehrpersonen, durch Transparenz der Ziele, Individualisierung der Lernmöglichkeiten und durch die Arbeit in kleineren und grösseren Teams. Wo es angemessen ist, tritt die direkte Arbeit an komplexen Aufgaben an

die Stelle der gesteuerten Aufteilung des Lernweges in kleine Schritte. Diese Arbeit wird in vielen Fällen fächerübergreifenden Charakter haben. Schülerinnen und Schüler müssen dabei einen wesentlichen Teil der Verantwortung für ihr Lernen selbst übernehmen. Die Fähigkeit dazu ist Teil der gymnasialen Anforderungen. Sie werden dadurch unterstützt, dass sie schrittweise Selbstständigkeit innerhalb eines klaren Rahmens erproben können.

### Instrumentalspiel oder Sologesang im Schwerpunktfach Musik

Wer das Schwerpunktfach Musik wählt, belegt das Fach Instrumentalspiel oder Sologesang (Einzelunterricht) anstelle einer Schulstunde im

Klassenverband. Die Musikschule der Musik-Akademie der Stadt Basel ist fachliche Partnerin der Gymnasien bei der inhaltlichen Konzeption und Betreuung des Einzelunterrichts. Dieser wird nicht an den Gymnasien, sondern an Musikschulen oder von diplomierten Privatlehrkräften erteilt. Das Schulgeld für den Einzelunterricht tragen die Eltern, die Schule beteiligt sich mit einem Beitrag an den Kosten. Die Bewertung des Instrumentalspiels und des Sologesangs fliesst in die Zeugnisnoten im Schwerpunktfach Musik ein. Über die Einzelheiten orientieren Merkblätter.



Auch das ist Schule. (Foto: Theo Imholz)

Der gymnasiale Unterricht

<p><b>Sportklassen</b></p> <p>Die Sportklassen sind dem Gymnasium Bäumlihof angegliedert und führen die Schülerinnen und Schüler im fünfjährigen Gymnasium zum Maturitätsabschluss.</p> <p>Zielsetzung der Sportklassen ist die Förderung junger Leistungssportlerinnen und Leistungssportler (auch aus dem Bereich Tanz / Ballett). Die schulischen Rahmenbedingungen werden so an die Bedürfnisse aus Training und Wettkampf angepasst, dass der Weg zur Matur ohne Zeitverlust erfolgen kann:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• reduzierte Pflichtstundenzahl sowie ein verdichtetes, auf die Bedürfnisse der Klasse ausgerichtete Wochenpensum</li> <li>• 5-Tage-Woche</li> <li>• verkürzte Mittagspause (schuleigene Mensa)</li> <li>• individuelle Betreuung: Schule – Trainer – Eltern</li> <li>• individuelle schulische Betreuung und Förderung nach sportlich bedingten Absenzen</li> <li>• individuelle Möglichkeiten für den Sport in der Schule</li> </ul> <p>Voraussetzung für die Aufnahme ist ein sportlicher Leistungsausweis (regionale / nationale Spitze, evtl. Kaderzugehörigkeit) bzw. gleichwertige Qualifikation im Bereich Tanz / Ballett, ergänzt durch die Empfehlung der Trainer, des Vereins oder des Verbandes. Die schulischen Aufnahmebedingungen entsprechen denjenigen für die Regelklassen. Weitere Informationen sind erhältlich über das Sekretariat des Gymnasiums Bäumlihof oder unter <a href="http://www.gbbasel.ch">http://www.gbbasel.ch</a>.</p>	<p><b>Zweisprachige Matur (Immersionsunterricht)</b></p> <p>Unter Immersionsunterricht versteht man den Sachunterricht (z.B. Biologie, Geografie) in einer Fremdsprache. Gemäss MAR kann ein Maturitätsausweis mit dem Vermerk «zweisprachige Matur» abgegeben werden, wenn zusätzlich zum normalen Fremdsprachenunterricht insgesamt 600 Unterrichtslektionen in der Fremdsprache erteilt werden. Seit dem Schuljahr 2002/2003 werden am Gymnasium am Münsterplatz Immersionenklassen mit Englisch geführt, weitere Gymnasien werden folgen.</p> <p>Der Sachunterricht auf Englisch erfüllt die gleichen Anforderungen wie die entsprechenden Fächer auf Deutsch. Für die Notengebung zählen nur die fachlichen Leistungen; die englische Sprache ist Hilfsmittel, um sich das Wissen anzueignen, und wird nicht bewertet. Der Unterricht wird von Native Speakers oder Lehrkräften erteilt, die über längere Zeit im englischsprachigen Raum gelebt haben.</p> <p>Eine zweisprachige Matur wird leistungswilligen und sprachinteressierten Schülerinnen und Schülern empfohlen.</p>
---	---

Beurteilen im Gymnasium

<p><b>Grundsätze</b></p> <p>Die Beurteilungssysteme der Gymnasien beschreiben und bewerten den Lern- und Leistungsstand der Lernenden wie auch die Lernprozesse und Entwicklungsmöglichkeiten. Beurteilung dient also in erster Linie der Förderung. Damit die Beurteilung diesen Zielsetzungen und dem differenzierten und weit gefassten Leistungsbegriff des Gymnasiums gerecht werden kann, müssen auch die Beurteilungsformen vielfältig sein und den Lernenden umfassende und aussagekräftige Rückmeldungen über alle Kompetenzbereiche ermöglichen. Der förderorientierten Standortbestimmung dienen nebst den mündlichen und schriftlichen Lernkontrollen auch Lernberichte, Gruppen- und Portfolioprüfungen (siehe Seite 26) sowie die Beurteilung umfangreicherer Arbeiten hinsichtlich Ergebnis, Methode und Präsentation. Die Leistungsmessung beruht einerseits auf Lernzielniveaus und daraus abgeleiteten Standards. Andererseits soll die Beurteilung auch den individuellen Lernfortschritt dokumentieren. Die Rückmeldungen an die Lernenden erfolgen schriftlich in Form von Lernberichten, mündlich im Rahmen von Lerngesprächen sowie mit Noten und andern skalierten Werten. Zusätzlich hat die Beurteilung am Gymnasium nach wie vor eine zertifizierende Funktion, indem sie in Form von Notenzeugnissen Beförderungen ausspricht oder verweigert. Das Maturitätszeugnis am Ende der Gymnasialzeit bestätigt nicht nur, das Gymnasium mit Erfolg abgeschlossen zu haben, sondern berechtigt gleichzeitig zum Studium an einer Universität oder Hochschule.</p>	<p><b>Zeugnisse</b></p> <p>Die Notenzeugnisse, die am Ende des Schuljahrs ausgehändigt werden, entscheiden über die Beförderung oder Nichtbeförderung. Probeweise ins Gymnasium eingetretene Schülerinnen und Schüler erhalten bereits nach einem Semester ein promotionsrelevantes Notenzeugnis. Die Lernbeurteilungsverordnung regelt die Einzelheiten: Die Leistungen werden in ganzen und halben Noten erfasst. 6 ist die höchste, 1 die tiefste Note; Noten unter 4 stehen für ungenügende Leistungen. Notenabweichungen von 4 nach unten müssen mit Notenabweichungen von 4 nach oben doppelt ausgeglichen werden. Das Notenzeugnis der 1. Klasse darf nicht mehr als zwei Noten unter 4 enthalten, ein Notenzeugnis in der 2. bis 5. Klasse nicht mehr als deren drei.</p>
--	---

<p><b>Lernberichte und Lerngespräche</b></p> <p>In der 1. und der 2. Klasse werden die Notenzeugnisse ergänzt durch differenzierte Lernberichte der Lehrkräfte, die nicht nur über den Leistungsstand informieren, sondern auch über das Lernverhalten und die Entwicklungsmöglichkeiten. Lernberichte verfassen auch die Schülerinnen und Schüler. Damit erhalten sie die Möglichkeit, sich mit dem eigenen Lernen, aber auch mit dem schulischen Angebot und der Unterrichtsqualität kritisch auseinander zu setzen. Die Lernberichte werden im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern, zu dem auch die Erziehungsberechtigten eingeladen werden, erörtert. Sie haben keinen Einfluss auf die Beförderung in die nächste Klassenstufe oder auf die Nichtbeförderung. Die Ausgestaltung der Lernberichte ist Sache der einzelnen Schulen. Diese erhalten damit die Möglichkeit, eine eigene Kultur zur Förderung des Lernens (z.B. von Hochbegabten) und zur Überwindung von Lernschwierigkeiten aufzubauen. Ob in den 3., 4. und 5. Klassen Lernberichte verfasst werden, entscheiden die Schulleitungen der einzelnen Schulen.</p>
---

Beurteilen im Gymnasium

**Maturitätsprüfungen,  
Maturitätszeugnis**

Eine Maturitätsprüfung findet in fünf Maturitätsfächern statt:

- Deutsch
- Französisch (vgl. Fussnote <sup>1)</sup> Seite 18)
- Mathematik
- Schwerpunktfach
- Ergänzungsfach oder dritte Sprache des Grundlagenbereichs

Der Entscheid über die Prüfung im fünften Fach obliegt den einzelnen Schulen.

Die Prüfungen finden in jedem Prüfungsfach schriftlich und mündlich statt.

Das Maturitätszeugnis weist neun Maturitätsnoten aus. Zusätzlich zu den oben erwähnten Fächern sind dies:

- Naturwissenschaften (Bio, Ch und Ph)
- Geisteswissenschaften (Gs, Gg und WR)
- Bildnerisches Gestalten oder Musik

Die Maturität ist bestanden, wenn in den neun Maturitätsfächern:

- a. die doppelte Summe aller Notenabweichungen von 4 nach unten nicht grösser ist als die Summe aller Notenabweichungen von 4 nach oben und
- b. nicht mehr als drei Noten unter 4 erteilt wurden.

Zur Erlangung der Maturität sind zwei Versuche zulässig.

Die Verordnung betreffend die Maturitätsprüfungen im Kanton Basel-Stadt regelt die Einzelheiten.

**Neue Maturitätsprüfungsformen**

Im MAR und im Leitbild der Basler Gymnasien wird ein Leistungsbe- griff formuliert, der dem traditionel- len Kenntnis- und Leistungsaspekt der gymnasialen Bildung auch einen Fertigungsaspekt gegenüberstellt. Insofern müssen Fähigkeiten wie selbstständiges, kritisches und ver- netztes Denken und Urteilen, sich Zugang zu neuem Wissen zu er- schliessen, in Gruppen zu arbeiten und Kommunikationsfähigkeit auch Gegenstand einer Maturitätsprüfung sein. In Gruppen- und sog. Portfolio- prüfungen kann man dies beson- ders gut unter Beweis stellen. Wäh- rend Gruppenprüfungen für sich selbst sprechen, bringen die Schü- lerinnen und Schüler in die Portfo- lioprüfung eine Mappe oder eben ein Portfolio mit, das sie nach genau festgelegten Gesichtspunkten vor- her weitgehend selbstständig zusam- mengestellt haben. Grundlage der Prüfung ist dann dieses Portfolio. Denkbar sind auch Kombinationen beider Prüfungsformen.



Ziel erreicht? (Foto: Claudia Fäh)

Zusammenarbeit mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern schliesst an den Grundsätzen der Orientierungsschule an. Im Laufe der Gymnasialzeit ändert sie sich aber und passt sich dem Älterwerden der Schülerinnen und Schüler an. Mehr und mehr muss sie gegenüber der direkten Zusammenarbeit mit Schü- lerinnen und Schülern zurücktreten. Die Einrichtung eines Schülerpar- laments soll angeregt und gefördert werden. In den ersten drei Gym- nasialjahren ist die Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Eltern zu institutionalisieren: Neben der Einrichtung eines Elternrats ist die Pflege regelmässiger Elternkontakte obligatorisch. Es ist Aufgabe der einzelnen Schulen, diese Rahmen- richtlinien sowie die Gestaltung des Elternkontaktes in der 4. und der 5. Klasse in schuleigenen Ordnungen umzusetzen.

Einen institutionalisierten Kontakt sieht ausserdem die Lernbeurtei- lungsverordnung vor: Die Schulen sind verpflichtet, die Erziehungs- berechtigten während der gesamten Gymnasialzeit jährlich zu einem Lerngespräch einzuladen. Mit dem Erlangen der Mündigkeit werden die Elternrechte auf die mündige Schülerin oder den mün- digen Schüler übertragen und die Schulen richten sich in allen Fragen, die die Bildung und Ausbildung, aber auch die Lebensfragen der jun- gen Erwachsenen betreffen, direkt an die Mündigen. Im Übrigen ist das Rechtsverhältnis der Mündigen zur Schule keiner Veränderung unter- worfen: Schulgesetz, Schulordnung sowie schulinterne Ordnungen und Weisungen gelten vor und nach Erlangen der Mündigkeit gleicher- massen. Die Schulen informieren die Schülerinnen und Schüler sowie

deren Eltern über die Rechtsverhält- nisse, die sich aus der Mündigkeit ergeben. Die Anteilnahme der Eltern am schulischen Fortkommen ihrer mündigen Kinder ist ungebrochen und überdies sind die Eltern verpflichtet, für den Unterhalt ihres Kindes auch nach Erlangen der Mündigkeit aufzukommen, bis eine angemessene Ausbildung abge- schlossen werden kann. Die Schule informiert deshalb die Eltern über schwer wiegende, die Schullaufbahn bedrohende Massnahmen (z.B. über das Aussprechen einer Ausschluss- drohung), auch wenn die Schülerin oder der Schüler die Mündigkeit erlangt hat.



Friedensdemonstration von Jugendlichen, Basel 1996 (Foto: Thomas Haberthür)

**Zur Visualisierung  
des Bildungsplans**

Die Bilder im vorliegenden Bildungsplan dienen als visuelle Anreize, als metaphorische Ideen und somit als Argumente für inter- und transdisziplinäre Bildungsabsichten. Die Kraft der Bilder und ihre Botschaften sollen unterschiedliche Assoziationen wecken und einen Synergieeffekt bewirken.

Fachlehrpläne

# «RLP»

## Der EDK-Rahmenlehrplan (RLP) für die Maturitätsschulen

Gemäss Art. 8 des Maturitätsanerkennungsreglements müssen sich die Fachlehrpläne auf den gesamtschweizerischen Rahmenlehrplan der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) abstützen. Der Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen (Bern, 1994) enthält verbindliche Fachrichtlinien und beschreibt ein Bildungsprofil. Mit dem Rahmenlehrplan verfügen die Gymnasien der Schweiz über einheitlich konzipierte Leitvorstellungen.

### Bildungsprofil für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten

Aus der Gesamtheit der Zielbeschreibungen im Rahmenlehrplan ergibt sich ein Bildungsprofil, dessen Struktur dargestellt wird mit Grundkompetenzen, die für alle Jugendlichen verbindlich sind, und mit fünf Kompetenzfeldern für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.

Kompetenzen:

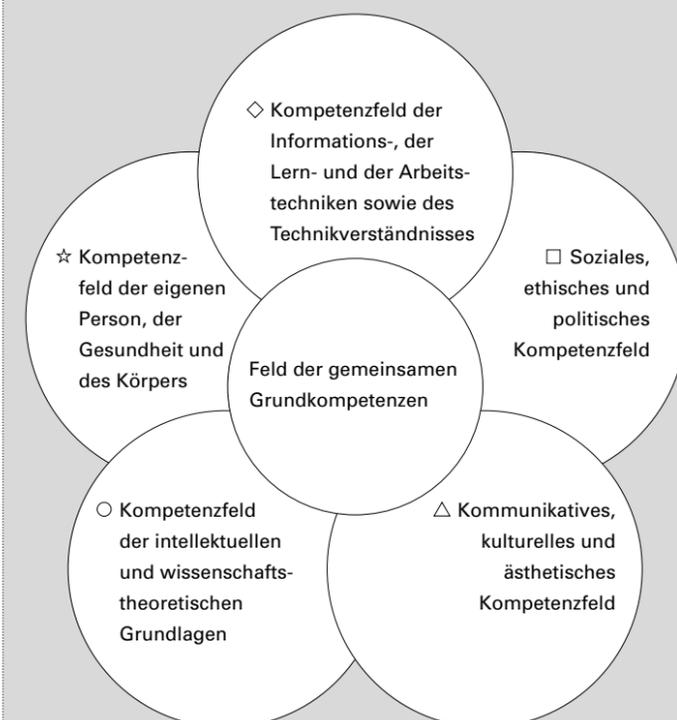
- sozialer, ethischer und politischer Bereich**  
Erlernen eines Grundrepertoires an Verhaltensweisen, das erlaubt, sich in der Gesellschaft zu integrieren.
- intellektueller, wissenschaftlicher und erkenntnistheoretischer Bereich**  
Parallel zum Wissenserwerb lernen, dieses Wissen zu erweitern, zu strukturieren und anzuwenden.
- kommunikativer, kultureller und ästhetischer Bereich**  
Die Jugendlichen stehen in einer Phase des Sich-selber-Findens.

### ☆ Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung und der Gesundheit

Die Jugendlichen werden mit zahlreichen Fragen der Veränderung konfrontiert, mit der Suche nach ihrer Identität, der Entdeckung der Sexualität, mit neuartigen zwischenmenschlichen Beziehungen in ihrem Umfeld, aber auch mit der Unsicherheit bezüglich ihrer beruflichen Zukunft, der Entdeckung der Schattenseiten des Lebens und nicht zuletzt auch der Verantwortung für ihre Gesundheit.

### ◇ Bereich der Lern- und Arbeitstechniken, der Wissensbeschaffung und der Informationstechnologie

Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wissen, wie Informationen zu suchen und auszuwählen sind.



Jugendparlament im Basler Grossratssaal (Foto: Dominik Labhardt)

# LEITMOTIVE

## Zielorientierung

In den nachfolgenden Fachlehrplänen werden keine Stoffpläne vorgelegt, sondern Lernziele definiert. Diese orientieren sich

- am Bildungsziel, wie es in Art. 5 MAR vorgegeben ist (siehe Seite 7),
- am Leitbild der Basler Gymnasien (siehe Seiten 11 – 13),
- am Bildungsprofil und an den Kompetenzfeldern, wie sie im Rahmenlehrplan für Maturitätsschulen festgehalten sind (siehe Seite 31).

Das Leitmotiv «Lernzielorientierung» gilt sowohl für das einzelne Fach als auch für den fächerübergreifenden (interdisziplinären) Unterricht.

Lernzielorientierung heisst,

- die Stoffe und Methoden auf Lernziele auszurichten,
- die Frage nach der Förderung vielfältiger Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum zu stellen.

Die Formulierungen der Lernziele sollen das Verhalten der Lernenden derart erfassen, dass festgestellt werden kann, inwiefern das Lernziel erreicht worden ist.

## Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Fachlehrpläne vermögen wichtige aktuelle Zeitfragen nicht zu erfassen (z.B. Multikulturalität, Globalisierung, Frieden). Nur mit einer Kooperation der Fächer kann der Komplexität dieser lokalen und weltweiten Fragen und Probleme Rechnung getragen werden.

Bildung hält sich nicht an Fachgrenzen, sondern sprengt sie.

Interdisziplinarität bedingt

- inhaltliche und methodische Absprachen,
- die Bereitschaft der Lehrkräfte, die Fachsystematik mit interdisziplinärer Systematisierung zu verbinden.

In interdisziplinären Projektbearbeitungen, unterstützt von ausserschulischen Fachstellen, können sich Jugendliche bereits vor der Maturitätsprüfung qualifizieren. Die einzelnen Schulen und die in die Projektarbeit einbezogenen Fachstellen können Zertifikate für Sonderleistungen ausstellen.

Im Folgenden seien Integrationsthemen umschrieben, die im Maturitätslehrgang berücksichtigt werden sollen. Es liegt in der Kompetenz der einzelnen Basler Gymnasien, nach eigenem Ermessen weitere Integrationsthemen zu behandeln.

*Ausschnitt aus dem Bildnis des schreibenden und korrigierenden Erasmus von Rotterdam, von Hans Holbein d. J., 1523  
Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum  
(Foto: Martin Bühler)*

## Integration

<b>Umwelt</b>	<b>Gesundheitsförderung (Prävention)</b>
<p>Umweltbildung wird verstanden als ein Prozess, bei dem Fähigkeiten für nachhaltiges Handeln in der Umwelt entwickelt werden. Die Schule muss Bereiche erschliessen, in denen Erfahrungen mit unserer natürlichen Umgebung, unserer Mit- und Umwelt, gemacht werden können. Es muss deutlich werden, dass wir alle untrennbar mit der Umwelt verbunden, in globale Kreisläufe einbezogen und von Umweltveränderungen betroffen sind. Im Gymnasium sollen sich Jugendliche handlungsorientiert und suchend der Umwelt zuwenden (z.B. anlässlich von Umwelttagen, Exkursionen), aktuelle Umweltfragen in den Unterricht eintragen (z.B. Haustechnik, Konsumverhalten) und sich ökologische Kenntnisse und Denkweisen aneignen (z.B. Fallstudien, Umweltanalytik). Das heranreifende Erleben der Mitwelt als vernetztes globales System sollte in umweltgerechtes Verhalten münden, das durch schonende Nutzung der Ressourcen Leben bewahrt.</p>	<p>Die Gymnasien erfüllen ihren Bildungsauftrag mit Beiträgen zur Gesundheitsförderung, die sich an folgenden Zielsetzungen orientieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Schulklima</b> Die Schulen gestalten das Lern- und Lebensumfeld so, dass die Beteiligten sich wohl fühlen und entfalten können.</li> <li>• <b>Information und Sensibilisierung</b> Lernende erhalten das Wissen über aktuelle Aspekte der psychosozialen Gesundheitsförderung sowie der Lebens- und Gemeinschaftskunde.</li> <li>• <b>Entwicklung der Persönlichkeit</b> Mündigsein heisst, sich selber, die Welt und die Gesellschaft zu verstehen, diesem Verstehen gemäss vernünftig zu handeln, die Bedeutung des eigenen Handelns für sich selbst und andere zu bedenken. Ziel ist die Stärkung des einzelnen Menschen, ihn zu befähigen, Ja, aber auch Nein zu sagen. Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen fördert einen verantwortungsvollen Umgang mit Genuss- und Suchtmitteln.</li> <li>• <b>Soziales Verhalten</b> Lernende erfahren und üben in der Klasse soziales und kommunikatives Verhalten.</li> <li>• <b>Früherfassung</b> Schülerinnen und Schüler, wie auch Lehrkräfte, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden, erhalten so früh wie möglich geeignete Hilfe.</li> </ul>

**Medien**

Eine inhaltliche und formale Auseinandersetzung mit Printmedien, elektronischen Medien und Multimedia-Anwendungen leitet dazu an, die eigene Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit zu verbessern sowie verschiedene Kanäle der Kommunikation für eigene Zwecke nutzen zu lernen.

Die Medienpädagogik

- leistet einen spezifischen Beitrag zur «visuellen Alphabetisierung», indem die audiovisuellen Mediensprachen analysierend und selber produzierend erlernt und angewendet werden,
- ermöglicht die aktive Auseinandersetzung mit den schulischen und ausserschulischen Medien im Hinblick auf die Fähigkeit, diese als Instrumente zum selbst organisierten Lernen einzuschätzen und anzuwenden,
- vermittelt Sachwissen über technische Medien, fördert die Sozialkompetenz im Umgang mit Medien sowie die Reflexion über die gesellschaftlichen Konsequenzen ihrer Entwicklungen,
- vermittelt Einsichten in die Funktion und Rolle der Massenmedien in einer sich verändernden demokratischen Gesellschaft.

## Integration

<b>Gleichstellung der Geschlechter</b>	<b>Integration</b>
<p>Das Gymnasium ist ein Ort, wo die Lebenswelten der Geschlechter gleichwertig wahrgenommen werden. Kritisch reflektierte Gleichstellung der Geschlechter drückt sich aus in der Verwendung von entsprechend konzipierten Lehrmitteln, in der Orientierung an Qualitätsstandards zur Gleichstellung im Unterricht sowie in der Bildung von Lehrpersonenteams und Lerngruppen mit möglichst ausgewogenem Geschlechterverhältnis. Falls in einer Schule die Schülerinnen oder Schüler in der Minderheit sind, sodass nicht genügend koeduzierte Klassen in einem ausgewogenen Verhältnis gebildet werden können, sollen neben gemischten auch seeduzierte Klassen gebildet werden.</p>	<p>Der gymnasiale Unterricht orientiert sich einerseits an festgelegten Leistungsstandards, die für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich sind. Andererseits soll er auch das Potenzial der Jugendlichen aus vielfältigen Lebenswelten und Erfahrungszusammenhängen wahrnehmen, ihre Begabungen und Fähigkeiten anerkennen, nutzen und fördern. Das Gymnasium setzt sich zum Ziel, deren Bildungschancen zu verbessern. Erfolg im Gymnasium soll nicht von Voraussetzungen abhängig sein, die durch gesellschaftliche Herkunft bedingt sind. Ausserdem soll die Schule ein Erfahrungsraum sein, in dem Schülerinnen und Schüler verschiedene Kulturen als gleichwertig erfahren und lernen, miteinander zu leben.</p>



## Struktur der Fachlehrpläne

### Anlage und Struktur der Fachlehrpläne

In den vorliegenden kantonalen Fachlehrplänen sind

- die Bildungs- und Richtziele der Fächer,
- die Grobziele, Inhalte und Querverweise für die 1. Gymnasialklasse definiert.

Mit den Bildungs- und Richtzielen werden die Ziele beschrieben, die am Ende des gymnasialen Bildungsganges erreicht werden müssen. Der Lehrplan für die 1. Gymnasialklasse bietet Gewähr für den Anschluss an den Lehrplan der Orientierungsschule.

Die Erarbeitung der Grobziele, Inhalte und Querverbindungen für die 2. bis 5. Gymnasialklasse liegt in der Kompetenz der einzelnen Schule. Diese lokalen Fachlehrpläne, die von den Schulleitungen erlassen werden, müssen mit den kantonalen Fachlehrplänen konform sein. Insbesondere sollen die Grobziele auf die Richtziele hinführen.

### Verbindlichkeit und Umsetzung des Bildungsplans

Der Bildungsplan für die Gymnasien Basel-Stadt ist das verbindliche Planungsinstrument für die Lehrkräfte und für die Sicherstellung der Qualität. Ausserdem legitimiert er das Bildungswesen gegenüber den

*Unterrichtsschluss im Gymnasium Kirschgarten  
(Foto: Margrit Schnetz)*

Lernenden und der Öffentlichkeit. Vorgeschrieben ist die Behandlung des Kernstoffes. Dazu tritt vertiefend und erweiternd der fakultative Ergänzungstoff. Umfangmässig sind als Kernstoff etwa 75% des Jahresstoffes erfasst. Die Umsetzung der Lehrpläne erfolgt im Prozess der Schulentwicklung über

- Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte,
- Lehrmittel,
- Detailplanungen des Unterrichts.

Die Fachlehrpläne unterscheiden drei Lernzielkategorien:

- allgemeine Bildungsziele
- Richtziele
- Grobziele

### Allgemeine Bildungsziele

Bezogen auf den gesamten Bildungsgang, stellt jedes Fach seine wesentlichen Anliegen, Absichten und Grundwerte dar. Diese Leitideen gelten für alle Schuljahre und alle Kurse.

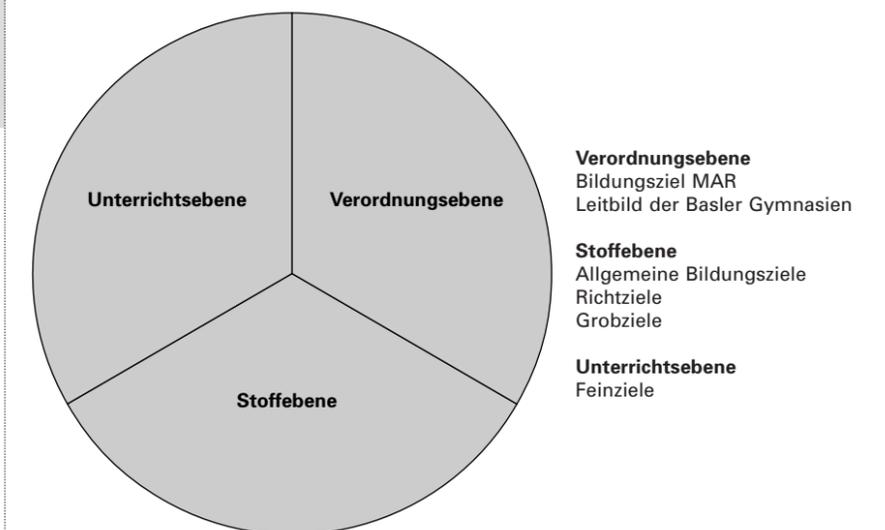
### Richtziele

Richtziele erläutern als allgemeine Lehr- und Lernziele die fachlichen Anforderungen an die Lernenden. Sie zeigen die Richtung, in die das Lernen gehen soll. Hier werden noch keine detaillierten Stoffkataloge aufgeführt, sondern jene fachspezifischen Schlüsselqualifikationen (Verhaltenserwartungen) beschrieben, die in Etappen bis zur Matura erreicht werden sollen.

Es werden unterschieden: Grundhaltungen, Grundfertigkeiten bzw. -fähigkeiten und Grundkenntnisse. Die Anordnung dieser drei Dimensionen ist keine Wertrangfolge. Je nach Bereich, Fach und Lernziel können Kenntnisse, Haltungen oder Fertigkeiten im Vordergrund stehen.

### Grobziele und Lerninhalte

Grobziele sind – in Verbindung mit Themen und Stoffen – Etappenziele auf dem Weg zu Richtzielen.



*Zielebenen des Lernzielkatalogs*

# GLOBAL

## Allgemeine Bildungsziele

Die englische Sprache dient vielen Menschen auf der ganzen Welt als Mittel zur Verständigung.

Der Englischunterricht erschliesst mehrere Literaturen aus verschiedensten Kulturkreisen. Englisch ist auch die Sprache der Bereiche Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Politik. In der Beschaffung und der Verarbeitung von Informationen eröffnet Englisch den Zugang zu fast allen Daten, die in gedruckter oder elektronisch gespeicherter Form vorhanden sind.

Angloamerikanische Lebensweisen und Kulturen durchdringen das tägliche Leben in der Schweiz und besonders jenes der Jugendlichen in einem Mass, das eine kritische Auseinandersetzung fordert. Diese wird durch das Erlernen der englischen Sprache gefördert.

Gute Englischkenntnisse sind für die meisten Studienrichtungen unerlässliche Voraussetzung.

In der 1. Klasse kann Englisch oder Italienisch oder Latein als dritte Sprache (Grundlagenfach) gewählt werden.

Im Englischkurs der 1. Klasse werden die Schülerinnen und Schüler in Lerngruppen für Anfänger und für Fortgeschrittene zusammengefasst.

Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt 4 – 5 Jahresstunden.

Für Schülerinnen und Schüler, die in der 1. Klasse Latein oder Italienisch als dritte Sprache wählen, können die Gymnasien einen Englischkurs mit maximal 2 Jahresstunden führen. Wer Italienisch oder Latein als dritte Sprache gewählt hat, setzt dieses Fach in den Klassen 2 – 5 als Schwerpunktfach fort und besucht gleichzeitig Englisch als dritte Sprache (Grundlagenfach mit insgesamt 12 – 13 Jahresstunden).

Wer Englisch als dritte Sprache gewählt hat, setzt dieses Fach in den Klassen 2 – 5 fort (Grundlagenfach mit insgesamt 12 – 13 Jahresstunden) und wählt in der 2. Klasse ein Schwerpunktfach.

Eine Sonderregelung gilt für Griechisch: Wer dieses Schwerpunktfach wählt, kann Latein auch in den Klassen 2 – 5 als dritte Sprache wählen (Grundlagenfach mit insgesamt 12 Jahresstunden) und zusätzlich einen Ergänzungskurs in Englisch besuchen.

(Foto: Theo Imholz)

Richtziele

<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>
<p><b>Grundhaltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprache sowohl in ihrer formal-logischen Komponente erfassen als auch als Experimentierfeld für Kreativität, Spielfreude, Fantasie und Humor erleben</li> <li>• Interesse am kulturellen Leben englischsprachiger Völker sowie Verständnis für die Schönheit ihrer literarischen und künstlerischen Werke zeigen</li> <li>• Neugierde und Offenheit zeigen und anderen Meinungen mit Toleranz begegnen</li> <li>• Flexibilität gegenüber ungewohnten Situationen, Aufgabenstellungen, Meinungen und Wertvorstellungen zeigen</li> </ul>	<p><b>Grundfertigkeiten und -fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Über eine ausgewogene Kompetenz im mündlichen und im schriftlichen Verständnis und Ausdruck verfügen</li> <li>• Verschiedene Sprachebenen und Sprachvarianten unterscheiden können</li> <li>• Verschiedenartige gesprochene und geschriebene Texte (literarische Texte, Sachtexte, Medien u.a.) erschliessen und Verständnis für ihre historischen Dimensionen entwickeln</li> <li>• Den eigenen Standpunkt klar und differenziert vertreten</li> </ul>	



Model of the Globe theatre



Two photographs present a model of the Globe theatre and the whole project, including the Inigo Jones exhibition and plaza.

Grundkenntnisse

- Über vertiefte Kenntnisse der englischen Sprache so verfügen, dass adäquate Kommunikation über sachbezogene und literarische Themen möglich ist
- Literatur der englischsprachigen Länder anhand von Beispielen kennen
- Wesentliche Themen aus den Kulturen der englischsprachigen Länder kennen

oben: William Shakespeare (1564–1616)  
Kupferstichporträt auf dem Titelblatt der «First-Folio»-Ausgabe (1623)  
links: Auch das neue Globe-Theater ist im Internet zu finden.

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

<p>Grundsätzlich geht es darum, englische Sprache zu verstehen und sprachlich korrekt wiederzugeben. Da die vier Fertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben) häufig kombiniert und nicht isoliert gebraucht werden, stellt die folgende Unterteilung nur eine grobe Einordnung sprachlicher Handlungen dar.</p> <p><b>Hören</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einem einsprachig geführten Englischunterricht ohne Schwierigkeiten folgen</li> <li>• Stufengemässe Texte global und im Detail verstehen und darauf reagieren</li> <li>• Einfache authentische Texte verstehen</li> </ul> <p><b>Sprechen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gezielte Fragen zum Einholen von Informationen stellen</li> <li>• Sich in Alltagssituationen verständlich und möglichst korrekt ausdrücken</li> <li>• Einfache Sachverhalte kommentieren</li> <li>• An einem einfachen Gespräch aktiv teilnehmen</li> </ul> <p><b>Lesen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einen zusammenhängenden Text verstehen</li> <li>• Unbekanntes Vokabular aus dem Zusammenhang erschliessen</li> <li>• Erste Lesetechniken entwickeln</li> </ul>	<p><b>Schreiben</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Notizen machen</li> <li>• Verschiedenartige kurze Texte grammatikalisch und orthografisch richtig schreiben</li> <li>• Briefe schreiben</li> <li>• Kürzere Texte zusammenfassen und nacherzählen</li> </ul> <p>Diese vier Fertigkeiten setzen Kenntnisse in den Bereichen der Aussprache/Intonation, des Wortschatzes und der Grammatik gemäss Lehrbuch voraus.</p> <p><b>Didaktische Hinweise</b></p> <p>Im Vordergrund steht auch am Gymnasium die sprachliche Handlungskompetenz, also die Fähigkeit, mit andern Menschen so zu kommunizieren, dass Inhalte und Absichten verstanden werden. Das kommunikative Erfolgserlebnis, das Erleben und der Gefühlsbereich behalten am Gymnasium ihre Wichtigkeit; dazu kommt aber verstärkt die Schulung der kognitiven Fähigkeiten, des Struktur- und Begriffswissens. Die Progression des Sprachunterrichts ist am Gymnasium steiler als an der Orientierungsschule. Möglichst grosse formale Korrektheit wird für alle Schülerinnen und Schüler zum Ziel, und die produktiven Fertigkeiten erhalten mehr Gewicht. Zudem werden von den Schülerinnen und Schülern Transfers auf ungewohnte Situationen und Flexibilität verlangt. Die Unterrichtssprache ist Englisch.</p>
--	---

Querverbindungen

Durch die besondere Stellung des Englischen als Weltsprache ergeben sich vielfältige Bezüge zu anderen Sprachen und Literaturen sowie zu Themen aus allen Lebensbereichen (z.B. Spracherwerbsstrategien, Wortschatz, Esskultur, Geschichte, Musik).

Die fächerübergreifende Sichtweise des Englischunterrichts trägt dazu bei, die einzelnen Wissens Elemente zu «grossen» Themen (z.B. Rassistismus, Identitätsfrage, Beschaffung englischsprachiger Informationen in naturwissenschaftlichen Fächern) zu vernetzen.



Stempel der Staatskanzlei Basel: «State Chancery Basle City» (Foto: Niggi Bräuning)

## Impressum

Verantwortlich für die Erstausgabe  
(1997)

**Projektleitung POROS**  
**(Projekt-Organisation Reform**  
**Obere Schulen Basel-Stadt)**

Hans Georg Signer  
Ruedi B. Brandenberger  
Dr. Christoph Jungck  
Dr. Willi Schneider

**Kantonaler Lehrplanbeauftragter**

Kurt M. Füglistner

**Überarbeitung 2003**

Jürg Bauer

**Layout**

Theo Imholz

**Druck**

Stuedler Press AG, Basel

2. und überarbeitete Auflage  
März 2003



*Erziehungsdepartement an der Leimenstrasse  
(Foto: ED)*

## Adressen

### **Gymnasium Bäumlihof (GB)**

Zu den drei Linden 80  
4058 Basel  
Tel. 061 606 33 11  
Fax 061 606 33 33  
<http://www.gbbasel.ch>

### **Gymnasium Kirschgarten (GKG)**

Hermann Kinkelin-Strasse 10  
4051 Basel  
Tel. 061 205 75 00  
Fax 061 205 75 50  
<http://gkg.edubs.ch>

### **Gymnasium Leonhard (GL)**

Kohlenberg 17  
4051 Basel  
Tel. 061 267 55 33  
Fax 061 267 55 17  
<http://www.gyml.unibas.ch>

### **Gymnasium am Münsterplatz (GM)**

Münsterplatz 15  
4001 Basel  
Tel. 061 267 88 70  
Fax 061 267 88 72  
<http://www.gmbasel.ch>

### **Wirtschaftsgymnasium (WG)**

Andreas Heusler-Strasse 41  
4052 Basel  
Tel. 061 375 92 00  
Fax 061 375 92 10  
<http://wg.edubs.ch>

Bezugsquelle für den Bildungsplan  
der Basler Gymnasien:

**Erziehungsdepartement**  
**des Kantons Basel-Stadt**

Ressort Schulen  
Leimenstrasse 1  
4001 Basel  
Tel. 061 267 84 08  
Fax 061 267 62 91  
<http://www.edubs.ch>

